



Immer für Sie da!



Was Wann Wo



Beratung



Extraprodukte



Firmenportraits



Hohe
Haushaltsabdeckung



Gestaltung von
Prospekten und Beilagen



Leserreisen



Preisinformation /
Preisvergleich



Immobilienmarkt



Private Kleinanzeigen



Erstellen von
Vereinszeitschriften



Satz und Montage
von Drucksachen



Familienanzeigen



Kostenlose Verteilung



Stellenmarkt



Ärztetafel



Kartenverkauf



Kino Kino Kino



Wochenblatt Online



Sonderveröffentlichungen



Notdienstkalender



Bemerkenswert ist...



Lokalredaktion



Veranstaltungskalender



Verteilung von
Prospekten und Beilagen



Planungsprogramm
TOPline



Automarkt



Wochenblatt Hotline
0 77 31/31 88 00 63



Anzeigengestaltung

30 Jahre
Wochenblatt

Aufzug- & Fördertechnik GmbH

Personen- und Lastenaufzüge • Hubtische

Wartung • Reparaturen • Umbau

Die Aufzugspezialisten in Ihrer Nähe78267 Aach, Alpenstr. 1, Tel. 077 74/2 49
Betrieb: Gewerbegebiet 1, Im Hirtenstall 15
Tel. 077 74/6804 Fax 077 74/6984**Ihr Spezialist für die Altbausanierung**

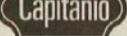
Innen und außen

Fliesen • Mosaik • Natursteine

B. Capitanio & Sohn GmbH

- Meisterbetrieb -

Fliesenfachgeschäft - Lieferung - Vorlegung

78315 Radolfzell
Hohentwielstraße 3
Tel. 077 32/5 7808
Fax 077 32/5 2958**HOFMANN & WUNDERLICH****BLECHNEREI**

- Wir fertigen:
- Kaminverkleidungen
 - Dachrinnen
 - Gaupenverkleidungen
 - Reparaturen + Altbausanierung

Sie erreichen uns:

Steißlinger Str. 38 • 78239 Rielasingen

Telefon 01 71/8 26 32 93 oder 8 20 11 93 • Fax 077 31/18 48 82

Wir erstellen schlüsselfertige Massivhäuser

nach Plan und Wunsch des Bauherrn zu

garantierten Festpreisen.

Mithilfe bzw. Eigenleistung des Bauherrn jederzeit und in jeder Form möglich.

Schlüsselfertiger Massivbau

BURKART-BAU

Bauunternehmen • Hoch- u. Tiefbau

78343 Gaienhofen-Balisheim • Tel. 077 35/93030

RALLYE-SHOP

Klein-Jahres

Georg Fischer Str. 64

78224 Singen

EMAT ITALIA • FOCUS • TURBO

Handy-Zubehör...

Batterien

Filter

Schalldämpfer

Kettenschnitten

Anhängerkupplungen

für alle Fahrzeugen

Bremsbeläge

Stoßdämpfer

Reparaturbleche

Kettlöffel, Hauben

Frontbleche

Telefon

077 31/868713

Ihr preiswerter Lieferant für -

Qualitätsersatzteile + Zubehör

schmidt



trocken-technik

Meisterbetrieb

• Wasserschadensanierung

• Estrich-Dämmschicht-Trocknung

• Entfeuchtergerätevermittlung

• Soforthilfe!!!

• Baufortschritt

• Maßtechnik

Bruno Schmidt • Hindenburgstraße 47 • 78315 Radolfzell

Telefon 077 32/6176 • Fax 58042

FOTO

fach-Geschäft

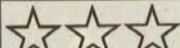
... mit der entsprechenden Beratung

OTT/ALBRECHT

FOTOSTUDIO

FOTOFACHGESCHÄFT

Scheffelfstr. 1 • Singen • Tel. 077 31-62517



PARTYSERVICE

Sprissler

Sie planen ein Fest, wir machen den Rest.

Jubiläen

Geburtstage

Betriebs-/Richtfeste

Hochzeiten

Herrenlandstr. 2 • Radolfzell

Tel. 077 32/2855

Umzug

- zuverlässig

- perfekter Service

- Handwerkerdienst

Qualität - Leistung - Vertrauen!

zieh gut mit

Gut

Singen, Güterstraße 21

Tel. 0 77 31 / 6 28 58

ZEIT FÜR JUGEND-SÜNDEN.

Mit der Neuen von Kawasaki, der Eliminator 125. Der kraftvolle Einzylinder-Viertakter und das kernige Dragger-Outfit verhelfen zum Aufsteigen. Das können jetzt alle, die ihren „Dreier“ vor dem 1.4.80 gemacht haben. Und alle ab 16 Jahren mit Führerschein 1b.

Kawasaki

Let the good times roll.

Arne Nüsse

Zweiradtechnik

78315 Radolfzell • Herrenlandstr. 58

077 32 / 30 10

Schloß mit der Schufferei, Hacken mit Motorkraft.

VIKING

GARTENTECHNIK

2-Zimmer-DG, böhningen

Bei der Bachbruck, 62 m²

nur 180.000,- DM

Manz

Inh. Karin Vögele

78315 Radolfzell • Scheffelfstr. 4

Tel. 077 32/5 24 09 • Fax 5 24 26

Licht- und Tontechnik

Stefan Praxl

• Beleuchtungstechnik

• Beschallungstechnik

• Konferenztechnik

• AV- und Videotechnik

• Laser- und Pyrotechnik

• Bühnenbau

VERMIETUNG, VERKAUF, MONTAGE & INSTALLATION

Am Rinderngraben 3, D-78239 Wörblingen

Telefon 0649 (0) 7721-22807 • Fax 53000

Mobil 0649 (0) 171 82 70 335

haitz

Fliesen

Natursteine

Manfred Haitz

Obere Reute 5

78345 Moos

077 32 / 5 74 41

Wir beraten Sie!

Bauunternehmung

Josef Schuster

Radolfzeller Straße 68

78476 Allensbach

Telefon (0 75 33) 9 32 9-0

Fax 9 32 93-4

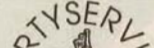
Halle Nachbar

Wir gratulieren herzlich zum

30. Geburtstag

Gschaffhauser Nachrichten

Lesen und dabei sein.



I. Eggert

Gestaltet Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen und Betriebsfeste.

077 35 / 18 91

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie unverbindlich.

I. Eggert

Poststr. 17, 78337 Öhringen

Küchenmontage

Küchen Auf- und Abbau

Möbelmontage

Reparaturen

L. Lamprecht • Hauptstr. 51 • 78315 Stühlingen • Tel. 077 38/16 92

AUTOHAUS P. HONECK

Karosserie- + Lackierarbeiten

Abschleppdienst

Servicearbeiten

78247 HILZINGEN-TWILFELD

Telefon 077 31/6 46 33

Trockenbau • Putz • Gerüstbau • Kleincontainer

Brunner

Gips- u. Stukkateuremeister

Radolfzell-Böhningen

Telefon (077 32) 66 76 • Martin-Luther-Straße 21

ALLES AUS EINER HAND

• Umbau

• Renovierung • Neubauten

• Gips- und Gerüstbauarbeiten

• Betonarbeiten

Breyton

GMBH BAUUNTERNEHMUNG

Erfoltsweg 7 • 78343 Gaienhofen

Tel. 077 35/2976 • Fax 077 35/1851

Bauoffensive '97

Zum Beispiel: Entwurf VE 95062

Ausbauhaus inkl. Keller

EG-DG schlüsselfertig

DM 213 845,-

DM 388 030,-

EG

DG

Welchen Entwurf dürfen wir für Sie ausarbeiten?

Wir planen und bauen individuell nach Ihren Wünschen und finanziellen Möglichkeiten. Bauen Sie auf Sicherheit. Nutzen Sie unsere Erfahrung. Rufen Sie an:

88045 Friedrichshafen

Albrechtstraße 59

Tel. (07541) 2 88 10

88239 Wangen-Roggenzell

Faulstich-Mittel-Str. 22

Tel. (07520) 6 44 6

78333 Stockach

Conradin-Kreuzer-Str. 20

Tel. (07771) 92 18 77

Inhaltsverzeichnis

Hans-Peter Repnik: Die politische Verantwortung im Wandel der Zeiten	Seite V
Klaus E. Bregger: Der Mittelstand schafft die Erfolgsgeschichten	Seite V
Heidi Lorenz, Schöfeler: Es brauchte Krisen, damit wir auch ökologisch aufgewacht sind	Seite VII
Ekkehard Löhler: Der Markt vor der Haustüre ist unsere Chance - eine Bilanz der Landwirtschaft	Seite VII
Josef Paul Ganpp: An positiven Modellen mangelt es nicht - der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit	Seite IX
Egon Kenke: Die Brauchumschwärmer fallen zu selten auf - was Straßensanität so herrlich macht	Seite XI
Karl Boschi: Traditionen darf man nicht nur verwerten	Seite XI
Paul Gönner: Mit Karl Oßwalds Sonntagsbesuchen fing das Kunstengagement an	Seite XIII
Hans-Philipp Okle: Die junge Generation ist in den Unternehmen auf dem Weg	Seite XIII
Catherine McMillan-Stumpf: Neue Chancen für Gläubige und Gläubigen durch Wandel in der Kirche	Seite XV
Helga und Peter Nowak: In der Behinderteneinrichtung ist der menschliche Gewinn riesengroß	Seite XV
Wie Werbung wirkt: Die Anzeigenblätter und ihre bundesweite Wirkung	Seite XVII
Ein Mythos in der Werbelandschaft: Wer ist eigentlich dieser Spieler Alfons?	Seite XVIII/XIX
Kleines Werbelexikon: Wie Offset- und Siebdruck funktionieren	Seite XXI
Klarer Blick durch Tarife: „TOPLINE“ durchschaut die Anzeigenblätter und macht Mediaplanung transparenter	Seite XXII
Reinhard Zedler: Welche Bedeutung Arbeitsloseninitiativen heute haben	Seite XXVII
Dr. Günther Schäfer: Die Grünen - vom exotischen Außenseiter zur Reformkraft	Seite XXVII
Gabriel Henkes: Vom „Wanderschein“ zur sozialen Eingliederung Obdachloser	Seite XXIX
Erwin Triltsch: Lebendige Wohnbaugeschichte am Beispiel der „Hegau“	Seite XXXI

Vielfalt macht das Wochenblatt aus

Wie der „bunte Hund“ zur Zeitung gefunden hat

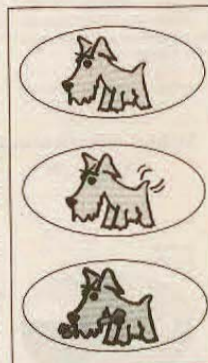
Alle reden vom Image einer Zeitung. Das Singener Wochenblatt macht es. Seit 30 Jahren kommt wöchentlich jene Zeitung heraus, die bundesweit als redaktionelles Vorzeigebild der Branche gesehen wird. Welche Philosophie diesem Blatt zugrunde liegt, hat Verlegerin Carmen Frese-Kroll vor einer Woche an dieser Stelle beschrieben. Der Vielfalt der Themen steht die Verantwortung gegenüber dem Kunden und dem Leser gegenüber. Darüber hinaus macht die Vielfalt das Singener Wochenblatt seit 30 Jahren aus. Und so hat im Laufe der Jahre der »bunte Hund« wirklich zur Zeitung gefunden. Die neue Werbelinie des Wochenblatts, die der Radolfzeller Grafiker Peter Möhrle entwickelt hat, wird auf dem Titelbild dieser zweiten Sonderausgabe dokumentiert.

Der »bunte Hund« ist vielseitig - eben so wie das Angebot einer Zeitung. Nehmen wir nur das Anzeigenangebot: Das reicht von der privaten Kleinanzeige bis zur Familienanzeige. Der Existenzgründer meldet sich hier ebenso zu Wort wie der junge Mann, der eine Wohnung auflösen muß, nachdem er dank des Anzeigenteils des Wochenblatts eine neue mit weit besseren Konditionen gefunden hat. Klar wird schon aus diesen Beispielen: Das Wochenblatt begleitet die Menschen in dieser Region, die den Landkreis Konstanz ohne die Stadt Konstanz, die Reichenau und Hegne umfaßt. Eigentlich ist das Wochenblatt zur wahren Zeitung dieser Region geworden. Hier zeigt sich das Leben der Menschen in vielfältiger Form: Da inseriert der Konzern ebenso wie der Handwerker, der einen Gesellen

und einen Lehrling beschäftigt. Letzteren als Kunden zu haben, macht auch stolz, denn das Wochenblatt versteht sich auch als Sprachrohr für Nobodys und Existenzgründer. Vor 30 Jahren war Hans-Joachim Frese, der Begründer des Wochenblatts, nichts anderes! Das Wissen um den eigenen Weg öffnet anderen wiederum die Türen! Das Nachdenken über 30 Jahre, in denen das Wochenblatt seinen Teil Geschichte geschrieben hat, begann in der vergangenen Ausgabe. Fachleute und Persönlichkeiten aus dieser Region haben themenorientiert über eine Entwicklung in der Region über 30 Jahre hinweg nachgedacht. Dies wird heute fortgesetzt. Vielfach haben wir vergessen, wie rasant die Entwicklung war, wie schnell der »bunte Hund« durch den Hegau gerannt ist, ohne daß wir weiter darüber nachgedacht hätten.

Im Rückblick wird dies viel deutlicher, wie weit der Sprung von 1967 nach 1997 war. Die Unternehmen, die damals vielfach noch in einer neuen Gründerzeit standen, haben sich enorm verändert. Auch das wird hier dokumentiert. Man muß sich die Dimensionen vorstellen: 1967 war die Adenauer-Ära gerade abgeschlossen, die Große Koalition war die Zwischenantwort. Heute warten wir darauf, ob Helmut Kohl, oft als Adenauers Enkel bezeichnet, im kommenden Jahr nach einer Rekordkanzlerschaft nochmals 1998 gewählt wird. Das alles spielt sich auch im Singener Wochenblatt ab, denn eine lebendige Region und ihre quirligen

Meinungsträger melden sich hierzu immer wieder zu Wort. Wo werden wir unsere Zukunft finden? Genau wissen können wir dies nicht. Wie dynamisch die letzten 30 Jahre waren und wohin dies im neuen Jahrhundert führen kann, können wir erahnen. Vieles ist im Fluß. Dort Partner und Informati-

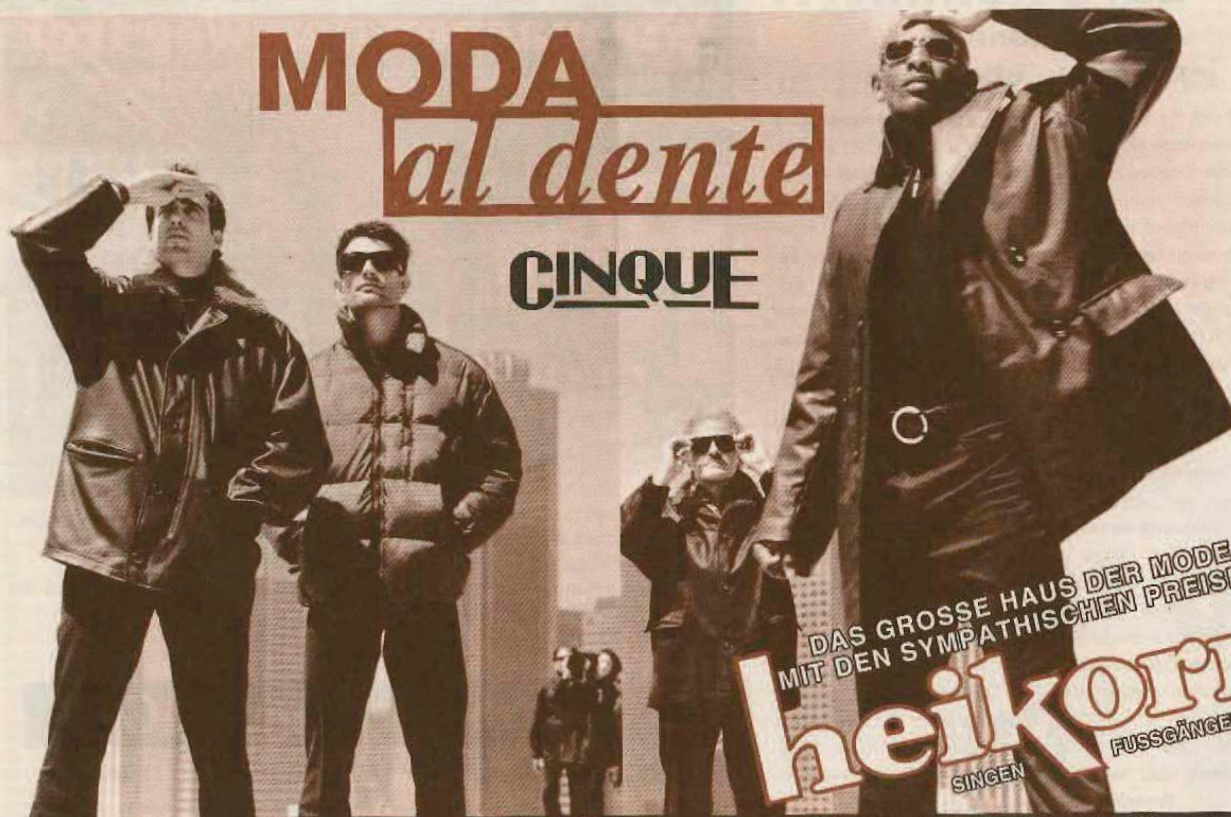


Der Hund als Sympathieträger: Das Wochenblatt und seine Dienstleistung.



Das Wochenblatt im Wandel der Zeiten: Die früheren Erscheinungsbilder sind den Menschen vertraut. Und die neue Optik?

MODA al dente CINQUE



DAS GROSSE HAUS DER MODE
MIT DEN SYMPATHISCHEN PREISEN!

heikorn

SINGEN

FUSSGÄNGERZONE

Schnäppchenecke bei Heikorn im modischen Untergeschoß!

DIE VOLKSBANK IST FÜR DEN EURO GERÜSTET

Chancen aus Währungsunion nutzen

Die Finanzexperten der Volksbank Singen geben Tips

Wenn es ums liebe Geld geht, wird derzeit kein Thema so kontrovers diskutiert wie die Europäische Währungsunion. Werner Graf, Vorstandsmitglied, und Ekkehard Ronecker, Prokurist, der Volksbank Singen, nehmen zu diesem Thema Stellung. Ihr Credo: Weniger Emotionen würden der Diskussion um den Euro gut tun, denn die Einführung der Einheitswährung eröffnet gute Möglichkeiten für Anleger.

Warum wird gerade in Deutsch-

land die Frage um die Währungsunionstellung so emotional diskutiert?

Graf: Bei den ganzen Querelen rund um den Euro spielen unterschiedliche Ängste eine große Rolle, denn für uns Deutsche hat die harte Mark beinahe den Status eines nationalen Denkmals. Zwei Währungsreformen in diesem Jahrhundert haben tiefe Spuren in der Volksseele hinterlassen. Vor diesem Hintergrund sind Inflationsängste verständlich. Aber: Die Währungsunion hat mit diesen historischen

Ereignissen nichts gemeinsam. Viele Befürchtungen sind deshalb unbegründet.

Genau diese Emotionen stellen neben der Einhaltung der Konvergenzkriterien doch zusätzlich politische Hürden dar. Wird aus dieser Situation heraus eine Entscheidung gegen die neue Währung wahrscheinlich?

Graf: Trotz der momentanen Diskussion um Sinn und Unsinn einer Währungsunionstellung in Anbe-

tracht der momentanen finanzpolitischen und wirtschaftlichen Lage steht für uns fest: Die überwiegende Zahl sowie die gewichtigeren Argumente sprechen für den pünktlichen Start einer großen EWU. Wir sind deshalb der Meinung, daß der Euro pünktlich kommen wird. Und gerade die Währungsunion wird Anlegern sehr gute Chance eröffnen.

Wo sehen Sie diese Chancen? Kaum jemand glaubt doch, daß der Euro so stabil sein wird wie die Mark!

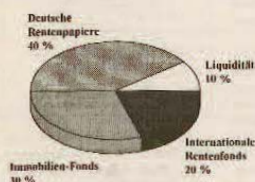


Werner Graf
Vorstandsmitglied der
Volksbank Singen



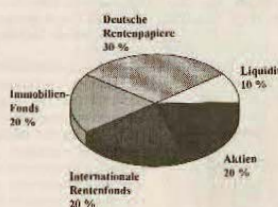
Ekkehard Ronecker
Prokurist der
Volksbank Singen

Sicherheitsorientierte Strategie



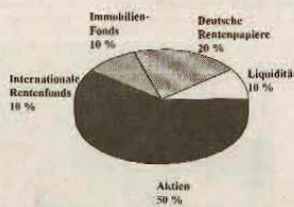
- solide und wertbeständig -

Wachstumsorientierte Strategie



- innovativ und ertragsstark -

Risikoorientierte Strategie



- dynamisch und progressiv -

Ronecker: Wir gehen auch davon aus, daß sich die Startphase des Euro schwierig gestalten wird und die neue Währung erst langsam das Vertrauen gewinnen kann. Wichtig ist eine breite Streuung der Gelder, um eine optimale Mischung aus Rendite, Sicherheit und Verfügbarkeit zu erreichen. Unter Anlageaspekten gibt es also keinen Grund, Angst vor dem Euro zu haben.

Und was würden Sie einem Anleger konkret empfehlen?

Ronecker: Pauschal läßt sich diese Frage nicht beantworten, weil solche Entscheidungen unter anderem

von der persönlichen Risikomentalität des Anlegers abhängig sind. Deshalb hat unsere Abteilung Vermögensmanagement drei Vermögensstrategien entwickelt, die speziell unter Euro Gesichtspunkten gute Ertragsaussichten bieten. Je nach persönlichem Risikoprofil können sich die Anleger ihre individuelle Euro-Anlagelösung zusammenstellen lassen.

Zu Ende gedacht bieße das, Anleger können sich eigentlich auf den Euro freuen?

Graf: Oder anders formuliert: Alle können von ihm profitieren.

Der Euro kommt... ...Sie können jetzt schon etwas tun

Jetzt stellt sich für Sie natürlich die Frage, wie man sich am besten auf die Umstellung zum Euro vorbereiten kann.

Ändert sich irgend etwas für Ihre Spargbücher, Spareinlagen, Bausparverträge oder Lebensversicherungen? Zunächst wird einfach nur alles auf einen gleichwertigen Betrag in Euro umgestellt. Das bedeutet für Sie lediglich eine Umgewöhnung.

Natürlich kann niemand genau vorhersagen, wie sich die gemeinsame Währung dann weiterentwickeln wird. Daher ist es durchaus sinnvoll, mit Ihrem Bankberater einmal durchzusprechen, welche individuellen Maßnahmen in Zukunft für Ihre persönlichen Bedürfnisse geeignet sind.

Nach wie vor ist es notwendig, sich rechtzeitig über sinnvolle Schritte zur Vermögensbil-

dung oder Altersversorgung zu informieren. Die Umstellung zum Euro bietet hierzu möglicherweise neue Alternativen.

Auch zur Finanzierung von besonderen Vorhaben, zum Beispiel des eigenen Heimes oder der eigenen Firma, können sich neue Möglichkeiten auf-tun.

Vielleicht gibt es auch Maßnahmen, die für Sie in der Vergangenheit sinnvoll waren, aber in der neuen Situation besser umgestellt werden sollten.

Die Volksbank Singen hat sich ausführlich darauf vorbereitet, den Kunden bei der Umstellung der Währung zu helfen.

Wir laden Sie herzlich ein, mit einem unserer Berater genau zu untersuchen, welche Möglichkeiten der Euro Ihnen bietet.



Wir machen den Weg frei
...für neue Perspektiven in Europa

Europa wächst immer mehr zusammen und wird bald eine Gemeinschaft mit einheitlicher Währung sein.

Auch für Sie ergeben sich daraus neue Perspektiven.

Wir beraten Sie gern und helfen Ihnen rechtzeitig bei Ihrem Einstieg in die Europäische Währungsunion.



Volksbank Singen eG

Güterstraße 37, 78224 Singen, Telefon 077 31/88 03-0, Fax 077 31/88 03-88
mit Geschäftsstellen in Singen, Gottmadingen, Rielasingen, Gailingen

Politische Verantwortung im Wandel der Zeiten

1967 war unruhiges Jahr/Wo steht Wirtschaft heute?

Die politische Tagesordnung der Nachkriegszeit war dominiert von den Anstrengungen für den Wiederaufbau des völlig zerstörten Deutschlands, von den Wunden, die die Spaltung in zwei Teile verursacht hatten und von den Bemü-

von Hans Peter Repnik

hungen, das Land im Herzen Europas mit seinen Nachbarn zu versöhnen und eine Nachkriegsordnung zu schaffen, die dauerhaften Frieden ermöglicht. Inzwischen ist die Wiedervereinigung Realität, enger tischender Skeptis und in weiten Teilen schon einmütiger Resignation. Die Europäische Union nimmt - allen Zweifeln zum Trotz - zunehmend Gestalt an und wird mit der Einführung des Euro eine neue Dimension der Einigung erreichen.

Nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges konzentrierten sich innenpolitisch alle Bemühungen auf den Wiederaufbau und darauf, dem verständlichen Verlangen nach kollektiver sozialer Sicherheit zu entsprechen. Die Soziale Marktwirtschaft Ludwig Erhards gegen harte Widerstände durchgesetzt - hat das »Wirtschaftswunder« Deutschland geschaffen. In den 60er Jahren waren Auto, Fernseher und Urlaubsreise zum Statussymbol für den erreichten Wohlstand geworden, als Lohn für die Mühen und Entbehrungen während des Wiederaufbaus. Mitte der 60er Jahre ist dann auch der Schock des Konjunkturreinbruchs tief, so tief, daß die radikale NPD erschreckende Wahlergebnisse für den ersten Wahlsieg errang. Die Große Koalition schien fähig zur Überwindung der Krise. Im Gründungsjahr des »Wochen-

blatts« sind die Zeiten unruhiger. Es war vor allem die Jugend, die sich gegen elterliche Verhaltensmuster und Lebensformen, gegen alle Formen von Autorität und die einseitige Leistungs- und Konsumorientierung auflehnte. Eine Erscheinung, die von Paris ausgehend alle Länder Mitteleuropas ergriff, die selbst über den Eisernen Vorhang nach Prag übersprang. Ich selbst war nach der Bundeswehrzeit als Jurastudent nach Freiburg gekommen und habe hautnah die heftigen Kontroversen an der Universität erlebt. Die passive Rolle des Zuschauers war in dieser Situation für mich - wie für viele andere - unmöglich. So lag in der Entscheidung, mit der Jungen Union eine Gegenposition gegen linke Agitation zu schaffen, für mich der einzige logische Schritt. Daß damit der erste Schritt zu einer politischen Laufbahn getan war, das hätte ich mir damals allerdings nicht träumen lassen.

Die 70er bis in die 80er Jahre waren unter dem Einfluß des linken Zeitgeistes die Zeiten der Umverteilung des Wohlstands. In dieser Epoche liegen auch die Wurzeln einer Mentalität, die bei allen Problemen zunächst nach der Politik, nach dem Staat ruft. Scheinbar sind wir mit dieser Politik lange Zeit gut gefahren. Aber es ist leicht, bei reicher Ernte aus dem Zuwachs zu verteilen.

Darüber ist aus dem Blick geraten, daß eigentlich nur verteilt werden kann, was erwirtschaftet wird. Wenn Gerechtigkeit mit Gleichheit verwechselt wird, dann entsteht eine falsche Gerechtigkeit, die den Willen zur Selbstverantwortung und damit auch zur Leistung abschwächt. Daneben

gab es epochale Entwicklungen, die sowohl auf das Denken, wie die wirtschaftliche Situation prägenden Einfluß nahmen und politisches Handeln forderten: der Zusammenbruch des Sowjet-Reichs und die Globalisierung der Wirtschaft mit all ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Politische Verantwortung heute heißt, sich erneut die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit zu stellen. Was ist bei drückender Steuer- und Abgabenlast, bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit und leeren öffentlichen Kassen sozial gerecht? Kann es gerecht sein, daß Sozialversicherungssysteme unangetastet

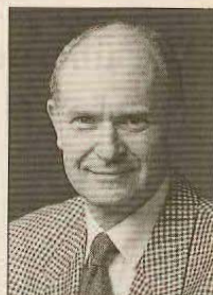
bleiben, auch auf die Gefahr hin, daß sie zusammenbrechen? Ist eine Reform, die den Wildwuchs auf den Not-Wendige beschränkt, nicht eher Fundament sozialer Gerechtigkeit für die nachkommende Generation?

Gegen diese abstrakten Fragen gibt es kaum Widerstand. Allerdings zeigt die Umsetzung des Programms für mehr Wachstum und Beschäftigung als Antwort auf den weltweiten Wettbewerb, daß betriebl. Streik programmiert ist, sobald konkrete Maßnahmen zur Diskussion stehen.

Dabei ist dieses Programm ein Beweis der Solidarität mit den Menschen, die heute keine Arbeit haben und Chance für Bürger wie Unternehmer, die eine zu hohe Abgabenlast beklagen. Sichtbarer Ausdruck von Solidarität sind auch die Finanz- und Wirtschaftshilfen, die seit Beginn der Deutschen Einheit nach Ostdeutschland geflossen sind. Es war und ist richtig, den Aufbau Ostdeutschland auf diese Weise zu unterstützen und zu fördern.

Wenn jeder - und das empfinde ich zunehmend als Problem in unserer öffentlichen Diskussion - nur seine speziellen Interessen vertritt, aber letztlich offen bleibt, wer das Ganze vertritt, sehe ich Gefahren für unsere pluralistische Gesellschaft.

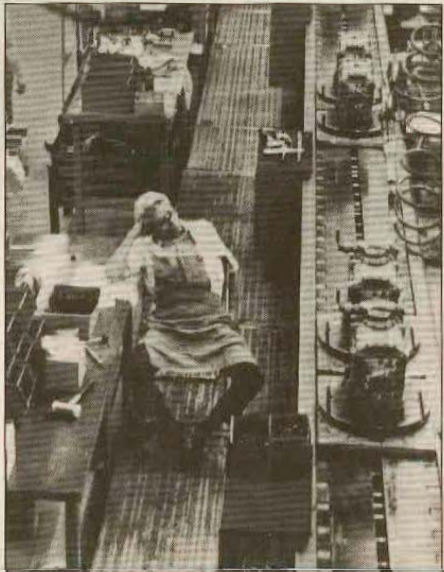
Dann besteht die Gefahr, daß sich niemand mehr für den Ausgleich zwischen Ansprüchen des Einzelnen und Gemeinschaftsfähigkeit verantwortlich fühlt, dann kommen Gesamtzusammenhänge zu kurz. Die Zukunft wird heftiger sein. Die Frage nach der Verantwortung unseres Landes: Wie groß ist die Veränderungsbereitschaft? Was hält unsere Gesellschaft in der Ba-



Hans-Peter Repnik ist seit 1980 Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Konstanz. Er war fünf Jahre Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, heute ist der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

lance - das ist die Frage nach dem Gleichgewicht zwischen individueller Freiheit und Gemeinschaftsfähigkeit. Die Frage, ob Minderheiten wirklich Mehrheiten dominieren dürfen (Kruzifix-Urteil), muß neue Antworten finden.

Hier ist ein neuer Grundkonsens herzustellen, eine Diskussion in unserer Gesellschaft zu führen, wie Freiheit und Gleichheit neu unter einen Hut gebracht werden, wie die dynamischen Kräfte in Wirtschaft und Gesellschaft freigesetzt werden können, um wieder Wachstum und damit Beschäftigung zu erreichen. Denn nur dann ist auch die Leistungsfähigkeit unseres Sozialsystems zu erhalten. Und so muß die Öffentlichkeit sich darauf verständigen, daß gerade in der sozialen Marktwirtschaft vor Verteilungsgerechtigkeit kommt.



Leistung muß sich wieder lohnen - dieser Spruch ist bekannt und bezeichnend für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Wer ist eigentlich bereit, Leistung für alle zu bringen? swb-Bild: aj

Der Mittelstand schafft die Erfolgsstories

Der Mercedes unter den Wochenblättern ausgemacht

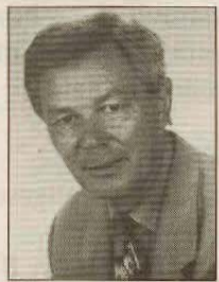
Es ist schon fast ein Volksrituum, daß ein Großteil der Bevölkerung glaubt, Konzerne stellen die meisten Arbeitsplätze in Deutschland und seien die größten Steuerzahler. Ganz im Gegenteil! Durch die

von Klaus E. Bregger

Globalisierung haben Großunternehmen nicht nur hunderte Tausende von Arbeitsplätzen abgebaut, sondern auch den Fiskus ausgebreutet, weil durch die internationale Vernetzung Steuerlasten verschleppbar sind. Deutschlands Arbeitslosen- und Steuerstatistik würde noch schlechter aussehen, hätten die sogenannten KMU (kleine und mittlere Betriebe) nicht zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, Ausbildungsplätze geschaffen und Steuern bezahlt. Die tatsächliche volkswirtschaftliche Bedeutung erkennt man bei nüchterner Zahlenbetrachtung: Von den circa 3,5 Millionen Betrieben haben circa 90 Prozent unter 20 Beschäftigte, und die Anzahl der Großbetriebe wird auf nicht mehr als 1500 geschätzt. Innovationen und Patente kommen zu vier Fünfteln aus diesen Kleinbetrieben oder Einzelpersonen.

Wie sehr diese kleinen Betriebe durch immer mehr Staatsbelastung geschumpft sind, zeigt die Anzahl der Betriebe in den 50er Jahren, wo sie sich noch auf circa neun Millionen addieren. Seitdem ist die Anzahl der Risikobereiten ständig geschrumpft und Deutsch-

land rangiert mit neun Selbständigen pro 100 Erwerbstätigen am Ende der Skala der Europäischen Union. Wenn deshalb Bundeskanzler Helmut Kohl eine neue Kultur der Selbständigkeit einführt, so weiß er, daß es Deutschland zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen an Unternehmern mangelt. Die hohe Arbeitslosigkeit zwingt aber auch heute viele Zwangsläufig in die Selbständigkeit.



Klaus E. Bregger ist Geschäftsführender Gesellschafter der Henke Autoteile GmbH & Co., Stuttgart, und Unipart Fahrzeugtechnik GmbH, Weingarten/Dresden, Landesvorsitzender der CDU-Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung Baden-Württemberg.

Vergleichbar mit dem Weg des Gründers des Singener Wochenblattes, Hans-Joachim Frese. Dreißig Jahre alt wird das Wochenblatt, man schrieb das Jahr 1967, und die Nation war auf dem Weg von der ersten kleinen Wirtschaftskrise in die darauffolgende größere Ölkrise. Frese, der damals in Stuttgart sich um eine neue Stellung bewarb, entschied sich auf dem Nachhauseweg für die risikoreiche, aber auch chancenreiche Selbständigkeit und zur Gründung eines Wochenblattes. Viele Jahre mit 16-Stunden-Arbeitszeiten und Schmalhans-Kost machte er den zu anfangs Drei-Personen-Betrieb zu einem heute respektablem und weit über die Grenzen hinaus bekannten Unternehmen mit 350 Mitarbeitern.

Die Gründung zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Unternehmer im Angesicht der Bevölkerung ihren tiefsten Stand erreichte. Nur 13 Prozent der Westdeutschen nannten damals den Beruf des Unternehmers und Arbeitsplatzbeschaffers als wünschenswert. Ein Trend, welcher sich in den letzten fünf Jahren der Wirtschaftskrise gravierend veränderte.

Und wie die meisten Jungunternehmer hatte auch Frese seine finanziellen Anlaufschwierigkeiten. Dazu kam, daß damals Wochenblätter in der Anfangsphase als ein Medium zweiter Klasse wenig Anerkennung in der Öffentlichkeit fanden.

Der kreative Unternehmer und sein Konzept mit einer unabhängigen Redaktion und aktiven Anzeigenakquisitoren ging durch viel Fleiß auf und machte aus dem Singener Wochenblatt eine renommierte Wochenzeitung und damit ein unüberhörbares Meinungs- und Informationsinstrument.

Im Gegensatz zu vielen anderen Wochenblättern setzte das Singener nicht nur auf Anzeigen, sondern auf eine qualitative Redaktion, in deren Sog die Anzeigen kommen sollten. Die Rechnung ging auf: Nach dem bedauerlichen Rückzug des Schwarzwälder Boten und dem glücklichen Wechsel des politischen und wirtschaftlich erfahrenen Journalisten Hans Paul Lichtwald zum Chefredakteur des Singener Wochenblattes gewann das Wochenblatt als Zeitungsalternative mit Regionalnachrichten. Wirtschaftswissenschaftler weisen darauf hin, daß in den kommenden Jahren mehr als 500.000 deutsche Unternehmen den Generationenwechsel vollziehen werden. Für viele wird es keine Nachfolger geben, weil sie entweder keine Erben haben oder die Vorbereitungen nicht rechtzeitig genug getroffen haben. Aber auch hier gibt es beim Wochenblatt vorbildliche Arbeitsplatzsicherheit mit einem eigenen Versorgungswerk, weil ein erfolgreicher Unternehmer den Stabwechsel rechtzeitig vorbereitete. Als graue Eminenz im Hintergrund hatte er beispielhaft seine

Tochter und ausgebildete Verlagskauffrau Carmen Frese-Kroll an die Verantwortung herangeführt. Mehr als 40 Millionen Deutsche werden heute von einer durchschnittlichen Ausgabe der bundesdeutschen Wochenblätter erreicht. Und da sie kostenlos sind, haben sie auch eine soziale Funktion für diejenigen, die sich eine Tageszeitung nicht erlauben können. Die Entwicklung des Singener Wochenblattes der letzten 30 Jahre ist zugleich die Erfolgsstory von ei-

nem, der auszog, sich selbständig zu machen, um mit eigenem Risiko und eigenem Geld für sich selbst und andere Arbeitsplätze zu schaffen.

Der Stellenwert unseres Singener Wochenblattes wurde mir jedoch erst bewußt, als bei einer meiner politischen Reisen durch Niedersachsen dorige Verleger und Redakteure mir sagten: Das Wochenblatt meiner Heimatstadt gilt in der Branche als der Mercedes unter den Wochenblättern.

Hat der Mittelstand mehr für die Arbeitsplätze getan?

Beschäftigte in der Industrie (alte Bundesländer)



Mitarbeiter in Betrieben unter 500 Beschäftigte



Mitarbeiter in Betrieben über 500 Beschäftigte



Mitarbeiter in Betrieben unter 500 Beschäftigte



Mitarbeiter in Betrieben über 500 Beschäftigte

Quelle: Statistisches Bundesamt / Grafik: Henning

RECYCLING MÜLLER: ZERTIFIZIERTES VERTRAUEN

»Wir übernehmen Verantwortung«

Müller-Recycling als Entsorgungsfachbetrieb zertifiziert

Singen (of). Vor rund einem Jahr konnte Geschäftsführerin Sonja Müller vom Unternehmen Müller-Recycling in Singen die Zertifizierungsurkunde für Qualitätsmanagement nach DIN/ISO 9002 entgegennehmen, doch damit waren die Bemühungen um eine garantierte Qualität bei der Verwertung und Entsorgung für die Kunden des Unternehmens noch lange nicht abgeschlossen.

Dieser Tage konnte nun das offizi-

elle Überwachungszertifikat übergeben werden, nach dem Müller-Recycling nun fachlich anerkannter und auch geprüfter »Entsorgungsfachbetrieb« ist. »Das ist gewissermaßen der Meisterbrief in der Entsorgungsbranche«, freut sich Sonja Müller, schließlich wird das Unternehmen ganz genau unter die Lupe genommen, bis dieser Titel vergeben werden kann. Eine Zertifizierung nach DIN/ISO 9002 ist fast Voraussetzung dafür, denn

ein Qualitätsmanagement mit entsprechenden Dokumentationen der Warenströme und exakten Definierung von Verantwortlichkeiten braucht es als Grundlage, um sich Entsorgungsfachbetrieb nennen zu dürfen. Der Titel wird jeweils nur für ein Jahr vergeben. Um sich weiter Entsorgungsfachbetrieb nennen zu dürfen, muß man sich jährlich neu den Prüfungen stellen, die übrigens auch von unangemeldeten Kontrollen begleitet werden!

Im April wurde die erste Prüfung abgenommen, es wird nach einheitlichen Kriterien geprüft, die durch einen Rahmenvertrag mit dem TÜV-Rheinland-Westfalen in Essen gewährleistet sind.

»Damit nehmen wir unseren Kunden Verantwortung ab«, betont Sonja Müller. Denn nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz ist der Erzeuger selbst für seine Abfälle verantwortlich, er muß letztlich nachweisen, wohin diese gebracht werden, was mit ihnen geschieht und muß gegenüber dem Staat garantieren können, daß hier nicht Unrechtmäßiges geschieht. Diese Verantwortung kann dem Abfallerzeuger nur ein Betrieb abnehmen, der als Entsorgungsfachbetrieb zertifiziert ist. Da gilt schon die Empfangsbestätigung als Nachweis dafür, daß der Müll in gute Hände gelangt ist. Ein recht einfacher Weg für den Abfallerzeuger, zu einer eindeutigen Rechtssicherheit für sich zu gelangen. Mit dem



Verantwortung geht vom Abfallerzeuger an das Unternehmen Müller-Recycling über. Dieser kann durch das Zertifikat darauf vertrauen, daß seine übergebenen Abfälle absolut sachkundig weiter verarbeitet, gelagert oder deponiert werden. Der Warenstrom läßt sich bis ins kleinste Detail zurückverfolgen. swb-Bild: of



Dieses Zertifikat dokumentiert die Qualifizierung als Entsorgungsfachbetrieb. Harte Prüfungen muß das gesamte Unternehmen dafür bestehen.

Prädikat Entsorgungsfachbetrieb ist die Sachkundigkeit und Kompetenz des Unternehmens Müller-Recycling sozusagen amtlich festgestellt.

Die Zertifizierung erleichtert dem Unternehmen Müller-Recycling aber auch den Transport und das Nachweisverfahren, das nun in der Urkunde genau geregelt ist.

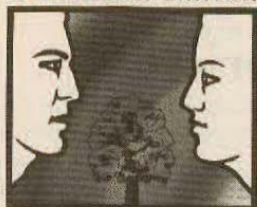
Die Zertifizierung zum Entsorgungsfachbetrieb erstreckt sich über das gesamte Entsorgungsangebot des Unternehmens Müller-Recycling: Von Altpapier und Pap-

pe über Altholz, Bauschutt, Bodenaushub, Eisenschrott, Elektronikschrott, hausmüllähnlichen Gewerbemüll, Holzabfälle, Abbruchholz, Altglas bis zu Styropor, Verpackungen und umfaßt die Sammlung und Beförderung, die Lagerung und Behandlung eines Teils der Abfälle vor Ort.

Daß dieses Zertifikat viel mehr ist als ein Stück Papier und im Betrieb von jedem Mitarbeiter mitgetragen wird, kann man täglich erleben. Denn die rund 40 Mitarbeiter des Unternehmens stehen voll hinter

den Anstrengungen der Geschäftsführung, eine dokumentierte und jederzeit nachweisbare Qualität in der Abfallentsorgung zu erreichen. Nur dem Entsorgungsfachbetrieb gehört die Zukunft in der Kreislaufwirtschaft. Gerade deswegen wird der Dienstleistungsaspekt bei der Abfallentsorgung durch das Unternehmen Müller-Recycling unterstrichen. Und: »Abfallentsorgung und die Zuführung von Wertstoffen zur Wiederverwertung ist einfach Vertrauenssache«, betont Sonja Müller.

GEMEINSAM
FÜR UNSERE UMWELT



MÜLLER
RECYCLING

Müller macht's möglich

Wenn es um die fachgerechte Entsorgung und Verwertung von Abfallstoffen geht, sind wir Ihr idealer Ansprechpartner, denn wir verfolgen die konsequente Umsetzung des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes.

Wir entsorgen für Sie:

- Altpapier - Folien - Metalle - Baustellenmischabfälle - Biomüll - Elektronikschrott
- Kartonagen - Holz - Bauschutt - Gewerbemischabfälle - Restmüll - Festentsorgungen
- Kunststoffe - Glas - Sperrmüll - Vereinssammlungen - Sondermüll - Entrümpelungen
- Container von 1.1 m³ bis 40 m³ - Papierballenpressen - Preßcontainer

Wir sind zertifiziert gemäß DIN EN ISO 9002 sowie
Entsorgungsfachbetrieb gemäß § 52 Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz

Die Recyclinghotline im Landkreis Konstanz: Telefon 07731/87340, Telefax 07731/873499
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Müller Recycling GmbH

Otto-Hahn-Straße 10

78224 Singen/Hohentwiel

Es brauchte Krisen um aufzuwachen

Politische Entwicklung und Ökologie in den letzten 30 Jahren

In den letzten 30 Jahren hat sich in Sachen Ökologie eine Menge getan. Das Umweltbewusstsein der Menschen wurde geschärft, die Frage nach der Umweltverträglich-

von Heidi Lorenz-Schäufele

keit bestimmter Maßnahmen wird immer häufiger gestellt, kritische Fragen tauchen immer öfter auf. Als Erhard Eppler 1972 seine Forderungen und Thesen zu Fragen des Umweltschutzes veröffentlichte, wurde er vielfach belächelt, oft beschimpft und nur von wenigen ernst genommen. Die Ölkrise 1973, der damit verbundene autofreie Sonntag, hat doch vielfach zum Nachdenken in Sachen »Endlichkeit der natürlichen Ressourcen« geführt. Hier in unserer unmittelbaren Umgebung, oder besser gesagt, in der Heimat des Singener Wochenblattes haben, dann einige Ereignisse dazu beigetragen, daß ich persönlich immer kritischer wurde und noch mehr Maßnahmen in Sachen Umweltschutz gefordert habe.

Da war einmal die geplante Donau-Umleitung, von der wir zunächst durch Presseveröffentlichungen in anderen Teilen Baden-Württembergs und nicht durch die Landesregierung erfuhren; es wurde ein langer Kampf, bis zumindest die unbefristete Umleitung der Donau verhindert werden konnte. Ein weiteres Beispiel war der Ölunfall in der Aluminium; nur mit Hilfe von befreundeten Landtagsabgeordneten und einer kleinen Anfrage im Landtag war es möglich, die Literzahl des ausgelaufenen Öls zu erfahren. Der dritte Punkt war die erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit gegen die geplante Flachglasfabrik im Herblinger Tal. Bei der Donau-Umleitung habe ich die Vorgehensweise der Landesregierung nie verstanden. Durch die geplante Umleitung wurden keine Arbeitsplätze gefährdet, es konnte auch nicht zu irgendwelchen Grundstücksspekulationen kommen. Der einzige Grund für die Geheimpolitik war der befürchtete Widerstand der Bevölkerung. Mit der Geheimniskrämerei in Sa-

chen Ölunfall in der Aluminium sollte wohl das tatsächliche Ausmaß der Öffentlichkeit nicht bekannt werden und solche Beispiele - nicht nur bei der Aluminium - ließen sich beliebig fortsetzen. Ganz nebenbei war die betriebene Desinformationspolitik eine glatte Mißachtung des Gemeinderates. Nach meinem Demokratie-Verständnis ist ein solches Verhalten nicht zu entschuldigen, weder im kleinen noch im großen. Insgesamt sind sicher Fortschritte in Sachen Umweltpolitik zu verzeichnen; dennoch ist immer wieder eine mangelnde Offenheit anzumachen und die Beharrlichkeit zu beklagen, mit der an alten Verfahrensmustern festgehalten wird. Das Mißtrauen mancher Umweltschützer und ihre kritische Haltung zu bestimmten Vorhaben wurden nicht zuletzt durch die praktizierte Geheimhaltungs- oder Hinhaltetaktik begründet. Sicher kann es auch im Interesse der Bürger liegen, bestimmte Dinge nicht vollständig offenzulegen. Doch ich denke, der Bürger hat zum Beispiel ein Recht, bei der

Neuerichtung von Betrieben zu erfahren, in welchem Umfang Stoffe anfallen, die unter Umständen das gesamte Grundwasser gefährden können. Das ist keine Industriefeindlichkeit, sondern gibt die Möglichkeit zu einer klaren Abwägung verschiedener Sachverhalte, hier die Interessen des Umweltschutzes, da die Interessen von Investoren und Planern. Nicht immer wird die Entscheidung nach meinem Verständnis dann nur und ausschließlich zugunsten des Umweltschutzes ausfallen. In der Mehrzahl aller in Frage kommenden Projekte werden pragmatische Lösungen gemeinsam gesucht und gefunden werden können und müssen. Manche Planungen und Projekte sind nach meinem Dafürhalten jedoch besonders kritisch zu prüfen; als Beispiel nenne ich das geplante Vorhaben in Storzeln. Denke ich hier allein an das im voraus berechenbare Verkehrsaufkommen, dann kann das Projekt nach meiner Meinung nicht mehr befürwortet werden. Für die Zukunft befürchte ich in

Sachen Umweltbewusstsein und Umweltpolitik eher Rückschritte. Der Bürger ist durch immer neue Skandale bei den »professionellen Müllentsorgern« nicht zu bewegen, noch mehr Müll zu trennen, noch mehr dafür zu bezahlen und dies alles bei kleiner werdendem finanziellen Spielraum. Eine Rechtfertigung für »Schlamperei« in Sachen Umwelt sind die genannten Gründe aber nicht. Die Industrie ihrerseits wird unter Hinweis auf Arbeitsplätze und Wirtschaftlichkeitsberechnung versuchen, Kosten zu sparen und deshalb Maßnahmen zum Umweltschutz auf minimaler Basis zu berücksichtigen. Wenn der Schutz der Umwelt uns - egal ob einfacher Bürger oder Großbetrieb - besonders stört, weil er unbequem oder zu teuer ist, sollten wir an Häuptling Seattle denken, der vor mehr als 140 Jahren an den amerikanischen Präsidenten Franklin Pierce schrieb: »Wir sind ein Teil der Erde und sie ist ein Teil von uns ... Könnt ihr denn mit der Erde tun, was ihr wollt?«

Vom Ostermarsch in Gemeinderat

Heidi Lorenz-Schäufele begann am 2. Mai 1966 ihre Ausbildung im gehobenen nichttechnischen Dienst in der Versorgungsverwaltung Baden-Württemberg. Heute ist sie Leiterin des Abschnitts 10 beim Versorgungsamt in Radolfzell und zuständig für Organisations- und Grundsatzfragen; zugleich Bürger- und Pressereferentin des Amtes. Ehrenamtlich ist sie



Erste Vorsitzende der Naturfreunde Singen und beschäftigt sich hier unter anderem mit Fragen des Umweltschutzes. Heidi Lorenz-Schäufele war ab 1971 Gemeinderätin in Singen und lange Jahre SPD-Ortsvorsitzende.

»1967 war ich in Ausbildung, danach habe ich den internationalen Jugendleiterschein in Annecy gemacht und war stellvertretende Vorsitzende des Stadtjugendrats Singen. Der erst kürzlich verstorbene Fridolin Dutzi war zu jener Zeit Vorsitzender des SJR, ich war Jugendleiterin bei den Naturfreunden in Singen, Bezirksjugendleiterin des Bezirks 1 der Naturfreunde und Mitglied der Landesjugendleitung Baden. Ich habe am Ostermarsch teilgenommen und war mit fünf weiteren Jugendleitern die deutsche Delegation bei einer internationalen Jugendleitertagung bei der - damals noch - EWG in Brüssel.«

Der Markt vor der Haustür als Chance

Die Landwirtschaft hat Höhen und Tiefen durchgemacht

Mitten in einem rasanten Fortschritt befand sich die Landwirtschaft vor 30 Jahren. Mit der Gründung des gemeinsamen »Europäischen Marktes« ging zudem

von Ekkehard Löhle

die Parole einher »Wachse oder Weiche«. Der Strukturwandel bekam neuen Anstrich und trotz des hohen Flächenverbrauches für Verkehr, Wohn- und Industrieansiedlungen sowie für Belange des Naturschutzes, kamen wir in eine Überschussproduktion von Nah-

rungsmitteln. Die Ausbildung sowie der züchterische und technische Fortschritt trugen dazu bei. Vor 30 Jahren hatte Baden-Württemberg noch 150000 landwirtschaftliche Betriebe. Heute sind es noch 90000 Betriebe, wobei 75 Prozent davon einem außerlandwirtschaftlichen Beruf nachgehen.

Der soziale Preis, den die Landwirtschaft für bessere und relativ billigere Nahrungsmittel zu zahlen hatte, war sehr hoch. Viel zu spät wurde erkannt, daß die Ökologie vernachlässigt wurde und die Pro-

duktion von Nahrungsmitteln nicht grenzenlos weiter angetrieben werden konnte, da der Markt übersättigt wurde. Die EU Agrarreform 1992 hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, Preissenkungen auf Weltmarktniveau und als Ausgleich direkte Einkommensübertragungen einzuführen. Abbau von Überschüssen durch Flächenstilllegung, Quotenregelung bei Milch und Zucker, Rodeprämien im Sonderkulturbereich, Festlegung von Tierzahlen je Hektar Futterfläche im Rinderbereich. Die Reform hat zum Teil ihr Ziel

erreicht. Für die baden-württembergischen bäuerlichen Strukturen hat dies nicht das Einkommen je Betrieb verbessert. Zudem wurde die Landwirtschaft von den öffentlichen Haushalten abhängig, und der Bürokratismus nahm kein Ende. Das Land Baden-Württemberg hat mit seiner regionalen Agrarpolitik ökologische Belange mit eingebracht. Dadurch leistet unser Land eine Vorreiterrolle innerhalb Europas. Programme wie Mekka und Schafvo sowie Auflagen zu Gunsten des Naturschutzes müssen aber die gesetzlichen Verankerungen finden, um die finanziellen Ausgleichs sicherzustellen. Welche Perspektiven haben wir? Durch die Erweiterung der Europäischen Union und der bevorstehenden Welthandelsvereinbarungen, in denen weitere Globalisierungen und Liberalisierungen gefordert werden, müssen wir mit einem noch härteren Wettbewerb rechnen. Immer mehr verabschieden wir uns von einer eigenständigen EU Agrarpolitik.

Der Markt vor unserer Haustür hat für uns große Vorteile. Neben höchstmöglicher Qualität hat die Herkunft der Nahrungsmittel ein Interesse beim Konsumenten gefunden. Öffentlichkeitsarbeit ist für uns Landwirte hier angesagt, denn all unsere Anstrengungen sind in den letzten Jahren in vielen Bereichen der Nahrungsmittelproduktion wieder in der Anonymität verschwunden. Wenn verschiedene Marktpartner, die je den Zugang zum Konsumenten haben, die Produkte bis zur Ladentheke nicht beschreiben und definierbar anbieten wollen, wird uns der Weg zum Konsumenten selber nicht erspart bleiben. Der Konsument hat das Recht, heimische Produkte zu erhalten, wenn er danach fragt. Nachholbedarf sehe ich nach wie vor bei der Senkung von Betriebskosten. Wir haben diesen Bereich durch die Maschinen- und Betriebshilfsringe sowie mit den Lohnunternehmern noch nicht ausgereizt. Höchstes Gut für den Betriebsleiter und seine Frau ist die optimale und vielseitige berufliche Ausbildung.

Ekkehard Löhle: Der Landwirt

Ekkehard Löhle ist Landwirt in Überlingen am Ried. Aufgewachsen ist er auf dem elterlichen Hof. Über sich sagt er: »Seit meiner Ju-



gendzeit bin ich mit dem Überlinger Vereinsleben eng verbunden. Der TSV Überlingen, sowie der Musikverein, in dem ich heute noch Erster Vorsitzender bin, haben es mir besonders angetan. 1967 hatte ich gerade von meinem Vater Alfons Löhle den neu erstellten landwirtschaftlichen Aussiedlerhof übernommen.

Auf kommunaler Ebene bin ich heute im Ortsratsrat, Stadtrat und Kreisrat vertreten. Im Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband (BLHV) bin ich Kreisvorsitzender und Vizepräsident.



Eigentlich ist die Landwirtschaft aus unserer Region kaum wegzudenken dennoch: Die EU-weite Überproduktion schafft auch zwischen Tengen und Allensbach Probleme. Die Lösungen sind oft in mutigen, auch ökologischen, Konzepten zu finden. swb-Bild: Archiv

HENKE Autoteile



Die Zentrale in Stuttgart-Vaihingen

HENKE Autoteile GmbH

Seit 70 Jahren Kompetenz und Service in der Welt der Kfz-Ersatzteile, Werkstattausrüstung und Zubehör

Ein dichtes Vertriebsnetz, Overnight-Lieferservice und über 80.000 im Programm befindliche Artikel garantieren einen Full-Service. Und das nicht nur für Ersatzteile und Zubehör, sondern auch für Werkstattausrüstung, Fachseminare und EDV-Lösungen. Durch die EDV-Vernetzung mit den 20 weiteren Betriebsstätten, garantiert HENKE eine sehr hohe Verfügbarkeit des gewünschten Teils. Den freundlichen Ersatzteilmann finden Sie in der Singener Südstadt, Grubwaldstr. 13 oder telefonisch unter 0 77 31/ 86 06-0. Täglich von 7.30 - 18.00 Uhr, samstags 8.00 - 12.00 Uhr.

Unipart Recycling/Austauschteile Aktiver Beitrag zur Entlastung unserer Umwelt

Mit zwei modernen Fertigungsbetrieben in Dresden und Weingarten, die über flexible Fertigungssysteme verfügen, fertigen die HENKE-Tochterunternehmen, die UNIPART Fahrzeugtechnik GmbH, Austauschteile zu neuwertigen Teilen.

- Lichtmaschinen und Anlasser aller Größen und Fabrikate
- Dreieckslenker, Achsstreben und Gelenkwellen
- NKW-Teile, z.B. Kippventile, Wasserpumpen u.v.m.



Eine über 25 jährige Erfahrung in der Ressourcenverwertung und moderne Prüftechnologie gewährleisten dem Kunden höchste Qualität und Zuverlässigkeit. Das Unipart-Fachpersonal in Weingarten ist telefonisch unter 07 51/ 5 60 52-0 erreichbar.

**HENKE
HERBST
ANGEBOTE**

HELLA
Batterie-Ladegerät
Charger 6 74,— DM
Charger 8 81,— DM



170.000 km im Jahr für seine Kunden unterwegs:
Das HENKE-TEAM aus der Niederlassung Singen

LIQUI MOLY
Pflege-Set für außen
- Wash Shampoo
- Lackpolitur
- Hartwachs
- Polierwatte
Set-Preis
34,55 DM

LIQUI MOLY
Innenraum-Set
- Cockpit Glanz
- Polsterschaum
- Scheibenschwamm
Set-Preis
19,49 DM

HELLA
Comet 550
Nebel- oder Fern-
scheinwerfer-Set
je 101,— DM

MONT BLANC
Reeling Dach-
träger abschließ-
bar, Typ 2725
z.B. für Audi A4,
Golf III, Astra ...
125,35 DM

KÄRCHER
Typ 2501 Naß/
Trockensauger
189,— DM

**Warndreieck +
Verbandskasten**
Set-Preis
24,49 DM

Alle Preise verstehen sich inklusive MwSt. Irrtum vorbehalten. Solange Vorrat reicht.

SACHS
Stoßdämpfer und Kupplungen

Alte
Bremsen

SWF
Autoelektrik

LIQUI MOLY
ADDITIVE
UND
MOTORÖLE

Eberspächer

KNECHT

SONAX
Mit uns fahren Sie gut.

elring
Dichtungen

HELLA
Kein Licht das
Auto der Zukunft

NGK
Zündkerzen und
Zündkabel

30 JAHRE WOCHENBLATT

An positiven Modellen mangelt es nicht

Mit tiefem Strukturwandel kam die Arbeitslosigkeit



Josef Gampp ist Direktor des Arbeitsamtes Konstanz. Er ist Diplom-Verwaltungswissenschaftler und war 1967 Bürger von Singen, er arbeitete als Industriekaufmann in einem Singener Großbetrieb, war Schüler des ersten Kurses des Abendschule Singen.

Wolfgang Hamerlak

Wolfgang Hamerlak ist am 23. November 1949 im oberbayerischen Moosburg geboren, mit sechs zog er mit seinen Eltern nach Bremen, heiratete 1977 und hat heute drei leibliche und ein behindertes Pflegekind. Der studierte Wirtschaftswissenschaftler war sechs Jahre persönlicher Referent des Generalsekretärs in der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel.



Anfang der 80er-Jahre begann die Zeit des Krankenhausmanagements. Die Stationen: Leiter des Rechnungswesens bei den Kliniken St. Antonius in Wuppertal, später stellvertretender Geschäftsführer. Drei Jahre Controller und stellvertretender Verwaltungsdirektor im Klinikum Minden (1100 Planbetten), während der letzten sechs Jahre war Hamerlak Verwaltungsdirektor und geschäftsführender Vorstand im DRK Bremen und zuständig für drei Krankenhäuser, mehrere Reha- und Pflegeeinrichtungen. Seit Anfang des Jahres ist Wolfgang Hamerlak für die Krankenhausmanagementfirma »Helios« Verwaltungsleiter des Radolfzeller Krankenhauses.



Krankenhaus heute: Das bedeutet auch, dem potentiellen Patienten verständlich zu machen, wie ein Krankenhaus funktioniert.

Vor dreißig Jahren, 1967, sind beim Arbeitsamt Konstanz (Landkreis Konstanz und der alte Seekreis) insgesamt 640 Arbeitslose registriert. 265 davon im Dienst-

Ausgehend von den 60er Jahren bildete sich in Singen um das »Dreigestirn« der Großbetriebe Alu, GF und Maggi eine breite Palette von kleineren und einigen mittleren Betrieben. Eine Entwicklung, die in Verbindung mit dem Strukturwandel in der Wirtschaft, andauert. Daneben entstand eine attraktive Mischung von

von Josef Paul Gampp

Fachgeschäften und Kaufhäusern, die Singen den Ruf als »Einkaufsstadt der Region« einbrachten. So bildete sich ein weites Spektrum von interessanten und qualifizierten Arbeitsplätzen in Produktion und Dienstleistungen heraus. Im Juli 1969 löst das Arbeitsförderungsgesetz - AFG - das aus 1927 stammende und nicht mehr zeigende AVAVG als »Hausgesetz« ab. Mit dem AFG beginnt die aktive, auf den quantitativen und qualitativen Ausgleich am Arbeitsmarkt zielende Arbeitsmarktpolitik. Berufliche Fortbildung und Umschulung, Kurzarbeitergeld, Schlechtwettergeld und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bilden den Handlungsrahmen.

Die Jahre 1974/75 brachten mit der »Ölkrise« einen deutlichen Bruch der bis dahin weitgehend störungsfrei verlaufenden positiven Beschäftigungsentwicklung. Bis 1975 steigt die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes auf fast 5000 Personen, davon rund 1800 bei der Dienststelle Singen.

In den Jahren 1980 bis 1983 war die Beschäftigung leicht rückgängig, um dann wieder anzusteigen. Auch die Arbeitslosigkeit stieg von 1980 mit circa 3100 Personen (Singen 1175) auf 7763 (Dienststelle Singen 2765) in 1985. Der Anstieg machte zusammen mit der notwendigen Personalaufstockung auf 30 Mitarbeiter den Umzug der Dienststelle in neue Räume in der Thurgauer Straße notwendig. Damit konnten erstmals alle Leistungen der Dienststelle, Arbeitsvermittlung und Arbeitsberatung, Berufsberatung und Ausbildungsstellenvermittlung, psychologische und ärztliche Begutachtung, bür-

gerfreundlich unter einem Dach angeboten werden.

Während sich der Arbeitsmarkt Mitte der 80er bis Anfang der 90er Jahre leicht entspannte, war Mitte der 80er Jahre das Hauptproblem die Ausbildungsplatzsituation. Steigende Schulabgängerzahlen führten zu einem hohen Bedarf an Ausbildungsstellen. In einer hervorragenden Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsbetrieben, den Kammern und der Berufsberatung konnten den Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten geboten werden.

Insbesondere durch den Strukturwandel in der Wirtschaft, die wachsende Globalisierung und Internationalisierung, den Kostendruck und die damit zusammenhängenden Rationalisierungsmaßnahmen, aber auch den Konjunkturverlauf hat sich die positive Entwicklung der Beschäftigung seit Ende 1992 gedreht. Ab 1992 ist die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit deutlich angestiegen. Sie lag 1996 bei 11500 im gesamten Arbeitsamtsbezirk, im Bereich der

Dienststelle Singen bei 4200.

Das AFG wurde etwa hundertmal geändert; so wurde ab August 1994 die gewerbliche Arbeitsvermittlung zugelassen, die allerdings zum Abbau der Arbeitslosigkeit bisher keinen signifikanten Beitrag leistet. Die Arbeitsverwaltung erhält zum Januar 1998 eine neue gesetzliche Grundlage.

Unabhängig davon wird in der Arbeitsverwaltung an einer organisatorischen und strukturellen Reform gearbeitet. Abgeflichtete Hierarchie, Teamorganisation, dezentraler und kundennaher Service sind wichtige Elemente der Veränderung. Vermehrt werden Selbstinformationssysteme im Arbeitsamt (SIS, BIZ), aber auch zu Hause oder im Büro (zum Beispiel T-online oder Internet), die persönliche Gespräche ergänzen.

Ein konkreter Schritt in die neue Richtung ist die Verlagerung der Bearbeitung von Dienstleistungen von Konstanz in die Dienststelle Singen und eine kundenbezogene und räumliche Verzahnung der Arbeitsvermittlung mit der Bear-

beitung von Leistungsanträgen. Die damit erforderliche personelle Ausweitung führt in den nächsten Wochen zum Umzug der Dienststellen. Denn: Auch künftig sollen in Singen alle Dienstleistungen des Arbeitsamtes unter einem Dach angeboten werden.

Ob und wann es gelingt, die Arbeitslosigkeit entscheidend zu reduzieren, hängt ab von der Wirtschaft-/Steuer- und Sozialpolitik, insbesondere aber der Innovationsfähigkeit unserer Unternehmen, dem unternehmerischen Mut und Optimismus sowie vom Verständnis der sozialen Marktwirtschaft. Dies gilt im Prinzip auch für den Ausbildungsstellenmarkt. Im übrigen gibt es durchaus realistische Modelle die aufzeigen, daß bei gemeinsamen Handeln von Arbeitgeber, Politik und Gewerkschaften eine Halbierung der Arbeitslosigkeit in überschaubarer Zeit möglich ist. Der steigende Anteil gut qualifizierter Arbeitsloser ist Pluspunkt und Chance für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region.



stellenbereich Singen. Die Dienststelle Singen mit ihren 15 Mitarbeitern ist im Gebäude Schwarzwaldstraße untergebracht. Die Wirtschaft boomt, es herrscht Vollbeschäftigung - der Zustrom an Einwohner reicht nicht aus, den wachsenden Arbeitskräftebedarf zu decken: Beschäftigte der Arbeitsverwaltung sind in mehreren südeuropäischen Ländern unterwegs, die notwendigen Arbeitskräfte anzuwerben.



Das Konstanzer Arbeitsamt versucht, mit vielen Ideen aus der Defensive der Arbeitslosigkeitsverwaltung herauszukommen. Hinnehmen kann die Quoten auch hier niemand.

Neue Machtstrukturen in Kliniken

Wolfgang Hamerlak hat die Entwicklung als »Macher« verfolgt

Vor 30 Jahren galt es für mich, das Abitur erfolgreich zu absolvieren, von Wolfgang Hamerlak aber das Berufsziel stand schon damals fest: Steuerberater und Wirtschaftsprüfer wollte ich werden. Im Krankenhaus zu arbeiten, wo-

möglich sogar als Verwaltungsdirektor, kam nicht im entferntesten in Frage, denn vor 30 Jahren konnten Krankenhäuser noch keine Kaufleute gebrauchen. Das sogenannte Kostenersatzungsprinzip sicherte den Krankenhäusern nahezu jede Kostenüberschreitung per Erstattung/Ausgleich durch die Krankenkassen zu. Kaufmännischer Sachverstand war deshalb überflüssig, wer fragte damals schon nach den Kosten; der medizinische Fortschritt hatte eben seinen Preis und die Damen und Herren Ärzte galten noch als »die Götter in Weiß«. Die Krankenhausverwaltungen waren häufig Erfüllungsgehilfen der Ärzte und der Pflegedienst übte noch in der Rolle des Dienens mit geringem Verdienst.

Zehn Jahre später, Mitte der 70er Jahre, wurden die ersten Kostendämpfungsgesetze beschlossen. Der unbegrenzte Kostenschub in den Krankenhäusern sollte gebremst werden. Nicht jede ungezügelt Kostenüberschreitung eines Krankenhauses wurde nun von

den Krankenkassen erstattet; Sparmaßnahmen sollten die Krankenhäuser umsetzen. Der Berufsstand der Kaufleute wurde von Krankenhäusern plötzlich nachgefragt, zunächst als Leiter der Finanzabteilung oder als Controller. Kirchliche und freigemeinnützige Krankenhäuser erkannten sehr frühzeitig die Vorteile einer kaufmännischen Geschäftsführung und nach dem Gehaltsstrukturen für Verwaltungsdirektoren in Krankenhäusern den Marktpreisen angepaßt wurden, hatten die Krankenhäuser für Kaufleute auch einen Reiz. Ich zähle mich zu den ersten Kaufleuten im Krankenhausbereich und erinnere mich noch sehr gut an die Machtkämpfe zwischen der Ärzteschaft und der Verwaltung.

Die 90er Jahre sind im Krankenhausbereich gekennzeichnet von rigorosen Sparmaßnahmen; anfangs wurde Horst Seehofer von vielen Kollegen noch belächelt als ein Politiker, der kommt, aber auch wieder geht. Nur diejenigen Krankenhäuser, die Seehofer von

Anfang an ernst genommen haben und die Zeichen der Zeit - Kostenexplosion bei begrenzten Finanzmitteln - richtig verstanden haben, waren auch erfolgreich. Die gravierenden strukturellen Umstellungen in den Krankenhäusern haben zwischenzeitlich dem Berufsstand der Kaufleute ein Machtinstrumentarium an die Hand gegeben, von dem vor zehn Jahren keiner zu hoffen wagte.

Die Existenz eines Krankenhauses ist nicht mehr allein von der medizinischen und pflegerischen Qualität abhängig, sondern überwiegend von der kaufmännischen Qualität. Wirtschaftliches Handeln bei optimaler Patientenversorgung hat heute im Krankenhaus die oberste Priorität. Die Machtstrukturen im Krankenhaus wurden überwiegend zum Vorteil der Kaufleute verändert. Die Umwandlung kommunaler Krankenhäuser in privatrechtliche Rechtsformen, wie zum Beispiel die GmbH, sind heute besonders gefragt; der Einfluß der Politik wird immer mehr zurückgedrängt.

Das Krankenhaus als Wirtschaftsbetrieb, für viele noch ein Fremdwort, ist die einzige Chance, heute und in Zukunft dem Kostendruck und der Unsicherheit in der Gesetzgebung zu begegnen. Das erfolgreiche Krankenhaus der Zukunft muß sich jedoch von dem Wirtschaftsbetrieb zum Dienstleistungsbetrieb entwickeln. Hierzu gehört auch der Wettbewerb zwischen den Anbietern von Gesundheitsleistungen; in der Zukunft wird es verstärkt darum gehen, nicht nur Gutes zu tun, sondern auch über die guten Leistungen des Krankenhauses zu reden. Die Presse kann den Krankenhäusern hierbei helfen.

Damit schließt sich der Kreis zwischen Presse/Wochenblatt und Krankenhaus. In der heutigen Zeit sind sie Partner. Die Öffentlichkeit hat ein besonderes Interesse an Gesundheitsfragen, dem das Wochenblatt auch nachkommt, und das Krankenhaus Radolfzell hat ein ebenso großes Interesse, seine Leistungen und Möglichkeiten den Bürgern zur Kenntnis zu geben.

LOCHERER: DER WEG ZU IHREM WINTERGARTEN

Singener Familienbetrieb mit Erfolgsrezept

Wintergartenbau Locherer hatte von Anfang an die Nase im richtigen Wind

Singen (chb). Zu den Singener Familienbetrieben, die auf Anhieb die richtige Marktlücke erkannt haben und bis zum heutigen Tag erfolgreich geblieben sind, trotz erheblicher konjunktureller Turbulenzen, gehört die Firma Locherer und Söhne in der Audifaxstraße 11-13. Sie baut Wintergärten aller Art nach der Devise: »Wir können jeden Wunsch erfüllen!« In der Tat kann Firmengründer Edgar Locherer, der kaufmännische Kopf des Unternehmens, mit seinen beiden Söhnen Bernd, der Baingenieur ist, und Rolf, der den Beruf des Zimmerers erlernt hat, in den sieben Jahren des Bestehens der Firma auf ein selbst entwickeltes Erfolgssystem zurückgreifen, das sich bewährt

hat. Beweis für jahrelange Erfahrung ist und seit einigen Jahren ein Renner. In Skelettbauweise bieten die Erfinder eine Holztragekonstruktion, die die Fenster von statischen Aufgaben befreit. Die Skelette bestehen aus Holzstreben, die außen durch Hohlkammerprofile aus Kunststoff einen hundertprozentigen Witterschutz bieten. Nach innen zeigt sich diese Konstruktion entweder rustikal in Naturholz oder farblich je nach Wunsch behandelt. Die Fensterelemente, die aus Kunststoff gefertigt sind, sind im Wintergarten à la Locherer nur noch ausfädelnde Teile, was eine freie Gestaltung mit großen Glasflächen ermöglicht. »Dadurch entfällt der Zwang«, führt Edgar Locherer



Eine Art Glaslaube, die reizvolle Intimität schafft, wirkt wie unauffällig unters Dach geschoben

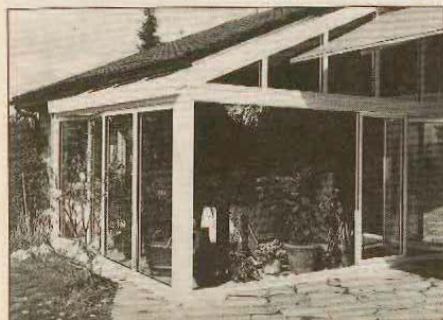
liegt. Die Kosten für dieses kombinierte Lüftungs-Heizungssystem beziffert Edgar Locherer auf unter 10 000 Mark. Und die Verbrauchskosten in der Heizungsperiode auf allenfalls 150 Mark. Locherer-Wintergärten, ob für Cafés, Schwimmbäder oder private Gebäude, werden nach den Worten des Betriebsleiters stets so geplant und gebaut, daß sie zum Gesamtbild des Bauwerks passen und sich als korrespondierender Baukörper integrieren. Edgar Locherer: »Es gibt kein Wintergartenproblem, das wir nicht lösen können.«

Zur Drei-Männer-Crew gehört auch die Frau des Firmengründers Regine Locherer, die sozusagen »den guten Draht zu den Leuten herstellt«, wie Edgar Locherer humorvoll erzählt. Er gehört zu den eher nach außen hin zurückgezogenen Unternehmern, ist von seiner beruflichen Aufgabe aber begeistert: Nachdem er jahrelang als technischer Kaufmann im Fensterbau als Angestellter bei einer schweizer Firma tätig war, merkt man Edgar Locherer (55) die Freude über seinen Entschluß und seinen Schritt zur Selbstständigkeit bis heute an. »Es war das erstmal in meinem Leben, daß ich kreativ sein konnte vom Entwurf bis zur Planung und Ausführung.« Und noch etwas freut ihn, nämlich daß er 1990, als er seine Firma in der Audifaxstraße gründete, von Anfang an die unternehmerische Nase im richtigen Wind hatte. »Im Wintergartenbereich hat sich ein riesiger Markt schon damals abgezeichnet.« Er sollte

recht behalten: Seine Auftragsbücher sind seit Jahren voll. Weniger freut ihn allerdings, wie ihm als Unternehmer in der als Spielstraße deklarierten Audifaxstraße von der Baubehörde der Parkraum derart beschnitten werde, daß er mit seinen Fahrzeugen immer mehr eingengt werde. Über Nacht habe man im Rathaus beschlossen, »daß hier nur mehr Anliegerparken zulässig ist, wovon aber die Gewerbetreibenden ausgenommen wurden.« Zum Glück habe er auf dem Wege einer Ausnahmegenehmigung erreicht, daß er vor seiner Firma wenigstens zwei Abstellflächen benutzen kann. Edgar Locherer macht auch kein

Geheimnis daraus, daß er und seine Söhne sich mit dem Gedanken tragen, eine eigene Werkstatt mit Büros für Planung und Verwaltung in einem Gewerbegebiet zu bauen. In den gemieteten Werkstatt- und Büroräumen in der Audifaxstraße ist der Betrieb räumlich recht beengt, nachdem hier soviel wie möglich vormontiert wird, was freilich kalkulatorisch nicht unwesentlich ins Gewicht fällt.

Bei diesem Blick in die Zukunft mischen sich im sonnengebräunten Gesicht von Edgar Locherer skeptische und freudige Züge: »Bauen, in meinem Alter? Da baue ich natürlich auf meine beiden Söhne!«



Hier wurde der Glastrakt von Anfang an in die Planung des Hauses miteinbezogen und stellt ein attraktives integriertes architektonisches Element dar.

aus, »die schmalen Dachfelder in die Front zu übernehmen.« Der Firmensenior stellt dabei noch einen großen Vorteil seiner Komplettbauweise in Holz heraus: »Dadurch erreichen wir ein Preisgefüge, das wesentlich billiger ist als die reinen Metallkonstruktionen.«

Zu dem schlüsselfertigen Wintergarten-Angebot des Familienunternehmens gehören das Fundament und die Innenböden sowie die sogenannte Beschattung durch Rollos und Markisen. Auf Wunsch kann die Firma, die ein erstaunliches Wintergarten-Know-how besitzt, eine komplette Klimaanlage einbauen, die in der kalten Jahreszeit als Heizung dient. Das geschieht mittels einer Wärmepumpe, die außen

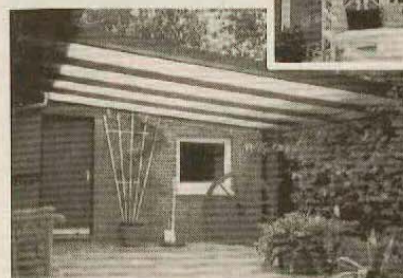
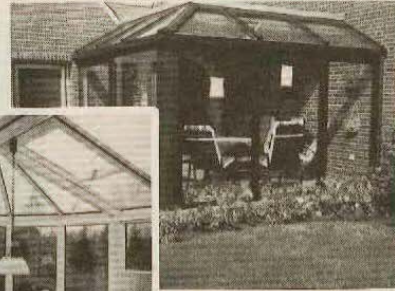


Eine besonders gelungene Wintergartenlösung: die gläserne Hauptfront kann einfach weggeschoben werden.

Wintergärten • Überdachungen • Balkonverglasungen • Haustürvordächer • Beschattungen



- pflegeleichte und wartungsfreie Konstruktionen
- Individuelle Grundrißmaße
- formschöne, elegante Lösungen
- preisgünstig und hochwertig
- schlüsselfertig zum Festpreis
- wahlweise Holz Aluminium Kunststoff



Der Weg zu Ihrem Wintergarten:

Locherer & Partner GmbH

Audifaxstraße 11 - 13 · 78224 Singen
Tel. 07731/67921

Die Brauchtumswächter fallen zu selten auf

Was die Straßenfastnacht so herrlich macht

Wenn man davon ausgeht, daß früher viele Narren aus der Not heraus geboren wurden, ist es ver-

von Egon Kenke

wunderlich, daß ausgerechnet in unserer Zeit eine Bevölkerungsschicht, die keine große Not leidet, die Narretei für sich in Anspruch nimmt. Verständlich ist, daß vielen

Menschen die Verkleidung Spaß macht und ihrer Psyche gut tut. Was allerdings erstaunt, ist bei sehr vielen die fehlenden Hintergrundinformationen über die Fastnacht in ihrer Entstehung. Wenn man die breite Masse betrachtet, so scheint heutzutage die Mitgliedschaft zu einem Narrenverein bei manchen zum Prestige

zu gehören. Der Grundgedanke der Narretei ist jedoch vielen nicht so geläufig, wie man es erwarten dürfte! Bekannt ist, daß in der Blütezeit der Narren »Fuchsschwänzer« ein übles Schimpfwort war. Dadurch ist es für manchen unverständlich, daß man sich denselben an die Narrenkappe näht und überhaupt, er sei ein Zeichen der

Schläue. Es kann ja auch sein, daß ein Plätzle am Hals durch seine Form eine Verunglimpfung der Hostie darstellt, da ja der Narr von Natur aus ein Antichrist ist. Ob alle diese Interpretationen richtig sind, darüber streiten sich die Gelehrten.

Auch wenn man die Entstehung der Fastnacht ins Auge faßt, gehen die Meinungen weit auseinander. Einige behaupten, es hängt mit der Austreibung des Winters zusammen, andere behaupten, die Fastnacht sei kirchlichen Ursprungs, um dem normalen Volk vor der Fastenzeit nochmals die Gelegenheit zu geben, in weltlichen Genüssen zu schwelgen. War man aber »gut betuchet«, so konnte man sich ohne weiteres bei der Kirche von der Fasterei freikaufen.

Behauptet wird auch, Fastnacht sei die Nachfolge des altgermanischen Frühlings- oder des römischen Saturnalfestes. Hieraus ergibt sich doch für manchen Betrachter die Tatsache, daß die Fastnacht im gesamten es wert ist, etwas hintergründiger betrachtet zu werden! Doch stellt sich die Frage, warum in unserer Gegend nicht mehr von den einzelnen Narrenvereinen für diese Nachforschungen getan wird. Es gibt zwar Brauchtumswächter und Ausschüsse, die aber bis jetzt durch Veröffentlichungen noch nie aufgefallen sind!

Schade ist, daß die altüberlieferten Bräuche immer mehr ins Abseits geraten. Klar ist, daß sich die Zeiten ändern, doch sollte es kein Grund sein, aus persönlicher Bequemlichkeit diese fastnachtlichen Grundsteine dem Schlaf der Gerechten zu übergeben. Die wenigen, die sich noch den alten Traditionen verschrieben haben, werden immer mehr zu einsamen Rufmännern in der Wüste.

Wenn man diese nicht gerade schöne Entwicklung ganz objektiv betrachtet, so kann man ohne weiteres die Behauptung in den Raum stellen, daß ein großer Teil seine eigenen Interessen, seinen Geltungsdrang, seine Mimosenhaftigkeit und seine manchmal lebenswerten Schwächen unter einer Narrenkappe und einer Brust voller Orden versteckt. Auch nach welchen Gesichtspunkten Führungskräfte in Narrenvereinen ausgesucht werden, verbirgt sich oft dem Betrachter.

Daß Selbstdarstellung in verschiedenen Formen an Fastnacht nor-

mal ist, daran besteht kein Zweifel. Zweifelhafte wird es erst, wenn manche gewählten Personen ihren gehobenen nährischen Stellenwert mit Macht verwechseln! Ursprünglich war der Narr früher so ziemlich das letzte Glied in der großen Kette der Gesellschaft. Deshalb hatte er seine eigene Welt, die für viele schwer zu verstehen war. Er besaß eine Marotte, mit der er sich unterhielt, bunte Kleidung mit angedeuteten Eselsohren, Glöckchen und ein auffälliges Verhalten.

Diese Art der Selbstdarstellung half ihm, in dieser Zeit zu überleben. Es gab auch ein paar Ausnahmen, die einen großen Bekanntheitsgrad erreichten, anerkannt waren, und über deren Äußerungen man ernsthaft nachdachte. Doch solche Narren waren in der Minderzahl. Besinnt man sich jetzt aber auf die Wurzel der Narretei, so bekommt die Fastnacht plötzlich einen ganz anderen Stellenwert. Doch diese Gedanken werden häufig beiseite gedrängt, weil sie Überlegungen erfordern, bei denen mancher an seine Grenzen stößt.

Für den Zuschauer am Straßenrand ist es immer ein schönes Bild, wenn er die Umzüge betrachtet. Jedoch stellt sich ernsthaft die Frage, wie hoch der Prozentsatz der Häufigkeit ist, die genau über die Entstehung, Bräuche und Weggang ihres Vereins Bescheid wissen. Diese etwas traurige Entwicklung in den letzten Jahren könnte man ohne weiteres mit etwas mehr Engagement und der Zurückstellung der eigenen Interessen verbessern.

Daß persönliche Verflechtungen überall an der Tagesordnung sind, weiß jeder. Doch sollte dies einer schönen (mit altem Brauchum) angereicherten Fastnacht nie im Wege stehen. Nichts ist ernster als die Narretei. Doch sollte es in Zukunft gelingen, eine Überbedeutung von nährischen Ämtern, Orden und Amtsketten zu vermeiden, dann dürfte es sich für die Fastnacht im althergebrachten Sinne nur positiv auswirken.

Wenn sich alle Aktiven darüber im klaren sind, daß sie ein nährisches Erbe hinterlassen, wonach man sie irgendwann beurteilen wird, dann müßte die Fastnacht im hiesigen Raum einen Aufschwung erfahren, von dem ein richtiger Narr nur träumen kann.



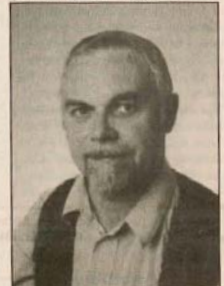
Egon Kenke wurde am 19. Juli 1951 in Hamburg geboren. Von Beruf ist er Schlossermeister, er ist verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Narretei das ganze Jahr über.

Vor 30 Jahren hat er seine Lehre fertig gemacht, Beatles gehört, erste Erfahrungen gesammelt und den Vietnamkrieg nicht begriffen.

Karl Bosch:

Der Narrenrichter

Karl Bosch ist verheiratet und hat zwei Söhne. Er wurde 1944 in Mahlsbüren im Hegau geboren



und ist in Stockach zur Schule gegangen: 1964 in Radolfzell Abitur, dann Studium der Pädagogik in Freiburg. Schon als Schüler und Student Mitwirkung bei Fastnachtsauftritten auf der Bühne (meistens als Pianist). 1966 erste Lehrerstelle in Sauldorf. Dort war er ein Narrenvereins im Herbst desselben Jahres. 1972 bis 1974 in Stockach an der Realschule (Deutsch und Musik), 1974 bis 1979 an der Deutschen Hölterschule Villa Ballester/Buenos Aires, Argentinien, ab 1979 wieder an der Realschule Stockach tätig.



Hat die Politik schon früher als diverse Radiosender als Instrument für gute Unterhaltung entdeckt: Der Stockacher Narrengerichtsverteidiger Heinrich Wagner mit Norbert Blum im Jahr 1988 auf der Anlagebank.

Traditionen nicht nur verwalten

In der Narrenlandschaft wird nach der Jugend gefragt

30 Jahre Rückblick in Sachen Fastnacht. Was hat sich getan? Vor 30 Jahren war die Fastnacht noch weitgehend das Fest im Jahreskreis, auf das man gewartet hat. Es gab nämlich noch die Adventszeit und die Fastenzeit mit dem Verbot der Tanzveranstaltungen. Heute muß ein Ball auch ein Programm

von Karl Bosch

bießen, damit er überhaupt ankommt, man will unterhalten werden. Die Konsumhaltung ist also deutlich gestiegen. Dies ging einher mit dem Anstieg der Anspruchshaltung. Man möchte etwas haben für sein Geld, und man möchte sich viel herausnehmen können. Dies ist grundsätzlich nicht schlecht, stellt aber die Fastnacht vor neue Probleme. Auf die Frage, was an der Fastnacht denn besonders schön sei, antworten Kinder heute: »An der Fastnacht kann man alles machen, was man will.« Dies zeigt deutlich, daß man sich heute nur ungern Grenzen setzen lassen möchte, es zeigt auch die gestiegene Anspruchshaltung unserer Gesellschaft.

Zur Entwicklung der Fastnacht im besonderen und speziell in unserer Region kann folgendes bemerkt werden: Die letzten 30 Jahre haben, wie in vielen anderen Gebie-

ten, so auch in der Regie der Fastnacht einen Generationswechsel gebracht, der teilweise mit großem Argwohn beobachtet wurde. So sind in der Spitze der Narrenzünfte junge bis sehr junge Zunftmeister angetreten, die aber zum Erstaunen vieler skeptischer Altnarren ihre Sache sehr gut machen und nicht, wie vielerorts befürchtet, die Tradition einfach über Bord geworfen haben, sondern angetreten sind, um gerade diese Tradition weiterzuentwickeln und sie den neuen Gegebenheiten anzupassen. Traditionsfastnacht mit festgeschriebenen Brauchformen ohne Vorwärtswendungen wurde und wird deshalb zunehmend als Problem gesehen. Dies muß aber nicht notwendigerweise so sein, man sollte eben Tradition gestalten und nicht bloß verwalten.

Gerade in diesem Sinne ist man auch in Stockach nicht untätig geblieben. Der früher übliche Ordensabend wurde mit dem Fastnachtsöffnungsabend zusammengelegt, die Form des Fasnetverkündens wurde verändert, der Schmotziger Dunschtig bekam eine Belebung durch Jugendaktivitäten am Vormittag, die Jugendarbeit als solche nimmt seit einigen Jahren einen gewaltigen Aufschwung. Weitere Initiativen sind in Vorbereitung.

Stockach, das lange Zeit als besonders starrer Hochburg der Tradition angesehen wurde, hat, was wenigen bewußt ist, aber immer schon ein gerüttelt Maß an »Freier Fastnacht« nicht nur zugelassen, sondern sogar ausdrücklich belohnt. So gab und gibt es nur an den zu besuchenden Narrentreffen und an wenigen weiteren Fastnachtsfesten oder Anlässen (Fasnetöffnen, Fasnetverkünden, Schmotziger Dunschtig und teilweise der Fasnetdienstag) die Pflicht, das Zunfttisch zu tragen. An allen anderen Terminen wie zum Beispiel Hänseleball, Bürgerball, Damenkaffee, Hemdglonkerball und am Kinderumzug am Fasnetdienstag ist eine möglichst phantasiereiche Verkleidung nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht.

So, denke ich, wird die Zukunft einer Narrenzunft wie die vieler Vereine sicher nicht total unproblematisch sein, die aktive Teilnahme unserer Jugend an der Fastnacht macht uns aber sehr viel Mut, die Zukunft mit viel Freude und Ideenreichtum anzugehen und zu meistern. Schließlich ist es immer noch eine besonders schöne Aufgabe des Narren, dem Mitmenschen Freude zu bereiten auf eine besondere Art, die man eben nur an der Fastnacht erleben kann.



Fastnacht in der Region: Dem Wandel hat sich auch die Fastnacht nicht entziehen können, weder in Singen noch in Radolfzell oder Stockach. Doch: Der Wandel muß sich im Brauchum vorsichtiger vollziehen, diese Auffassung hat der Stockacher Narrenrichter Karl Bosch seit einiger Zeit in die Tat umgesetzt. (Unser Bild zeigt Blumenzupfer aus der Singener Südstadt).

VON PROFIS FÜR PROFIS – BAUFACHMARKT BOSCH



Ein Teil des Sortiments des Bosch Baufachmarktes: Wer spezifisches Werkzeug oder Material sucht, wird garantiert fündig. swb-Bilder: he

Das Konzept

Der Kunde steht im Mittelpunkt

Radolfzell (he). Vor rund 25 Jahren ist das Unternehmen Eisen-Bosch in Radolfzell aufgebaut worden. 1992 hat Peter Faiss das Unternehmen übernommen, heute beschäftigt er fünf kompetente Mitarbeiter, die Erfahrung haben mit den Bedürfnissen der Kunden. Das Kundentel ist klar abgesteckt: Angesprochen wird der Profi (sprich: Handwerker) und der Bauherr, der semi-professionell und ambitioniert Eigenleistungen erbringen will und dafür gute Beratung benötigt. »50 Prozent unserer Kunden sind Handwerker, weitere 50 Prozent Bauherren, die bauen, umbauen oder sanieren.« Was zu einem gut geführten Bau-fachmarkt gehört, ist für Peter Faiss selbstverständlich: Die gute Beratung ist bereits erwähnt; Um-tauschmöglichkeiten, Garantieleistungen, Reparaturservice auch für Gartengeräte wie Rasenmäher (selbst wenn es Fremdfabrikate sind) gehören genauso dazu wie

der mögliche bargeldlose Zahlungs-verkehr.

Die Fachkompetenz des Bosch Baufachmarktes sieht man bereits an den angebotenen Produkten: Sie sind stabil, solide und bringen zum Beispiel im Elektromaschinenbereich durchaus gute Ergebnisse. Der Handwerker muß heute effektiv arbeiten können und dazu braucht er qualitativ hochwertige Produkte, die den harten Alltag am Bau durchstehen. Da ist der Einkauf gefragt und den hat Peter Faiss im Griff.

Die Lage des Bau-fachmarktes ist günstig: Parkprobleme gibt es im Gewerbegebiet West in der Eisenbahnstraße keine, der Kunde kann die Ware vor dem Markt ins Auto laden.

Radolfzell (he). Türen, Tore, Beschläge, Parkett und Laminat, das ist die neue Abteilung des Bau-fachmarktes Bosch in der Radolfzeller Eisenbahnstraße. Und damit verfolgt Inhaber Peter Faiss eine klare Konzeption: Aus dem als »Lisen-Bosch« gegründeten Markt ist heute ein großer Fachmarkt für Handwerker und Bauherren geworden, in dem gute Beratung eine nicht wegzudenkende Rolle spielt. Das neue Türenprogramm des Bau-fachmarktes ist bis ins Detail durchdacht: Kellertüren, Feuer-schutztüren, Zimmertüren, Außen-türen verschiedener Hersteller werden angeboten. Türklinken von der Standardklinken bis hin zu Designklinken des Eideisigners Philippe Starck sind im Angebot

und in der Ausstellung. Ebenso vorhanden: Die passenden Beschläge. Dachfenster sind ebenfalls ins Sortiment aufgenommen worden. Der Service zusätzlich: Montage und Einbau sowie die Entsorgung alter Fenster. Parkett und Laminat nebst Kleber und Zubehör sind ebenfalls zu haben, für Wand- und Deckenverkleidung gibt es Profilholzer und Paneele. Auch hier ist das Zubehör im Bau-fachmarkt Bosch erhältlich. Wer als Bauherr oder Handwerker Fragen zur Verwendung der verschiedenen Materialien hat, hat bei Bosch den Vorteil, daß die Beratung zweckorientiert und kompetent erfolgt. Auch deshalb sind Farben, Lacke und selbst Pflege-mittel ebenfalls mit im Angebot.

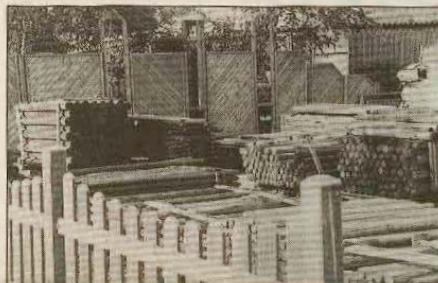
Neu ist auch die Abteilung »Holz im Garten«: Hier werden in einer Ausstellung vor dem Bau-fachmarktgebäude Holz-zäune, Pergolas und andere Holzprodukte zur attraktiven Gartengestaltung angeboten. »Die Eisenabteilung haben wir immer noch«, sagt Peter Faiss, und sie sei auch immer noch ein wichtiges Standbein des Unternehmens. Profilstahl werde nach wie vor im Bau-fachmarkt zuge-schnitten, das ist für Handwerker ein wertvoller Service.

Auf das Angebot eines kundenorientierten Bau-fachmarktes ist auch der Maschinenbereich zugeschnitten: Maschinen fast aller namhafter Markenhersteller sind erhältlich. Wer etwas ausgefallenes sucht, kann aus Katalogen ebenfalls mehrerer Hersteller aussu-

chen, auch hier ist die Beratung inklusive.

Eine weitere Säule seines Fachmarktes, sagt Faiss, sei das Angebot an losen Schrauben, Bauherren und Handwerker finden hier alles: Von der Messingschraube über Stahlschrauben, Edelstahlschrauben und verzinkte Messingschrauben. Ebenfalls vorhanden: Beschläge, Winkel und andere wichtige Metallteile für den professionellen und semi-professionellen Bedarf am Bau. Und damit der fertige Bau samt Inhalt geschützt ist, hat Peter Faiss auch Produkte für den Einbruchschutz im Sortiment: Türspione, Türketten und Fenstergitter. Letztere werden sogar individuell nach Maß und nach den Wünschen des Kunden gefertigt.

Und damit der fertige Bau samt Inhalt geschützt ist, hat Peter Faiss auch Produkte für den Einbruchschutz im Sortiment: Türspione, Türketten und Fenstergitter. Letztere werden sogar individuell nach Maß und nach den Wünschen des Kunden gefertigt.

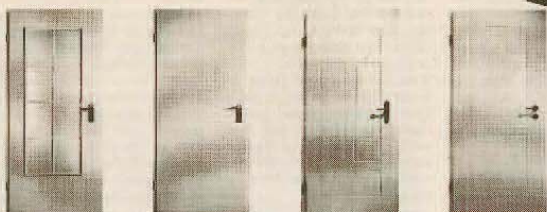


»Holz im Garten«, das ist eine der neuen Abteilungen im Bau-fachmarkt in der Radolfzeller Eisenbahnstraße.



Türen, Garagentore, Klinken, Beschläge und selbst Einbruchssicherungen: Damit hat der Bau-fachmarkt Bosch eine neue Produktpalette.

GOOD LACK



Am Puls der Zeit. Herholz-Weißlacktüren mit perfekter Oberfläche. Schlicht und schön oder stilvoll und elegant.



5 Jahre Garantie

8 mm stark - ideal für Renovierungen

12 top-aktuelle Dekore

Extrem belastbar

5 Jahre Garantie auf die Abriebfestigkeit

OSMO Laminatboden

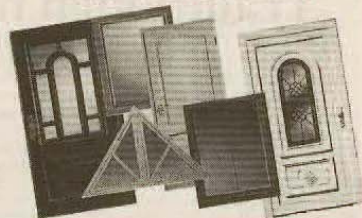
Herholz
NAT. HOLZ WEISS-LACK

FENSTER
TÜREN
TORE

BOSCH
BAUFACHMARKT

EISENBAHNSTRASSE 22
78315 RADOLFZELL
TEL. 077 32/60 07

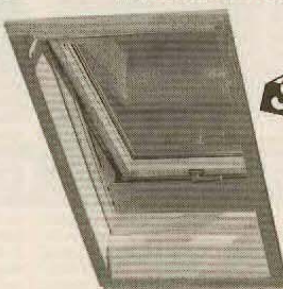
Wir zeigen Qualitäts-Fenster und -Türen von mb!



Auf 288 Seiten zeigen wir Ihnen im großen mb-Beratungskatalog 1997 eine vielfältige Auswahl an aktuellen Modellen von maßgefertigten Qualitäts-Fenstern, -Haus- und -Türen mit vielen Anregungen für Neubau und Renovierung.

Ein Partner von
mb moderne bauelemente

Das Roto
Wohndachfenster-System.



Roto
just take it!

30 JAHRE WOCHENBLATT

Mit Karl Oßwalds Sonntagsbesuch fing es an

Wie die Kontakte von Alusingen her in die Kunstszene flossen

Mit der Kunst habe ich immer schon Kontakt gehabt. Daß aber ein Lebensweg so zum inneren Kontakt von Arbeit und Leidenschaft führen könnte, habe ich auch nicht gedacht. Da wächst man hinein. Bei Alusingen schafften wir an der Zukunft des Landes auf dem Technologiesektor. Und am Sonntag hatte ich Besuch von Karl Oßwald daheim, der mir neue Radios und Aquatinta zeigte. Oft waren es technische Hilfestellungen, die Künstler brauchten. So Curth-Georg Becker bei seinen Glas-Beton-Fenstern in der Singener Markuskirche. Es ging darum, ein Kabel mit 30 bis 50 Metern Länge zu finden, um in extremer Höhe zu schweißen. Über die Alu in Singen, wo Gönner leitend im Außenbereich tätig war, konnte er innen in Singen helfen: Aus Bekanntschaften wurden Freundschaften. Ein Leben, das über den Ruhmstand hinaus von Kunst erfüllt war, begann.

von Paul Gönner

Karl Oßwald ist mein größtes Projekt in den letzten Jahren. Sein Lebenswerk wird in einem Buch dokumentiert werden, das diesem großen Künstler auch gerecht wird. Der in Riedheim 1925 geborene Künstler war der größte Hoffnungsträger dieser Landschaft. In Singen machte er 1947 sein Abitur, nachdem er eine harte Kriegszeit hinter sich gebracht hatte. Er studierte Kunst an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei den Professoren Wilhelm Scharrerberger und Walter Hasenpflug. Er war ein vielseitiger Mensch, war Schauspieler und Bühnenbildner an dem damals hochmodernen Theater „Die Insel“ und nach Zwischenstationen wurde er Kunsterzieher am Singe-

ner Gymnasium. 1952 hat er die Malerin Ingeborg Lüttin geheiratet. 1964 bereits gab er den Schuldienst durch ein schweres Kriegseisen auf, 1972 starb er.

Die Begegnungen mit ihm haben mein Leben bewegt. Wenn es in diesem Jahr 25 Jahre Hilzinger Kunstausstellungen gibt, dann ist auch dies eine Folge dieser intensiven künstlerischen und menschlichen Begegnung. Dazu gehörte natürlich auch ein breiteres Umfeld. Da gibt es eine Klosterfrau in Konstanz, eine Frau Andres, die eine hervorragende Malerin war. Sie hatte mit Dix zusammen ausgestellt und war bereits in den USA zu sehen. Und unvergessen ist Karl Moritz, den ich dann sah, wenn ich während des Zweiten Weltkriegs heimkam.

Berthold Müller-Oerlinghausen gehört zu den frühen Begegnungen beim Hineinarbeiten in eine moderne Kunstwelt. Für ganze 60 000 Mark hätte die Stadt Singen hinter dem Rathaus den Brunnen des Künstlers als Stätte der Begegnung mit sechs Bronzefiguren haben können. Doch das war damals politisch nicht gewollt. Roland Martin bekam den Auftrag auf der Kontaktschiene zu Curth-Georg Becker.

Hilzinger zu wagen, reifte immer mehr. Ich kannte viele Künstler. Und Beruf und Hobby verschmolzen immer mehr. Horst Antes schrieb ich an. Nach einer Woche hatte ich eine positive Antwort. Er machte mit! Das Projekt wuchs. Zum Zehnjährigen gab es ein „Spektrum“-Sonderheft mit Originaldrucken zur Hilzinger Kunstausstellung. Eine weitere Station war Hori war ein erster Testlauf. Heute sind Kunstbücher überall gefragt. Die Hilzinger Entwicklung ist mit der Aufarbeitung des Werks von Walter Herzig eng verbunden. Vier Mappen mit Reproduktionen arbeiten sein reiches Œuvre auf. Was dieser alles geschaffen hatte, wurde so nach und nach zusammengetragen. Neben den Ölbildern trat ein differenziertes grafisches Werk, das so der Nachwelt aufgearbeitet erhalten wurde.

Treffpunkt der Akademien Karlsruhe und Stuttgart wurde Hilzinger. Rudolf Schoofs öffnete den Blick auf Stuttgart. Doch auch Zufälle halfen. So waren die Eltern von Herbert Baumann Nachbarn meiner Eltern gewesen. So klein ist

manchmal die Welt! Alle prominenten Namen aufzuzählen, die Kunst aus den Akademien nach Hilzinger gebracht haben, würde diesen Rahmen sprengen. Ein Stück aktuelle Kunst in meiner Heimatgemeinde zeigen zu können, war immer ein tiefes Anliegen von mir.

Wenn ich auf die 60er Jahre zurückblicke, dann war das natürlich eine Zeit des Aufbruches, des Vorwärtstreibens. Der Blick war, nach allem, was hinter uns lag, eigentlich nur nach vorne gerichtet. Wir fühlten uns frei, jung und stark. Wir waren motiviert, hatten Mut, gepaart mit dem nötigen Selbstvertrauen, um neue schwierige Aufgaben anzupacken.

Beruflich hatte ich in der Aluminium-Singen ein ideales Betätigungsfeld gefunden, das zwar hohe Anforderungen stellte, aber auch die Möglichkeit bot, eigene Ideen zu verwirklichen. So beschäftigten wir uns damals in der Entwicklungsabteilung, in der ich für bestimmte Fachbereiche zuständig war, sehr intensiv mit allen möglichen Sachverhalten, die wir für die Einführung von Aluminium zum damaligen Zeitpunkt für real hielten. Letztlich ging es auf dem technischen Sektor auch darum, dem „glänzenden Metall“ neue Anwendungsbereiche zu erschließen, um langfristig die Arbeitsplätze im

Singer Unternehmen zu sichern. Meinen Mitarbeitern und mir ging es damals besonders um den zukunftsreichen und äußerst schwierigen Bereich des Verkehrswezens mit seinen verschiedenen Sparten. Einen Schwerpunkt bildete der Personenschienenfahrzeugbau - welches schwierige Wort! - mit seinen großen Aufnahmevermögen an Material. Die Schienenfahrzeuge der Bundesbahn bestanden damals ausschließlich aus dem klassischen Bauwerkstoff Stahl. An eine andere Version nur zu denken, war schon reichlich verwehrt. Für die vielen Eisenbahnengenieure war einfach nicht vorstellbar, daß dieser leichte und - nach ihrer Meinung - mit geringen Festigkeitseigenschaften ausgestattete Werkstoff Aluminium für hochbeanspruchte Teile, ja für ganze Wagenkastenkonstruktionen - wie sie heute selbstverständlich sind - verwendbar sein sollten.

Diese Zeit war aufregend: Auf der einen Seite die Begegnung mit Kunst, auf der anderen eine berufliche Herausforderung mit Zukunftsorientierung. Aufbruch war beides gleichzeitig. Ein Dammbruch war die Aluminium im Schienenfahrzeugbau. Gleichzeitig mußte in den bauausführenden Waggonbauten die Umstellung auf die modernen Schutzglas-schweißverfahren erfolgen. Das

war eine weitreichende Mahnrede für die ganze Fertigung mit Aluminium. Auch hier - wie später bisweilen in der Kunst - mußte entsprechende „Hilfsleistung“ und vielfältige Unterstützung der Firmen geboten werden, zumal sich Aluminium beim Schweißen ganz anders als beim bisher verarbeiteten Stahl verhält. Vortragsveranstaltungen begleiteten die Entwicklung. Diese wurden Behörden, Firmen, Verbänden und ähnlichen Organisationen angeboten. Mehr noch: Ein Vorlesungsprogramm am Hochschulen, Berufsakademien, Technikerschulen, Lehr- und Versuchsanstalten im Schweißbereich wurden bedient.

Das geschah mit dem Ziel, den Werkstoff Aluminium nicht nur bekannt zu machen, sondern seine Anwendung auch voranzutreiben. Die Entwicklung der modernen Leichtbauweise ist selbstverständlich, doch nur eine andauernde und erfolgreiche Ingenieurleistung machte dies möglich. Überdurchschnittlicher Qualitätsstandard wurde zum Aushängeschild von Alusingen. Doch es waren nicht immer die Großprojekte, mit denen wir uns zu befassen hatten. Aluminium sollte in allen Bereichen eingesetzt werden. Ideen dazu landeten auf meinem Schreibtisch. So auch die Frage, wie Aluminium für

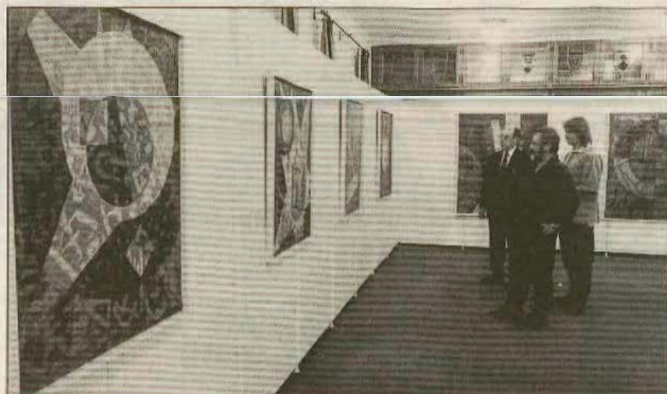
bildende Künstler einzusetzen wäre. Wer diesen glänzenden Werkstoff einsetzen wollte, der brauchte Beratung. Und so kam ich auf der zweiten Ebene zur Kunst. Bei Experimenten mit Aluminium, da war ich dabei. Natale Sapone, den viele von den Hilzinger Kunstausstellungen kennen, ist so ein Künstler, der dieses glänzende Material wirklich zum Glanz gebracht hat. Beruf und Hobby, ja Leidenschaft, verschmolzen so langsam. Am Ende ist es mein Leben für die moderne Kunst, ein innerer Auftrag, der kein Ende kennt.

Paul Gönner und die Kunst

Seit 25 Jahren ist er der Motor der Hilzinger Kunstausstellung: Paul Gönner. Von dort ist er einst ausgezogen, die ganze Kunstregion



mit seinem Engagement und Sachverstand zu erfüllen. Seit 23 Jahren gehört Paul Gönner der Vorstandsschicht des Singener Kunstvereins an, seit 1981 ist er dort Vorsitzender. Wenn er für Alusingen einst fast europaweit unterwegs war, dann nutzte er manche Zwischenaufenthalte für Begegnungen mit Kunst. Bald kannte Paul Gönner die wichtigsten Galerien in Deutschland, fand aber vor allem Zugang zu den Künstlern selbst, vor allem ihren Herzen. Als Buchautor zeigte er bisher, daß Akribie nötig ist, um Werke in ihrer ganzen Vielfalt zu entdecken. In der Kunstszene des Landes ist Paul Gönner heute eine Top-Adresse. Seine Lebenserinnerungen sind unerschöpflich. Doch sie zu Papier zu bringen, dafür hat der agile Pensionär schlicht keine Zeit.



Kunstausstellungen haben einen hohen Stellenwert in unserer Region. Aber es sind wenige Menschen, die dieses Metier wirklich gestalten. Die Hilzinger Kunstausstellung hat Paul Gönner geprägt.

Junger Chef im Unternehmen

Hans-Philipp Okle ist 32 Jahre alt. Er gehört zur Gruppe der Jungunternehmer. Doch bei ihm ist vieles anders: Er wächst in einen klassi-



schen Familienbetrieb hinein, ist dort Geschäftsführender Gesellschafter der Okle-Großhandelszentrale in Singen. Er ist hier aufgewachsen, hat sich auswärts weitergebildet - und kehrte zurück. Die Unternehmensgruppe, die mit seinem Namen eng verbunden ist, verteilt Waren im Lebensmittelbereich an 400 selbstständige Einzelhändler. Bis Karlsruhe, Stuttgart und Ulm reicht das Arbeitsgebiet. Dienstleistungen gibt es im Großhandelsbereich, zudem selbst bei Finanzierungsberatungen. 10 000 Artikel bietet das Sortimentsangebot. Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit ist Trumpf. Dazu gehören auch Training und Unternehmensberatung für die Partner.

Von Hans-Philipp Okle

schaffer eines traditionsreichen Unternehmens, wie es die Okle Großhandelszentrale in Singen darstellt. Werde ich gefragt, wie man als junger Mensch in die heutige Wirtschaft hineinwächst, dann sicherlich anders als vor 30 Jahren.

Mit heute 32 Jahren läßt sich der Wandel zwar schwer beurteilen, weil es doch an erheblichen Vergleichsmöglichkeiten fehlt. Doch Unterschiede sind spürbar, Vergleiche bieten sich an, wenn man in

ein traditionsreiches Unternehmen hineinwächst. Läßt sich überhaupt ein möglicher Unterschied zu heute bewerten? Oder hat nicht jede Generation die Zeichen ihrer Zeit für sich genutzt, um Herausforderungen und Chancen zugleich wahrzunehmen? Das sind meine Gedanken, wenn es um die Frage nach dem Wandel geht. Die Ausbildung ist dabei ein wichtiger Faktor, viele meinen der wichtigste schlechthin. Meine Ausbildungsabschnitte waren nicht spektakulär, aber in den Inhalten interessant und für mich persönlich sehr wichtig. Nach der erfolgreichen Berufsausbildung zum Bankkaufmann folgten Volontariate in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Hier konnte ich ergänzend zu den kaufmännischen Kenntnissen

weitreichende Einblicke in betriebliche Organisationen und Kulturen erfahren. Später beschloß ich, berufsbegeleitend das Angebot des Studienzentrums Schloß Langenrain, Institut der Fachhochschule Konstanz, zu nutzen. Mir war es bei meiner Einschreibung für das Kontaktstudium Management wichtig, branchenübergreifend durch die interdisziplinären Teilnehmer umfassend, gezielt und praxisnah Managementaufgaben gelöst zu bekommen. Diese Fortbildung in jungen Jahren gehört für mich zu den wichtigen Faktoren, wenn man in ein eigenes Familienunternehmen hineinwachsen will. In Langenrain standen vor allem neben den volks- und betriebswissenschaftlichen Fachkompetenz die Bereiche Methodenkompetenz, al-

so persönliche Arbeits- sowie Moderationstechniken, Führungswissen und Kommunikations- und Sozialkompetenz im Vordergrund.

Eine wesentliche Erkenntnis für mich war die Notwendigkeit, Mitarbeiter individuell bei der Erreichung ihrer persönlichen Ziele und der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen und zu beraten.

Die Fähigkeit, Teammitglieder für eine Idee zu gewinnen und mit Kollegen positiv zusammenarbeiten zu können, hat sich in den letzten Jahren verstärkt und deutlich an Intensität zugenommen. Vielleicht liegt hier aber auch der Unterschied zu Gestern, was durch den stetigen Wertewandel zu begründen ist. Das ist ein Grund

dafür, daß in unserer Firma, der Okle-Unternehmensgruppe, derzeit eine Geschäftsprozess-Optimierung durchgeführt wird. Dies hat das Ziel, durch eine lernende Organisation konsequent gegen jede Art der Verschwendung, die nicht den Produkt- oder Dienstleistungswert erhöht, vorzugehen. Zum anderen führen Fortbildungsprogramme, gepaart mit Qualitätssicherung anstatt Kontrolle, zu einer Kultur, in der Mitdenken, Initiative und unternehmerisch handelnde Mitarbeiter die Quelle des Wachstums sind. Bei meiner zukünftigen Tätigkeit wird es für mich eine besondere Herausforderung sein, Geschäftserfolg mit gutem Arbeitsklima zum Wohle der Mitarbeiter und des Unternehmens im Persönlichen wie auch Materiellen zu verbinden.

Die junge Generation auf dem Weg

Wie wächst man in die heutige Wirtschaft hinein?

DEKOLAND – DER FACHMARKT FÜR ALLE

Fünf Abteilungen unter einem Dach

Maier's Dekoland in Singen Süd setzt Auswahl- und Servicemaßstäbe

Singen (of). Fünf Fachabteilungen sind es, die zusammen in Singen Süd auf 1700 Quadratmeter Ausstellungsfläche »Maier's Dekoland« ergeben: Rund ums Malen, Tapezieren, Teppich- und Parkettverlegen und Dekorieren wird hier eine Auswahl geboten, die wahrhaft neue Dimensionen bietet. Im Maier's Dekoland kaufen nicht nur die Profis ein, hier gibt es durch die große Auswahl verschiedener Her-

nungen zu gestalten. 700 Großmuster für Teppichböden aller Qualitätsstufen kann man sogar mit nach Hause nehmen um an Ort und Stelle auszusuchen, worauf man sich in Zukunft wohl fühlen möchte. Die »Teppichgalerie« ist in ihren Dimensionen einzigartig in Südwestdeutschland. 110 Sorten Parkettböden und die gleiche Anzahl Laminat- und Naturkorkböden geben eine wirklich umfassende Auswahl. Eine Reihe von computergesteuerten Farbmischzentren ermöglichen eine fast unbegrenzte Anzahl von Farbtönen. Anfertigen von Fassadenfarben über Innendispersionsfarben bis zu Hochglanz-, Seidenglanz- und Autolacken. Da kann man sogar das Stoffmuster vom Sofa mitbringen: In Sekunden hat man die exakt abgestimmte Farbe oder den Lack in der Dose. Pinsel und Malerwerkzeug haben in Maier's Dekoland natürlich Handwerkerqualität. Die wissen, wo sie ihre Geräte kaufen. Und dazu noch eine umfassende Auswahl an Dekorationsstoffen, Sonnenschutz und Markisen. Ein Großteil der ausgestellten Waren ist über das angeschlossene Lager sofort verfügbar.

Und auch, was die Preisklassen betrifft, gibt es eine große Spannweite. Die günstige Lösung gibt es hier in vielen Variationen. Doch auch den Spitzenqualitäten für gehobene Ausstattungswünsche wird hier ein breiter Raum gegeben. Und alles mit der umfassenden und ausführlichen Beratung, die eben nur ein Fachmarkt mit entsprechend qualifiziertem Personal bieten kann. »Hier werden die Vorteile eines Fachmarkts mit den Vorzügen

eines Fachmarkts perfekt kombiniert«, meint Hermann Maier. Umfragen haben genau diesen Kundenwunsch ergeben: Immer wieder will man die günstigen Preise von Heimwerkermärkten mit dem Kundenservice eines Fachmarkts verbunden sehen und vor dem Kauf genau informiert werden. Das ist hier bei Maier's Dekoland in Singen gelungen. Denn Maier's Dekoland kommt auch zu den Kunden: Service beim Ausmessen oder Verlegen von Teppichen, Parkett und Laminat, sowie natürlich für Gardinen, Stoffe

und Sonnenschutz wird angeboten. Man kann hier bei Maier's Dekoland den Farbton am Foto des eigenen Hauses per Computer planen, sich Farben in unendlicher Vielfalt mischen lassen. Der Kunde hat hier einen Partner, der ihn ernst nimmt. Die Mitgliedschaft in einem der größten Einkaufsverbände macht sehr günstige Preise für die Kunden möglich. Keine Frage: Fair und ehrlich – das ist die Devise in Maier's Dekoland, das es in dieser Form bald schon öfter in Baden-Württemberg geben dürfte.



Das Haus der größten Auswahl in der Raumschaft: Maier's Dekoland in Singen Süd bietet Vielfalt auf 1700 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Und das für jeden Anspruch.

Parken ist hier an der Georg-Fischer-Straße in Singen Süd übrigens gar kein Problem. Direkt vor der Ladentüre ist reichlich Platz, denn hier zahlen die kurzen

Wege. Bei den Ladenöffnungszeiten hält man sich an das kundenfreundliche Singener Modell: Donnerstags und freitags bis 20 Uhr, samstags bis 16 Uhr.



Der Kunde wird hier nicht alleine gelassen: Die fachlich geschulten Berater, oft selbst Profis aus dem Handwerk, nehmen sich Zeit.

steller auch die Heimwerker-Lösung für jeden Geldbeutel. Alleine rund 1000 Gardinen und Stores sind repräsentativ ausgestellt. 200 Tapetenbücher eröffnen ungeahnte Möglichkeiten, won-



Ein Panorama der Vielfalt: Einzigartig ist die große Auswahl im gesamten Bereich rund um das schöne Heim: Von der Teppichbodengalerie über das Parkett- und Laminatstudio bis zu unzähligen Tapetenmustern und tausenden aktueller und klassischer Gardinen und Stores. Auch im Bereich Farben gibt es praktisch nichts, was es nicht gibt.

Maier's Dekoland

Großauswahl zu starken Preisen

aus unserer Bodenbelagsabteilung

Teppichboden Sopo
Berber mit 20% Wolle, bisher DM 34,95

19.95

Fertigparkett Buche
15mm Gesamtstärke, 4mm Echtholz, Schiffsboden, bisher DM 79,-

59.-

wir bieten:
• Verlegen auf Wunsch vom Profi
• kostenloses Ausmessen vor Ort
• größt mögliche Auswahl

aus unserer Gardinenabteilung

modischer Dekostoff
pflegeleicht, bedruckt, farbig gestreift, DM per m

Strukturstores
pflegeleicht mit Bleitabschluß, Höhe 180cm, DM per m

19.50 19.50

wir bieten:
• Sonnenschutzstudio
• Wäscheservice
• Montage
• Ausmessen
• Musterschneideleiweise zur Ansicht

aus unserer Farbenabteilung

Polarweiß Innenfarbe

Dispersionsfarbe in Malerqualität, hochdeckend, erhöhte Streichweite, 10 Liter, bisher DM 49,95

39.95

Landhausputz

in Malerqualität, attraktiv für den Wohnbereich, 25kg DM 89,-

69.-

wir bieten:
• Computer-Mischcenter: jeder Farbton ist mischbar!
• Fachberatung durch ausgebildete Malerfachmänner
• Qualitätsgarantie

aus unserer Tapetenabteilung

Schaumtapete

in schöner Putzstruktur, bisher DM 14,95

7.-

Rauhfaser Mittelkorn
in Profiqualität, bisher DM 14,95

9.-

wir bieten:
• Verleih von Tapeziererwerkzeugen
• Ausmessen
• 10000 Tapetenmuster zur Auswahl

aus unserer Werkzeugabteilung

Kärcher Hochdruckreiniger

399.-

Bosch Malerwerkzeug

Stichsäge, Schwing-schleifer, Exzenterschleifer, Dackelschleifer, Schlagbohrmaschine, jeweils

99.-

wir bieten:
• Verleih von Teppichabschleifmaschinen
• Verleih von Teppichreinigungsmaschinen
• Profiwerkzeug

30 JAHRE WOCHENBLATT

Fühlte Berufung
zur Theologie

„Vor 30 Jahren kam ich in North Carolina in die Schule.“ Catherine McMillan-Stumpf ist international orientiert: Geboren in Schottland, aufgewachsen in den Vereinigten Staaten, Theologie studiert in



Straßburg, Heidelberg und Richmond/USA. Seit zehn Jahren lebt sie in Deutschland. Im Frühjahr 1993 übernahm Catherine McMillan-Stumpf gemeinsam mit ihrem Mann Friedrich Stumpf die evangelische Pfarrstelle in Böhringen, zu der neben Böhringen selbst die Singener Ortsteile Überlingen am Ried und Böhringen sowie die Gemeinde Moos mit den Ortsteilen Moos, Bankholzen, Iznang und Weiler gehören. „Ich fühlte mich berufen, Theologie zu studieren und spürte auch eine Begabung, anderen Menschen den Glauben nahe zu bringen.“

Leben für
andere

Helga Nowak, geboren 1935 in Hamburg, Erzieherin, verheiratet, drei Kinder, angestellt von 1974 bis 1995 in der Werkstatt für Behinderte St. Pirmin als Erzieherin für arbeitsbegleitende Maßnahmen, seit 1990 für Bündnis 90/Die Grünen in den Singener Gemeinderat gewählt. Peter Nowak, geboren 1935 in Hamburg, Buchdrucker, verheiratet, drei Kinder, seit 1976 Pfarrgemeinderat in der Herz-Jesu-Pfarrkirche und seit 1978 Vorstandsmitglied im Verein der Lebenshilfe. Das Ehepaar Helga und Peter Nowak kam 1967 aus dem Schwarzwald nach Singen, weil im evangelischen Oberlin-Kindergarten eine Kindergarten-Gruppe für Kinder mit geistiger Behinderung eingerichtet wurde. Sie gründeten 1972 mit den St.-Georgs-Pfadfindern die PTA (Pfadfinder trotz allem).



Glück muß nicht ausschließlich eine Frage der Gesundheit sein. Das versuchen Helga und Peter Nowak seit Jahren zu beweisen. Daß Kaffee und Kuchen geschmeckt haben, ist Ruth (unser Foto) anzusehen.

Bild: privat

Neue Chancen für Gläubige und Glauben

Weg von der äußeren Macht und hin zu der Bereitschaft des Dienens

Religion und Glauben sind heute nicht mehr so selbstverständlich wie vor 30 Jahren. Damals waren die Menschen in der großen Mehrzahl ganz selbstverständlich entweder evangelische oder katholische Christen. Heute ist die Seh-

Von Catherine McMillan-Stumpf

sucht nach Sinn und damit nach Religion nach wie vor bei den Menschen vorhanden und sie sind auf der Suche. Doch Religion wird nicht mehr in der traditionellen Kirche gesucht. Die Menschen zeigen eine Offenheit für alles, leider aber kaum für das Christentum. Daraus erwachsen den Kirchen dennoch große Chancen, auch wenn sich ihre Lage schwieriger gestaltet. Der einzelne Mensch muß sich bewußt entscheiden, wie er es hält. Zudem kennzeichnet die heutige Lage, daß wegen der knappen Finanzen und der gestiegenen Erwartungen die Anforderungen an die Pfarrerinnen und Pfarrer

steigen. Man will die Menschen besser erreichen und die bisherigen Formen des Gottesdienstes und der Verkündigung mit neuen Formen ergänzen, die die Menschen mehr ansprechen. Dabei brauchen Pfarrer auch noch Raum für sich und ihre Familie.

Das geht nur, wenn der Pfarrer nicht den Alleinunterhalter spielt, sondern sich viele Menschen engagieren in der Pfarrei. Wir können uns inzwischen auf rund hundert Menschen stützen, die sich aktiv engagieren, 30 bis 40 davon in verantwortlichen Aufgaben. Die Konsumenthaltung, die hier in Deutschland auch in den Kirchen verbreitet ist, kenne ich von Amerika her nicht. Dort gehört es zu den Selbstverständlichkeiten, daß die Menschen viel mehr selbst anpacken und nicht so sehr auf den Staat oder andere warten.

Bis es hier in der Gemeinde soweit war, daß ein großer Stab an Mitarbeitern zur Verfügung stand, ermunterten und ermutigten wir die

Menschen in den Predigten. Denn jeder Mensch hat Begabungen und Stärken, die er zum Wohl der anderen in eine Gemeinschaft einbringen kann. Inzwischen hat sich die Beteiligung der Gemeindeglieder eingespielt, auch beim Gottesdienst. Doch unsere Pfarrei ist im Kirchenbezirk glücklicherweise keine Ausnahme.

Eine Pfarrerin am Altar zu sehen, das gehört heute in der Badischen Landeskirche zur Normalität. Seit 1970 werden Frauen ordiniert. Vorher gab es zwar schon Pfarrerinnen, aber ohne Ordination. Vorurteile gegen Frauen in dieser Position sind heute glücklicherweise selten. Dabei geht die Kirche damit nur auf die Praxis der christlichen Urgemeinden zurück. Jesus und auch Paulus setzten sich radikal für eine Gleichberechtigung der Frau in der damals stark patriarchalischen Gesellschaft ein. Die größten Sünden begingen die Kirchen in den Zeiten, in denen sie sich zu sehr mit der Macht und

dem Staat verbunden hatten. Heute, wo die Kirche eher in die Rolle einer Minderheit geraten ist, hat sie die Chance, die dienende Aufgabe besser zu erkennen. Sie kann so echt werden und sich nicht auf äußerliche Macht verlassen. Ich sehe hoffnungsvolle Ansätze in der anglikanischen Kirche, aber auch in zahlreichen evangelischen, katholischen und freien Kirchen hier in Deutschland. Gott bricht durch in solchen Zeiten und schafft eine Erneuerung, auch über die Kirchengrenzen hinweg.

Wir haben hier viel experimentiert mit neuen Gottesdienstformen. Uns geht es dabei darum, die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen anzusprechen. Dabei machen wir die Erfahrung, daß in den Gottesdiensten viel Kraft freigesetzt werden kann. Menschen erleben dabei, wie ihnen der Glaube und das Gebet Befreiung geben und die seelischen Wunden allmählich heilen. Viele Menschen bringen in die Gottesdienste ihre

Sorgen und Nöte mit und öffnen sich. Um diesen Prozeß mit dem Ende des Gottesdienstes nicht abbrechen, bieten wir nach den Gottesdiensten die Möglichkeit an, zu beten und über die Sorgen zu sprechen. Wir hoffen, daß die einzelnen Menschen Kraft und Vertrauen zu Gott und zu sich selbst bekommen. Sie sollen erfahren, daß die Bibel eine Botschaft der Freiheit verkündet. Und Freiheit von äußeren und inneren Zwängen brauchen die Menschen zu jeder Zeit, auch und gerade heute.

Die ökumenische Zusammenarbeit mit den katholischen Pfarreien ist recht gut. Ich finde nur schade, daß kein gemeinsames Abendmahl der katholischen und der evangelischen Christen möglich ist. In der heutigen Zeit geben die christlichen Kirchen kein gutes Zeugnis ab, wenn sie gespalten sind. Schließlich berufen sie sich ja auf die gleiche Botschaft und die gleichen Wurzeln.

Der eigene menschliche Gewinn ist riesengroß

Gedanken zur Entwicklung der Behindertenarbeit in der Region

Im Sommer 1972 kamen Mitglieder der Rover-Gruppe der St. Georgs-Pfadfinder von der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu uns, den Eltern eines geistig behinderten Kindes, und erklärten sich bereit, mit uns eine Freizeit-Gruppe für Kinder mit einer geistigen Behinderung zu gründen. Die Geburtsstunde der PTA (PFADEINDER TROTZ ALLEM). Ein weiter Weg bis zum BeTreff, den Helga und Peter Nowak mit initiierten.

von Helga und Peter Nowak

Am Anfang war es schwer, die Eltern von Behinderten Kindern für diese Idee zu gewinnen. Sie hatten Bedenken, ihr behindertes Kind in eine Jugendgruppe zu geben. Noch gut in Erinnerung ist uns die erste Gruppenstunde. Aufgeregt die Kinder und etwas unsicher die jungen Leiter, wurde erste Tuchfühlung aufgenommen. Und die war so gut, daß alle davon Gewinn hatten, die sogenannten Nichtbe-

hinderten von der fröhlichen unkomplizierten Art der behinderten Kinder, und die Kinder von der Art, wie ihren Wünschen Verständnis entgegengebracht wurde. Schon bald wuchs die Gruppe. Innerhalb eines Jahres waren regelmäßig 30 bis 35 Personen jeden Freitagabend auf dem Herz-Jesu-Kirchplatz versammelt und gingen in den St.-Anna-Saal.

Es kamen auch immer mehr Gruppenleiter in diesem ersten Jahr, von denen einige heute noch dabei sind. Die Gruppenleiter waren mehrheitlich Schüler und Lehrlinge, und wir waren froh, wenn es viele waren, die diese aufwendige Betreuung leisteten. Die Gruppe wurde eine enge Gemeinschaft, die viel unternimmt, allwöchentliche Gruppenstunden im Gemeindesaal der Herz-Jesu-Pfarrkirche, der uns über 24 Jahre zur Verfügung stand und heute noch für große Feste zur Verfügung steht, sportliche Aktivitäten, das Feiern der Jahresfeste, viel Kreatives, vor allem Theater-

spielen und jedes Jahr eine Woche Winterfreizeit. Für uns Gruppenleiter waren die Freitagabende wohl die aufregendsten Stunden der Woche. Wir mußten viel lernen, jedes behinderte Kind stellt ganz spezifische Anforderungen. Dafür wurden zweimal im Jahr Leiterschulungs-Wochenenden veranstaltet. Wir besuchten Kurse für das Spielen mit Orff-Instrumenten sowie Musik-, Rhythmik-, Sport- und Theater-Kurse, speziell für diese Personengruppe.

Interessant und lehrreich ist diese Zeit gewesen. Für die meisten von uns wurde es eine Lehre vom Menschenbild und prägend für die Einstellung zum Leben. Dann kam das, was allen Dingen dieser Welt gleich, aber von seiten der Behinderten kamen immer neue Anfragen um Aufnahme in die Gruppe, dabei waren wir schon mehr als 50 Personen jeden Freitag. Etwas Neues mußte geschaffen werden: Wir wollten, daß diese Gruppe, die uns so viel Kraft gekostet hat und uns so viel Freude gemacht hat, weiter existiert, ja ausgebaut, neu gestaltet wird. Nach einem Wochenende aller PTA-Gruppenleiter in München in einem Freizeittreff für Behinderte, den eine ehrenamtliche Gruppenleiterin aus unserem Kreis - Carmen Leible, die heutige Leiterin des BeTreff - in ihrer Ausbildungszeit zur Sozialpädagogin kennengelernt hatte, reifte der Wunsch, in Singen einen offenen Treffpunkt für Menschen mit geistiger Behinderung zu schaffen. Die Idee vom »BeTreff« war geboren.

Ein Konzept entstand, Faltblätter für die Darstellung in der Öffentlichkeit wurden hergestellt, alle Gruppenleiter der PTA engagierten sich, um diese Idee Wirklichkeit werden zu lassen. Die Stadtverwaltung Singen sagte ihre Hilfe zu in der Bereitstellung von Räumen. Nach Gesprächen mit dem Vorstand des Sozialstadtmittels war dieser damit einverstanden, uns an drei Tagen, Montag, Dienstag und Mittwoch in ihre Räume im »Hammer«, Mühlenstraße 19,

zu lassen. Für uns ein Glücksfall, daß wir ihre Einrichtung benutzen dürfen. Die Singener Redaktion des Südkurier veranstaltete ihre Weihnachtsaktion 1995 zugunsten des BeTreff. Durch diese Aktion wurde einer breiten Öffentlichkeit bekannt, daß auch Menschen mit einer geistigen Behinderung nicht von Brot allein leben können.

Arbeit und Wohnraum wird für diesen Personenkreis in den Institutionen der Caritas bereitgestellt, aber für die Freizeitgestaltung außerhalb des Wohn- und Arbeitsbereichs fehlte den meisten Menschen mit geistiger Behinderung eine Einrichtung, in der mit ihren Defiziten verständnisvoll umgegangen wird, wo ihnen die Gruppenleiter nicht als Erzieher, sondern als Partner begegnen. Die Bevölkerung reagierte phantastisch, obwohl auch zu vielen anderen Spendenaktionen aufgerufen wurde. Es kamen über 80.000 Mark zusammen, was den Beginn für unser Projekt bedeutete. Die Lebenshilfe Singen erklärte sich nach Verhandlungen bereit, die Trägerschaft zu übernehmen. Das Regierungspräsidium gibt einen Zuschuß. Die Aktion Sorgen-

kind unterstützt uns in den ersten drei Jahren, dann müssen wir uns mit Beiträgen, Aktionen und von Spenden am Leben erhalten. Patenschaften wären für uns eine große Hilfe. Der BeTreff öffnete nach einem Jahr intensiver Vorbereitung am 1. Februar 1996 seine Türen. Nicht einmal, sondern dreimal die Woche besteht nun die Möglichkeit, sich zu treffen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Mehr als 2300 einzelne Besuche von Menschen mit einer geistigen Behinderung wurden 1996 im »Hammer« gezählt. Rund 150 Programmpunkte wurden im und außerhalb des BeTreff an den drei ständigen Öffnungstagen gestaltet. Hinzu kamen eine Reihe von zusätzlichen Angeboten wie Musical-, Konzert- und Theaterbesuche sowie die Teilnahme an einem großen Kegeltourier in der Herz-Jesu-Kirche. Wir feiern weiterhin mit Herrn Pfarrer Reichert Gottesdienst in der Ferienfeste. Das Angebot von drei Ferienfreizeiten - eine vierte fand im Januar 1997 statt - ermöglichte jedem BeTreff-Mitglied einige Tage Erlebnis.

BeTreff Glücksfall

Ehrenamtlichkeit mündet in Institution

Die Ferienziele Schwarzwald, Südtirol und Menorca trugen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Behinderten Rechnung. Im Sommer wurde für Padelbegeisterte eine betreute Wochenendfreizeit bei Iznang organisiert. Auch für die Eltern Behindert ist der »Hammer« ein Treffpunkt geworden. Die rund 20 ehrenamtlichen Helfer haben 1996 fast 3400 Stunden ihrer Freizeit dem Treff gewidmet. Nicht zuletzt zeigte der BeTreff mit Informationsveranstaltungen auch in der Öffentlichkeit Präsenz, auf die Belange Behindert aufmerksam zu machen: so beim Aktionstag des VdK in der Scheffelhalle, bei Schulfesten, auf dem Singener City-Fest oder mit Informationsständen. Ei-

ne Kindergruppe ist neu entstanden, was dringend notwendig war. Es sind zwei Sozialpädagoginnen halbtags angestellt. Ohne die ehrenamtlichen Gruppenleiter, aber auch ohne die Hauptamtlichen wäre diese Arbeit nicht zu leisten, nicht zuletzt dank der vielen Sponsoren und Spender wurde der BeTreff ermöglicht. Wir sind froh und dankbar um jede Hilfe und können nur sagen, es ist eine fröhliche, sinnvolle Tätigkeit, es macht Spaß, der persönlichen menschliche Gewinn ist unvergleichlich größer als der Einsatz. Auch wenn es nur für eine Aktion ist oder für einen Kurs, je mehr Menschen in den BeTreff kommen, umso mehr werden integriert in die Welt der behinderten Menschen.

Die Kompetenz in Alu, Stahl und Blech

Schneiden
bis max. 1250 x 2000 x 1 mm
bis max. 2000 x 1 mm
Stenzen
bis max. 1250 x 2000 x 1 mm
Laserschneiden
bis max. 1250 x 2000 x 1 mm
von kompletten Ausstattungen

Montage
bis max. 1250 x 2000 x 1 mm
von kompletten Ausstattungen

Kanten
bis max. 3000 x 4 mm
Schweißen
Aluminium, VA und Stahl
Oberfläche
Verzinken und Pulverbeschichtung

UNIBLECH

CNC-Bearbeitung
Stenzen und Fräsen
Oberflächenfinish
Laserschneiden

Bruck 21 - 78355 Hohenfels-Liggersdorf
Tel. 075 57/92 05-0 - Fax 075 57/92 05-15

Neu im Programm: Bedachungsfachbetrieb

SPÄTH
HOLZBAU
Allensbach
Hafnerstr. 6 • Telefon 07533/6305 • Fax 07533/71 56

Holzbau Späth GmbH
Zimmerei - Schreinerei
Innenausbau - Treppenausbau
Dachfenster - Carports
Wintergärten - Pergolen
Altbauausstattung - Isolierungen
Ziegel und Bedachungen

Fliesenfachgeschäft Brügel

Curth-Georg-Becker-Weg 6
78343 Hemmenhofen
Telefon 077 35/21 32

Herbert Baumann

**ELEKTROMEISTER
ELEKTROFACHGESCHÄFT**

78315 RADOLZZELL 13 (Böhringen) - An der Schule 1
Telefon (07732) 2860



Steinmetzbetrieb
Grabdenkmale
Natur- und
Kunststeinarbeiten
78345 Bankholzen
☎ (0 77 32) 24 25

Sanitäre Installationen - Blecherei Gasheizungen und Kundendienst

STOCKER

78315 Radolzzell-Güttingen
Fildersweg 2
Tel. 0 77 32 / 1 05 56
Fax 0 77 32 / 1 42 87



Top Nail im Coiffeur METTNAU



• Individuelle Beratung
• Handpflege: Maniküre, Thermo-Modellagen,
Paraffin-Behandlung
• Nagelverlängerung:
System UV Gel Modellage
• Chrome (Spezialtechnik), Fiberglastechnik
• Kreative Schmucknagel
• Behandlung von Problemnägeln

St. Wolfgang-Straße 2 - 78315 Radolzzell - Tel. 0 77 32 / 1 25 88
Wiesentalstraße 6 - 78247 Weilerdingen - Tel. 0 77 39 / 16 39

REIFEN

Der Reifen-Fachbetrieb in Stockach

„Unser Motto“: Sicher in den Urlaub
• Mit Markenreifen zu Sonderpreisen • Bremsenservice
• Ölwechsel sofort, auch ohne Anmeldung
• Computerachsvermessung
• Auspuffdienst • Stoßdämpfer
• Überprüfung von Öl, Luft, Wasser u. Profil
• Kostenloser Hol- und Bringdienst • Fahrzeugpflege
• Pannendienst rund um die Uhr
Kommen Sie vorbei und testen Sie uns.

Zufahrt: Industriegebiet zwischen den Möbelhäusern Stumpf

WELSCH



Öffnungszeiten: Montag-Freitag 7.30-17.30 Uhr, Samstag 9.00-12.30 Uhr
Reifen Welsch GmbH • 78333 Stockach • Industriestraße 23
Telefon 077 71/93180



Otto Schwarze

Hoch- und Tiefbau

78315 Radolzzell 18 - Markelfingen
Ländlestraße 5
Telefon: (0 77 32) 1 04 33 • Telefax (0 77 32) 16 35

Zimmerei - Holzbau - Treppenausbau
Innenausbau



Hauptstraße 55 • 78337 Öhningen-Wangen
Telefon 0 77 35/7 17 • Fax 0 77 35/84 68

Ab sofort übernehmen wir auch den Neubau
von Steganlagen und deren Instandhaltung.

Arbeitsanfertigung - Arbeitsanfertigung

Beschriftungs-

SNELLSERVICE

- Fahrzeuge
 - Werbeschilder
 - Schaufenster
 - Fassaden
 - Gerüstplanen
 - Siebdrucke
 - Lichtreklamen
- in allen Farben,
allen Schriftarten

KORNMEYER
WERBUNG
FARBE + DESIGN
Singen, Tel. 0 77 31/6 70 46

Sehr nützlich -
Anzeigen studieren

FIRMEN VON WELTRUF

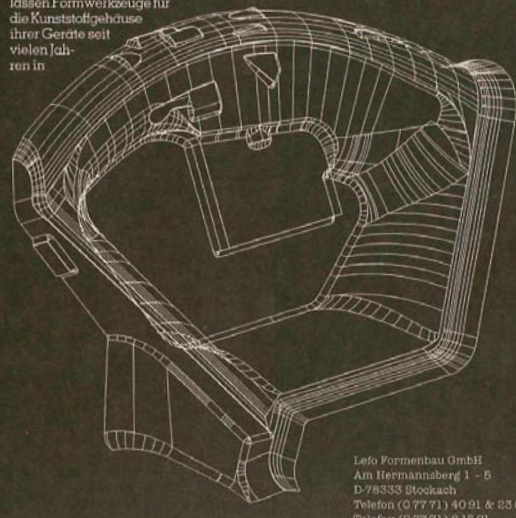
Was haben Sie mit Lefo-Formenbau zu tun, wenn Sie Ihre neue elektrische Heckschere an der Heimbühne im Vorgarten ansetzen? Oder wenn Sie die Musikbox mit Ihren liebsten Schallplatten in den Recorder schieben?

Mehr als Sie vermuten!

Denn viele namhafte Hersteller von Markengeräten lassen Formwerkzeuge für die Kunststoffgehäuse ihrer Geräte seit vielen Jahren in

Stockach fertigen. Das enorme Können und die unersetzliche Erfahrung der Spezialisten von Lefo werden mehr geschätzt als je zuvor. Der Nutzen für die Kunden liegt auf der Hand: nur mit einem der besten Formenbauer lassen sich Produkte schnell zur Marktreife entwickeln und erfolgreich verkaufen. Der Nutzen für die Region ist ebenso bedeutend: ein Hightec-Unternehmen wie Lefo ist fest in die internationalen Märkte eingebunden. Eine wichtige Voraussetzung für gesundes Wachstum und gesicherte attraktive Arbeitsplätze.

FORMEN VON LEFO



Lefo Formenbau GmbH
Am Hermannsberg 1 - 5
D-78333 Stockach
Telefon (0 77 71) 40 91 • 33 07
Telefax (0 77 71) 0 16 91

Recycling

Wer: Gewerbe, Industrie, Haushalte, Kommunen, Gemeinden, Landkreise, Vereine

Wie: Container 1,1 cbm - 40 cbm, Selbst-Prob-Container, Sammelbehälter, Wertstoffannahme in unserem WAZ, Beratung

Was: Altpapier, Verpackungen aller Art, Holz, Glas, Schrott, Metalle, Elektronikaltgeräte, Baustoffabfälle, Bauschutt, Wertstoffgemisch, unsortierte Rest- und Wertstoffe, Restmüll, Sonderabfälle u. v. m.

speziell: Rückbau-Demontage-Abbrüche, Asbestentfernung nach TRGS 519, Lieferung von Humus, Komposte, Rindenmulch, Sand, Kies, Erdarbeiten, Spezialtransporte

Unser Sortier- und Behandlungsanlage ist nach BImSchG 4 genehmigt

Riester
..... für unsere Zukunft

Recycling + Entsorgung
Gewerbestraße 22, 78315 Radolzzell
Telefon (077 32) 9955-0 oder 13858, Fax (077 32) 9955-99

Gärtnerei - Eckle

Mo.-Fr. v. 8-12 u. 14-18.30 Uhr, Sa. v. 8-12 Uhr
78224 Singen/Schlatt u.K. • Brühlstr. 13
Telefon 0 77 31/4 27 69

SCHREINEREI BOTTLANG

Massivholztreppe
Möbel nach Maß
Innenausbau
Haustüren

Schreinerei Bottlang • Dettelbachstraße
78315 Radolzzell-Liggeringen
Tel.: 077 32/1 42 40 • Fax: 1 46 94

Lindenstraße 26
Tel. (0 77 31) 2 23 98
78239 Rielasingen-Worflingen

Scheffler
Schreibwaren - Zeitschriften - Geschenke - TOX-LOTTO

Inhaber:
Monika Alwin

Zentrale Heizungsanlagen Öl- und Gasfeuerungen



78315 Radolzzell am Bodensee
Ratoldstraße 30/1
Telefon 0 77 32/97 01 64 • Fax 97 01 65

REIFEN THUM

Hochbuchstraße 1 - 78253 Eigeltingen-Guggenhausen
(direkt an der L40 zwischen Eigeltingen u. Heudorf)
Tel. 07465/91199 • Fax 07465/91198 • Mobil-Tel. 0171/401 7770
Reifen-Montage tägl. 13-18 Uhr, Samstag 9-12 Uhr

TYRE TECHNIC die Nr. 1 in Europa

... runderneuerte Reifen, schnellaufgetestet

175/70/13 SR Nova	DM 65.95	205/60/15 HR Nova	DM 83.95
175/70/13 HR Nova	DM 69.95	205/60/15 VR Nova	DM 84.95
175/70/14 HR Nova	DM 68.95	205/55/15 VR Nova	DM 99.95
185/70/14 SR Nova	DM 65.95	185/55/15 VR Nova	DM 93.95
185/70/14 HR Nova	DM 69.95	195/50/15 VR Nova	DM 79.95
195/70/14 HR Nova	DM 72.95	205/50/15 HR T700	DM 81.95
175/65/14 HR Nova	DM 69.95	205/50/15 VR Nova	DM 88.95
185/65/14 HR Nova	DM 69.95	225/50/15 VR Nova	DM 136.95
195/65/14 HR T4000	DM 72.95	205/50/16 VR Nova	DM 122.95
185/65/15 HR Nova	DM 69.95	205/65/15 VR Nova	DM 125.95
195/65/15 HR Nova	DM 79.95	225/60/15 VR Nova	DM 88.95
205/65/15 VR Nova	DM 107.95	225/50/16 VR Nova	DM 124.95
205/60/13 HR T4000	DM 85.95	245/45/16 VR Nova	DM 150.95
185/60/14 HR Nova	DM 76.95	240/45/15 VR TRY	DM 138.95
195/60/14 HR Nova	DM 76.95	235/45/17 VR Lazer	DM 174.95
195/60/15 HR T4000	DM 79.95	255/40/17 VR Lazer	DM 179.95
Off Road		195/70/15 Reinf.	DM 84.95
215/15 QR Expl.	DM 107.95	185/14 SR Nova	DM 68.95
205/70/15 SR Expl.	DM 102.95	185/14 Reinf. T4	DM 67.95
225/70/15 C Expl.	DM 114.95	185/14 CBR IT	DM 84.95

Neu! Alle Reifen mit Vollgarantie
gegen Zerstörung jeglicher Art, auch Vandalismus!
Mit weniger Garantie sollten Sie sich nicht zufriedengeben!!!

WIE WERBUNG WIRKT

Wenn Alfons Werbung aufspielt

30 Jahre gibt es das Singener Wochenblatt. Und just seit 30 Jahren kommentiert »Spießer Alfons« das Werbegeschehen in Deutschland. Er ist incognito zu einer Kultfigur geworden. Als er sein 25jähriges Bestehen als Instanz feierte, gab es einen Empfang mit den gewohnten Festreden. Nur eines war geblieben: Den »Spießer Alfons« kannte man immer noch nicht.

Die nicht ganz graue Eminenz der Werbebranche ist zum Kult geworden. Werbung braucht dies, warum nicht auf die Werbekritik? »Spießer Alfons« paßte just in die Zeit, in der die Werbebilder laufen lernten. »ZV + ZV« erkannte früh den neuen Zeitgeist und gab Jahreshefte des besten Kritikers der Szene heraus. Und das machte immerhin das Organ für Presse und Werbung! Inszenierung am Markt oder harter Kritiker? »Spießer Alfons« ist beides. Und das macht ihn so bedeutend: Kritik wirkt vor allem dann, wenn sie nicht so ganz ernst formuliert wird. Geistreich muß es sein. Und dem entspricht diese Kultgestalt der Werbelandschaft.

Zum 30jährigen Geburtstag des Wochenblatts outete sich der geniale Betrachter der Werbelandschaft zwar nicht, doch er erlaubte, daß wir uns einen Querschnitt aus seinen Werken herausuchten. Jede Auswahl ist natürlich subjektiv. Und so sieht jeder die Nähe zu seinem eigenen Zeitgeist zuerst. Aber die 70er Jahre hatten es schon in sich. Da brach die ganze Werbebranche auf, um neue Zielgruppen zu erreichen. Die Studentenunruhen waren gerade vorüber. Und im Schatten von Bader und Meinhoff etablierte sich eine neue Konsumgesellschaft, die hinterfragt werden mußte.

Werbung ist nötig, denn Informationen müssen herübergebracht werden. Aber nicht alles, was erfolgreich scheint, muß auch gut und akzeptabel sein. Deshalb braucht man Instanzen, die sich zwischenredn einschalten und ihren Kommentar abgeben. Dieser »Spießer Alfons« hat es geschafft. Er hat nicht nur die Herzen der Werbetreibenden erreicht und damit mehr Einfluß als viele sonstige Chefideologen genommen, er hat der Gesellschaft auch einen Spiegel vorgehalten. Schließlich verlangen wir alle, was uns schließlich geboten wird.

— li. —

Was halten Sie von Anzeigenblättern?

Branchenkenner antworten

Manchmal sind die Anzeigenblätter nur ein Name, manchmal aber ein Qualitätsbegriff, auf den man schwört. »das anzeigenblatt«, die Verbandszeitschrift des BVDA, fragte deshalb Branchenkenner: »Was halten Sie von Anzeigenblättern?«

»Die Stellung der Anzeigenblätter ist besser denn je. Denn je stärker das Kunterbunt der Nachrichten aus aller Welt, je farbenreicher die Super-Show trans-

füllen, die die sinkenden Auflagen der Tageszeitungen in den Haushalten lassen, dann werden



Edeltraut Richter
Tengelmann München

sie künftig für die Werbungtreibenden die Bedeutung erlangen, welche die Tageszeitung in der Vergangenheit hatte.«

normale Mensch geht einkaufen und möchte informiert werden. Was liegt näher als eine Anzeige im lokalen Anzeigenblatt. Der Einzelhandel vor Ort weiß: Diese Wochenblätter werden von der ersten bis zur letzten Seite gründlich durchforstet. Die lokalen Verbände des Einzelhandels schätzen die Anzeigenblätter, weil ihre Standpunkte zu Themen wie Euro, Schlußverkauf, Ladenschluß und ähnlichem einmal nicht im Umfeld großer Wirtschafts- oder Politikthemen abgehandelt werden. Dadurch fühlen sich auch Otto-Normal-Verbraucher und Lieschen Müller angesprochen und können sich über Handelsthemen, die auch sie selbst betreffen, ein vernünftiges Bild machen.«

tiert das ehemals reine Offertenblättchen ganz allmählich zur akzeptierten lokalen Lesezeitung.«

»Der Vorteil der Wochenblätter ist die Verteilung in jeden Haushalt. Dadurch ist gewährleistet, daß die wichtige Werbebotschaft



Manfred Schukat
Edeka Zentrale Hamburg

auch alle Verbraucher erreicht. Ob die Werbebotschaft dann auch aufgenommen wird, ist natürlich davon abhängig, wie gut und wie interessant Anzeigenblätter aufgemacht sind. Der redaktionelle Teil ist ausgelegt auf die Bedürfnisse einer bestimmten Region. Daher haben alle Handelsbetriebe vor Ort die Möglichkeit, sich direkt darzustellen. Streuverluste sind hier nicht gegeben, wie dies bei der »normalen« Zeitung vorkommen kann.«

Werbung, die nicht wirkt, ist keine Werbung: Wer jemanden umwerben will, möchte damit an ein von ihm gestecktes Ziel gelangen. Das Ziel können schlicht und einfach mehr Kundenaufträge sein, das kann aber auch ein besseres Image eines Unternehmens, zum Beispiel bei der älteren Bevölkerung, sein. Werbung soll dienen - dienen der Geschäftstätigkeit des werbetreibenden Unternehmens. Werbung muß den Unternehmer in seinen Bestrebungen unterstützen. Und wer da für sein Werbegeld wirklichen Nutzen als Gegenleistung erhalten will, der tut gut daran, Bescheid darüber zu wissen, wie man das Werbekarussell richtig dreht.

Eine Möglichkeit der effektiven Werbung, die aufgrund der Produktvielfalt und des Preiskampfes insbesondere im Einzelhandel immer seltener wird: Man hat Produkte oder Preise, auf die der Kunde schnellst möglich zu reagieren hat. Wie wird insbesondere die gedruckte Werbung zum Beispiel im Wochenblatt zum Informationsträger, der vom Anbieter und vom Kunden erwartet und gewünscht wird. In dieser Sonderveröffentlichung des Wochenblatts wird nicht nur zurückgeschaut in die (unglaublich interessante) Geschichte der Werbung, sondern es wird erklärt, wie Werbung funktioniert, warum es wichtig ist, seine Kunden in Zielgruppen aufzuteilen, die man dann mit den richtigen Werbemitteln auch richtig ansprechen kann. Der Leser erfährt, was Eventmarketing ist und wie Sponsoringaktionen erfolgversprechend sein können. Die Software »TopLine« wird vorgestellt, die künftig den Werbetreibenden der Republik den Anzeigenblattmarkt transparent macht. Wie Schriften in gedruckter Werbung auch dort ankommen, wo sie hin sollen, nämlich im Gehirn des Lesers, wird dargestellt. Daß Werbung nicht immer nur aus großen Kampagnen und riesigen Budgets bestehen muß, sondern auch im »Kleinen« funktioniert, beweist ein Beitrag über das gekonnte Auftreten von Handwerksbetrieben in der Öffentlichkeit.

Da die gesamte Werbebranche (ebenso wie andere Branchen auch) sich ein ganzes Arsenal von Fachbegriffen angeeignet, finden Sie auf den nächsten Seiten auch ein Werbelexikon, das wichtige Begriffe aus der Werbewelt verständlich und anwendbar macht.

Anatol Hennig



Walter Hiel
Hiel/BBD

nationaler Fernsehinstitutionen, desto stärker wird das Bedürfnis der Leute, auch über ihre allernächste Umgebung informiert zu werden. Und das tun die Anzeigenblätter.«

»Nicht nur die klugen Köpfe hinter der FAZ, sondern auch der



Thomas Werz
Hauptverband des Deutschen Einzelhandels (HDE)

»Anzeigenblätter erfüllen im deutschen Media-Markt eine



Marry Lerch
Michael Conrad & Leo Burnett

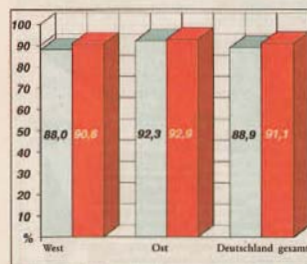
wichtige Aufgabe: Sie schaffen eine beträchtliche Reichweite innerhalb der Gesamtbevölkerung. Möchte man also aus Media-Sicht die breite Masse erreichen, so kann dies durch die Nutzung dieses Werbeträgers effizient und effektiv umgesetzt werden. Dank der Tatsache, daß in den vergangenen Jahren der redaktionelle Teil der Anzeigenblätter deutlich umfangreicher geworden ist, mu-

Quelle:

»Das Anzeigenblatt«, Fachorgan des Bundesverbandes Deutscher Anzeigenblätter, mit freundlicher Genehmigung des BVDA.

Anzeigenblätter auf der Sonnenseite

Anzeigenblätter in Deutschland Weitester Leserkreis (WLK) in Prozent der Gesamtbevölkerung



Über 90 Prozent der gesamtdeutschen Bevölkerung über 14 Jahre gehört zum weitesten Leserkreis von Anzeigenblättern.

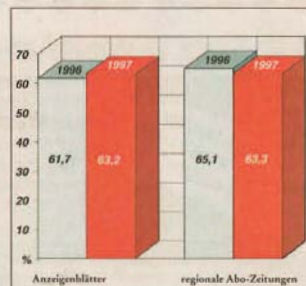
Alle Jahre wieder gibt's bei der Veröffentlichung der Allensbacher Werbeträger-Analyse (AWA) Theaterdonner - stets und auf allen Seiten gefolgt vom blitzartigen Hin- und Herrechnen. Und am Ende sind fast alle klüger. Beinahe schon hat sich das Theater zu einer Branchen-tradition entwickelt, und im Lager der vermeintlichen

Verlierer hat sich das Unwetter noch stets in geballter Regelmäßigkeit entladen. Der Vorwurf des Mißmanagements ist da niemals weit. Doch gemacht, gemacht: Noch keines der AWA-Zahlenwerke war bisher ohne Überraschung, und die Gewitterwolken haben sich noch jedesmal verzogen. Für die Anzeigenblätter ist die AWA '97 jedoch ein durch und durch sonniges Ereignis: Sie können einen Reichweitenzuwachs von 1,5 Prozent (LpA) gegenüber dem Vorjahr auf nunmehr 63,2 Prozent verbuchen. Will sagen: 40 Millionen Deutsche über 14 Jahren werden von einer durchschnittlichen Ausgabe von Anzeigenblättern erreicht. Damit sind die Anzeigenblätter, die einst so bescheiden begannen, der Sunny Boy der Medien-

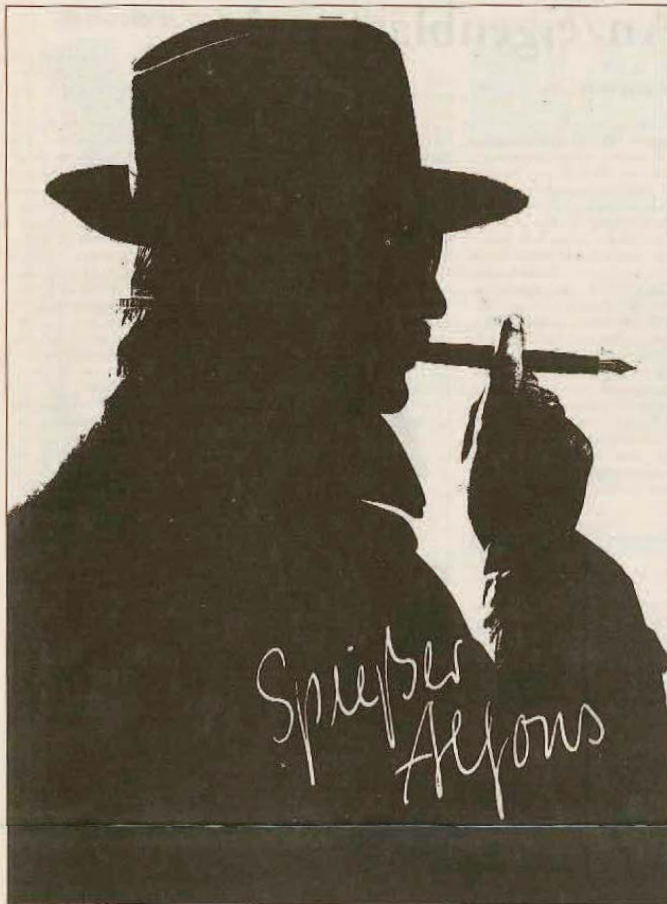
landschaft, einer, der von der Konkurrenz, den regionalen Abo-Tageszeitungen, in Sachen Reichweite nur noch ganz leicht überstrahlt wird. Die Reichweite der Anzeigenblätter im weitesten Leserkreis (WLK) liegt im gesamten Bundesgebiet bei 91,1 Prozent oder 57,8 Mio. Dies ist ein Plus von über 2 Prozent gegenüber den Ergebnissen von 1996. Im Globalbefund stellen sich die Ergebnisse folgendermaßen dar: Fast 9 von 10 Verbrauchern lesen mehr oder weniger regelmäßig Anzeigenblätter. Anzeigenblätter sind das ideale Werbe-Medium für den Handel in seiner Gesamtheit, aber auch für das nationale Bewerben von Produkten und Dienstleistungen. Die Anzeigenblätter eröffnen dem Verbraucher durch ihre na-

hezu unbegrenzte Verfügbarkeit mehr denn je die Möglichkeit, auf die von ihnen gebotenen Informationen jederzeit zurückzugreifen. Ihre Werbewirkung wird zudem dadurch unterstützt, daß sie das einzige Massenmedium sind, das vor allem auch wegen der in ihnen enthaltenen Werbung gelesen wird. Quelle: BVDA

Reichweitenzuwachs Leser pro Ausgabe (LpA)



Die Anzeigenblätter sind mit einer Reichweite von 63,2 Prozent den regionalen Abonnement-Zeitungen dicht auf den Fersen.



Wer ist dieser Spießler Alfons?

Eine Annäherung an den Mythos der Werbewelt

„His world is a message,“ das ist ein treffendes Wort für den lebenden Mythos der Werbewelt im deutschsprachigen Raum. Seit 30 Jahren ist »Spießler Alfons« zum Botschafter der Werbebranche geworden. Er kommentiert und brutzelt seitdem ununterbrochen in den Fachorganen der Branche. Es gibt Jahressbände seiner Veröffentlichungen, die bisweilen auch die Branche polarisieren. Zum 30-jährigen Bestehen des Wochenblatts hat »Spießler Alfons« zwar keineswegs sein Inkognito gelüftet, doch seine gesammelten Werke zur journalistischen Weitergabe freigegeben. Das ist eine Ehre für das Singener Wochenblatt, das selbst Dokument für die rasante Werbeentwicklung der letzten 30 Jahre geworden ist.

»Spießler Alfons«, das ist die Kultfigur der Deutschen Werbung schlechthin. Als seine Kolumnen 1992 ihr 25jähriges Jubiläum feierten, gab sich die ganze Branche ein Stelldichein. Es gab eine Laudatio von Gerald Heinemann, die so launisch war, daß Insider eine Hoffnung mehr aufgaben, in diesem Laudator endlich den »Spießler Alfons« ausgemacht zu haben. Kultfiguren haben stets eine Neigung zur Wechselhaftigkeit. Die einen sehen in ihm den Maßstab der Werbebranche, die anderen machen ihn zum Sonderbeauftragten der Bundesregierung in Sachen Verbraucherschutz! Das ist deftig, denn danach hätte er

schon drei Bundeskanzler gedient. Doch das will ihm keiner zumuten: »Dienen« tut dieser »Spießler Alfons« niemandem! Er übt als ein Beispiel für die ganze Branche den »aufrechten Gang«! Das ist in der Tat wirkungsvoller. »ZV + ZV«, das Organ für Presse und Werbung, gibt Sonderhefte zu diesem Phänomen heraus. Und zum 25jährigen Jubiläum meinte ein ehemals Gescholtener, er hinterlege bei »W & V«, dem Fachorgan der Branche, gerne ein Flugticket für den Kommentierer, um mit ihm einmal einen trinken gehen zu können. Er hatte nur einen Wunsch an »Spießler Alfons«: Er möge incognito kommen, sonst glaube er am Ende noch, daß es ihn wirklich gebe! Kultfiguren haben es in sich: Die Menschen identifizieren sich mit ihnen. Sie werden Fleisch! Da gibt es eine Parallele im Wochenblatt-Geschehen: Als Urban Klingele seine »saudumme Gosch« jede Woche im Wochenblatt ausbreitete, da entstand innerhalb weniger Monate eine eigene Aura.

Viele meinten, dieser Kolumnist müsse etwas mit dem Engerer Pressemitarbeiter Willy Klingele zu tun haben. Der wehrte vehement ab: Nein, damit habe er nichts zu tun. Daß dies Walter Fröhlich als Pseudonym war, wußten wenige. Mehr noch: Es gab viele, die meinten, Urban Klingele sei eben doch besser als Walfr! Dieser freute sich still! So

mag es auch mit »Spießler Alfons« sein, der sich seinen Rang in der Werbelandschaft hart erarbeitet hat.

Wer seine gesammelten Werke aus 30 Jahren durchblättert, der stößt auf ein Phänomen, denn vieles, was er geschrieben hat, hat man selbst auch schon einmal gedacht. Die Phasen der Auseinandersetzung sind es, die diesen Aufspießer ausmachen. Was darf man, was darf man nicht? Nein, ein biederer Moralist ist dieser Alfons nicht. Die Meinungsbildung überläßt er meist seinen Lesern. Ganz aktuell ist eine Geschichte von ihm, die wegen ihrer epischen Breite hier im Wochenblatt-Querschnitt nicht dokumentiert werden kann: »Spießler Alfons« hat sich mit den kirchlichen Elementen in der Werbung auseinandergesetzt. Da fängt er bei »Madonna« an und endet in ganz subtilen und unterschwelligen Anspielungen. Die sichtbaren Feinheiten nennt er nur, die tieferen Strategien legt er offen. Das ist »Spießler Alfons«, der hinter die Dinge der Werbewirtschaft blickt. Die Opfer gratulierten ihm zum 25jährigen Jubiläum. Das Singener Wochenblatt gibt seinen Lesern das vermeintlich Beste aus 25 Jahren zum Schmecken oder Protest weiter. Ein Mythos bleibt dieser »Spießler Alfons« allemal. Wir danken dem Inkognito!

-li-

KLEINE GESCHENKE ERHALTEN DIE FREUNDSCHAFT

IHRE ADRESSE FÜR WERBEARTIKEL
FEHRENBACH
DESIGN & DRUCK
PROMOTION SERVICE
D - 78224 SINGEN BOHUNGER STRASSE 25
TEL. 0 77 31/87 86-0 FAX 0 77 31/87 86-20

mit schönen, edlen, kleinen, großen, praktischen und den neuesten werbearbeiten aus unserer kollektion helfen wir ihnen gerne das richtige präsent zu finden, um bei ihren kunden in guter erinnerung zu bleiben. rufen sie uns an.

B.K. Satz & Werbung

WIR BRINGEN IHRE WERBUNG INS ROLLEN

- Gestaltung aller Werbemittel
- Satzherstellung mit Bildintegration
- Bauschilder
- Fahrzeugbeschriftungen
- Abwicklung aller Werbemaßnahmen

schnell - zuverlässig - qualitätsbewusst
- Ihr neuer Werbepartner in Singen

D-78224 Singen • August-Ruf-Strasse 35
Tel. 0 77 31/94 97 52 • Fax 0 77 31/94 97 51

Bei uns spielt der Kunde die erste



Von der Reproduktion über den Druck bis hin zur termingerechten Lieferung
Der Full-Service unter einem Dach für alle Art Ihrer Aufträge

Pfaffenhauke 60 • 78224 Singen HwL • Telefon (0 77 31) 99 45-0 • Fax (0 77 31) 99 45-45

berchtold
Grafische Betriebe

WERBUNG HAT EIN NEUES GESICHT

CityNET
Das "online" Informations-Netz der Stadt Radolfzell

multimedial - schnell - interaktiv - Sound & Video - Erlebnisumfeld - Direkt-Dialog zwischen Kunde und Anbieter - flexibel - preiswert...
WERBEWERKSTÄTT DIGITAL

Unter 2 Radolfzell
Tel: 07732 / 97 27 24 • Fax: 97 27 26

Drei Profis unter einem Dach

NEUMEYER

Siebdruck & Beschriftungen
Tel. 077 31/69771 • Fax 077 31/69406

Stengele
Fabrikation moderner Werbeanlagen

Stengele
ELEKTROTECHNIK INSTALLATIONEN KUNDENSERVICE

Hausanschrift: Werner-von-Siemens-Str. 8
78224 Singen
Tel. 077 31/66042, Fax 077 31/69406

Karl Denzel
offsetdruckerei

im Alten Dorf in Singen
Schlachthausstraße 4

.... von der Idee bis zur fertigen Drucksache alles aus einer Hand

Telefon: 077 31/184680
Fax: 077 31/184681
Geschäftszeiten tägl.: 8.30h - 13.00h
14.30h - 17.00h
oder nach Absprache

Wochenblatt das Medium mit der großen Information

Beschäftigungscenter Singen
Christoph Grete
Pfaffenhauke 10, 78224 Singen, Tel. 077 31/12303, Fax 68825
Breitenring 3, 78337 Öhringen, Tel. 077 35/3868, Fax 8945

Grafik • Werbung • Druckservice
Entwurf von Firmen- & Vereinslogos, Plakaten, Prospekten, Flug- & Werkschildern, etc.
Offsetdruck, Siebdruck, Textildruck, Digitaldruck, N-W- und Farbkopien.
Beschriftungen (Notiz, Koll., Forder, etc.), Leuchtbildern vom Natur bis zur Montage in V.M.
OTF DIGITALE UNTERNEHMUNG, SCHREIBEN, TEXTVERARBEITUNG, FILM- & SAIZ, U. V. M.

WIE WERBUNG WIRKT

Spießer Alfons



spießt die Werbung auf

Volltreffer aus 30 Jahren Werbekritik
- eine Auswahl zum 30. Geburtstag
des Wochenblatts.

1972

Verleger werden ist nicht schwer, Verleger sein ... na, Sie wissen schon. (Siehe hierzu auch »Publik«, siehe »Die Zwei«, siehe »Herzblatt«, siehe ... und wartet!) Nun sagt man, daß von zehn neu auf den Markt geschickten Markenartikeln neun den Kampf um die Gunst des Konsumenten aufgeben müssen, bevor er überhaupt richtig begonnen hat. Je nun, das ist für die meisten Hersteller solcher Flops kein Beinbruch: Sie stellen die Macherei auf Halt und lassen das Mißprodukt klammheimlich im Handel auslaufen. Was man produziert hat, läßt sich zumeist noch absetzen. Ganz anders sieht das bei Verlegern aus: Ihr nicht verkaufte Produkt ist verderblicher als reife Erdbeeren. Es wird vom Handel über die Grossisten an den Verlag zurückgeschickt, was man Remission nennt. Und - wenn die Gattung des Druckerzeugnisses es zuläßt - wird es ohne Remissionsrecht zu Schleuderpreisen in den hinteren Orient geschleudert. (Ja, liebe Freunde der Werbung, so etwas gibt's!) Aber leben können davon eine Zeitlang nur die Großen. Neun von zehn neuen Titeln reüssieren sich vom Markt.

Verleger-Schieksal und -Kusko. Oder wie der Franzose sagt: Such is publisher's life. Lediglich Bier-Verleger haben es besser, zumal sie nicht einmal eine Redaktion zur späteren schlagartigen Entlassung einstellen müssen. Wenn es Sie drum in der augenblicklich schillernden Wirtschaftslage partout danach gelüftet, als Verleger zu glänzen, dann empfehlen Ihnen Alfons der Spießer, lieber zum Biere zu greifen. Oder bewerben Sie sich doch mal auf die hier nachgedruckte Stellenanzeige!

ZETT-VAU-Leser Michael-A. Kurlinski ist aufgefalle, daß die Werbungsmacher den Verbraucher immer wichtiger nehmen. Außerlicher Beweis dieser Schmichelei-Hypothese sind drei Buchstaben, die in verschiedenen Anzeigen wiederkehren: V.I.P. Jedermann sein eigener kleiner V.I.P. - das stärkt das Selbstwertgefühl beim Konsumieren, ist wie Austern-Schärfen an der Würstchenbude.

Im Stellenneil der Zeitung fand Spießer Alfons zu diesem Thema eine Olivetti-Anzeige, mit der V.I.P.s gesucht werden. Und weil diese V.I.P.s eventuell noch gar nicht wissen, welche Bedeutung sie haben, hat man vorsichtshalber die Buchstaben am Fuße des Inserats erläutert. Fehlt nur noch die deutsche Übersetzung ... Und Alfons der Spießer hatte V.I.P. immer für'n perfektes Waschmittel gehalten!

Freunde, Euer Alfons kapient die Werbewelt nicht mehr! Hat er doch als zähneputzender Anzeigenbetreiber monate-, ja, jahre lang eingehämmert bekommen: »Strahlerküsse schmecken besser« und »Ultra weiß gibt dem Mund

Sex-Appel.« Fast hätte er das geglaubt, da gewahrt der Spießer auf einmal in einer Schweizer Gazette die seinen Glauben erschütternde Nachricht: »Ultra-weiß-Küsse schmecken besser ...« Nun wird man wissen: Strahler 70 = Blendax = Team. Und: Ultra weiß = Colgate-Palmolive = Dr. Hegemann.

Wo kämen wir hin, fragt Alfons empört, wenn der Rahmen solcher Produktwerbung ein Wechselrahmen ist, wie man es zur Zeit auch bei den Zahncremes »Formel M« und »Ganz-nah« in Großaufnahme besichtigen kann - siehe Abbildung! Das ist eine Geringschätzung des Konsumenten, ist das! Der Spießer, darob frustriert, putzt seine Zähne hinfür nur noch mit Erdal und konstatiert: Negerküsse schmecken besser! Oh, Du wundersame Werbewelt!

1973

Als der erste Japaner dereinst durch den Sucher einer germanischen »Leica« guckte, da sah er die Chance für das heimliche Kaiserreich, zur Weltwirtschaftsmacht aufzusteigen. Und wie sie gestiegen sind, die Soling-Nippens! Heute haben japani-

schen Markt ins Wanken gebracht, sind in puncto Technik, design und Preis absolute Spitzenzeugnisse. »Kamera« steht als Synonym für japanische Technik und Wirtschaftsentwicklung, steht für Tonbandgeräte, Stereoaufnahmen, Autos, Motorräder et cetera. Die Japaner imitieren, kopieren und - interessiert weltweit. Und längst schon ist man in unseren Ländern nicht mehr so überheblich gegenüber den allzeit freundlich dreinschauenden Herren von Fuji, Schach, Ping-Pong, Judo, Karate und anderen ihre Hilfeleistung leisteten.

1973

Hin und wieder und in nicht gewollter Absicht passiert es dem Spießer, daß er in seinen leicht zensierten Zeitvau-Spalten ein wenig sexuell, worauf dann die verantwortliche Redakteuse von ihrem Herrn Chefredakteur vorwurfsvoll (jedoch völlig ungerichtet!) zu hören bekommt: »Aber, Frau Walper, Sie sind doch eine Dame!« Und weil dem so ist und weil ansonsten die weibliche Leserschaft des Zeitvau einmal etwas Augenfreundliches sehen soll, serviert Spießer Alfons mal was anders: Männer. Nackt, halbnackt und hübsch angezogen. Acht Anzeigen mit maskulinen Sexappeal können Evas hier bewundern. Und das hat einen Grund.

Vor einem Dutzend Wochen nämlich hatte Alfons unter dem Eindruck zunehmender Arbeitslosigkeit nackter Werbemädchen (=Pressemeldung aus Dänemark) per Reimen gefordert: Zeigt häufiger den Adam nackt! Mit Brust und Popo unverpackt. Denn maskuliner Körperbau

war schon bei Griechen eine Schau. Drum, Werber, lockt die Weiber an: Emanzipiert den deutschen Mann!

Omo, Fakt und auch Persil brauchen endlich Sexappeal! Brigitte, Freundin und Für Sie werden attraktiv wie nie! Alfons wünscht Euch zwecks Verführung optimalste Optimierung!

1975

Wie nicht selten, so war auch diesmal wieder eine Kneipe der Ort, wo Spießer Alfons seinen alten Kumpel Atze Brödel (33) am Stammtisch traf. Brödel ist freischaffender Werber, nennt sich englisch Freelancer (deutsch: Freibeuter) und arbeitet exklusiv für Werbegenturen, »weil die mich schneller kapierten als die Werbungstreibenden selbst«.

Während Spießer Alfons auf das Wohl seines Freundes Günter einen doppelten »Jägermeister« bestellte, da orderte Atze ein kleines Pils, ein kleines Export, ein kleines Alt und ein großes Glas - leer. Und als die drei Biere auf dem Tisch der Kneipe standen, da schaute der Spießer seinen Augen nicht zu trauen:

Atze goß langsam und bedächtig Pils, Export und Alt in das vordere leere Glas, sagte munter prosa und ließ sich das seltsame Eigenbräu über die Rachenmandeln schäumen!

Erschreckt kippie Alfons daraufhin den Masschen Lebenssaft und erkundigte sich dann bei seinem Spezi: »Sag mal - was trinkst Du denn da?«

»Ach, das da?« fragte Atze genießerisch und fuhr sich mit dem Handrücken über die Lippen, »das ist meine eigene Konzeption. Ein echtes Altxportpils! Oder Pilsalt-export, wenn Du so willst.«

1980

1000 Frauen in Bayern bietet Münchens »Abendzeitung« feil, und zwar für 116,37 Mark. Nun weiß man ja, daß Frauen seit jeher in Altbayern eine minderwertige Rolle spielen! Im Freistaat von Bier und Brezel hat der Mann grundsätzlich recht, steht immer an erster Stelle und an zweiter. Und an der dritten sowieso.

So san's halt, jene krachlederkernigen Manoshilder, die »Emma« auf dem Index führen und den Ohrring selber tragen. Und die über ihre Frauen mit diebstahlgewinnigen herziehen - so, wie es auch die »Abendzeitung« tut.

In seiner Eigenwerbung spricht das Blatt zwar von preiswerten Frauen, zeigt dazu im Foto aber - Männer, beschneiten und angestrichelt! Aber es wird noch kurioser: Diese männlichen Frauen (Transvestiten?) kommen uns orientalischen Abonnenten aus Indonesien! Oder hat jemand aus der Zettvau-Lesergemeinde hierzu eine vernünftige Erklärung parat...?

Verständlich ist das Ganze schon, meint Spießer Alfons, wenn man

bedenkt, daß es für die Bayern nur noch Preußen gibt nördlich der Donau. Die aber gehören einer noch untergeordneten Kaste an als die eigenen Weiber. Was also blieb da noch übrig, um ins rechte Werbebild gerückt zu werden ...? Bei den abgebildeten Personen konnte man überdies unsicher sein, daß a) keine Preußen darunter sind und daß b) keine Modellhonorar-Forderungen herein-

1981

Show-Stars in der Werbung sind gleichermaßen gefragt wie unstritten. Da gab es den Testimonial-Flop mit Curd Jürgens, der zwar einen Nobel-Whisky glaubhaft verkaufen konnte, der aber - wie Kaffeeklatschanten wissen - ein Herzleiden hat und schon allein deshalb keinen »Maxwell« trinkt. Und es gibt noch manch anderen Star, der sich als Unglücksrabe auf dem Felde der Werbung empuppt hat. Zum Beispiel der Franz Bekenbauer: Als Bundesliga-Flüchtling mit ungepflegtem Privatleben wirkt er auch mit »Brun« nicht mehr anziehend.

Oder Marianne Koch, emanzipierte Protestlerin gegen so ziemlich alles, was konservativ ist - wer nimmt ihr die »Ado«-Empfehlung ab? Aber achten Sie auf die Goldkante, es lohnt sich!?

Oder Petra Schürmann, die im Volksstück »Busse & Bahnen« Vorbild spielen sollte - eine Fehlbesetzung wie Johnnie Walker in der Rolle eines Milchmannes! Oder Guido Baumann: Alkohol an Steuer, und dann sitzt der »Fuchs« im Bau. Von Wüstenrot...?

Aus Spießer unmaßgeblicher Sicht müssen, daß Image und Lebenswandel von Prominenten nicht immer korrespondieren mit Produkten und Dienstleistungen, wofür jene Stars den Leihhimmel mimen sollen. Da wird aus manch einer Leitfigur über Nacht 'ne Leidfigur.

1987

Angenommen, liebe Zettvau-Leser, ihr seid privatversichert für den Fall, daß Ihr mal auf der Nase und im Krankenhaus liegen solltet. Und wenn Ihr Mitgliedsbeiträge zahlt an eine der privaten Krankenversicherungen, dann solltet Ihr mal zu Euch nehmen, was die Werbegemeinschaft der Assekuranten von sich gibt, nämlich:

»Für Privatversicherte im Krankenhaus gibt es jetzt Verbesserungen. Das neue Krankenhausrecht bringt auch für Privatpatienten Verbesserungen. Bei den Chelazethonoraren wird ein Abschlag von 15 Prozent vorgenommen, beim allgemeinen Pflugesatz ein solcher von fünf Prozent, und die Mindestzuschläge für die Unterbringung im Ein- oder Zweibettzimmer werden gesenkt. Außerdem ist jetzt generell vorgeschrieben, daß

die Preise für Wahlleistungen in einem angemessenen Verhältnis zu den tatsächlich erbrachten Krankenhausleistungen stehen müssen. Wo das nicht der Fall ist, müssen entweder die Leistungen verbessert oder die Preise gesenkt werden.«

In was für eine Erwartungshaltung versetzen die privaten Krankenversicherungen uns mit dieser positiven Botschaft? Wenn Spießer Alfons es mal akzentuiert bemerken darf: Entweder die Leistungen der Versicherungen müssen verbessert oder die Preise (sprich: Beiträge!) gesenkt werden, und zwar ein bißchen plötzlich!

Im Text der Anzeige wird allerdings kein Sterbenswörtchen darüber verloren. Und im Hinblick auf die Überschrift fragen wir uns: Wo liegen denn eigentlich die Verbesserungen für Privatversicherte im Krankenhaus? Dafür, daß die Versicherungen jetzt weniger zahlen müssen, dafür können sich die Privatpatienten auch keinen Blumenstrauß kaufen; es sei denn, sie sind auch noch Aktionäre ihrer Assekuranz und partizipieren am Geschäftsgewinn.

1988

Über die Reklameauftritte von Beckers Boris wußte Alfons der Spießer sich eigentlich nicht weiter auslassen, zumal in den spießigen Folgen Nummer 599 und 613 das Wesentliche bereits gesagt ist. Aber aus gegebenem Anlaß kommt Alfons noch einmal auf die Becker-Werbung zurück.

Während der gute Boris bis zum heutigen Tage immer noch kein Match gegen Alfons gewonnen hat, gewinnt Boris bei der Werbung mit Boris, und zwar als eini-

ger. Was Puma, die Ausnahme von der spießigen Regel, bestätigen können, daß Image und Lebenswandel von Prominenten nicht immer korrespondieren mit Produkten und Dienstleistungen, wofür jene Stars den Leihhimmel mimen sollen. Da wird aus manch einer Leitfigur über Nacht 'ne Leidfigur.

Wie angeführt: Nur Boris & Puma gewinnen in diesem Verbund. Weil Boris Werbung für Puma macht; wohingegen die übrigen Teilnehmer Werbung mit Boris machen.

1990

Der An- und Verkauf von Werbegenturen gleicht dem Geschäft eines Immobilienmaklers, der eine Fata Morgana an den Mann bringt. Merke: Wer eine Maschinenfabrik kauft, der kauft Maschinen. Und wer eine Werbegentur kauft - ja, was kauft denn der ...?

Er kauft Menschen. Weil aber der Menschenhandel seit dem vorigen Jahrhundert nicht mehr erlaubt ist, dürfen die Menschen in der gekauften Werbegentur kündigen. (Von den Kunden gar nicht zu reden!)

Somit ist der Kauf einer Werbegentur gleichzusetzen mit dem

1991

Lila - bekanntermaßen ist das der letzte Versuch. Was meint, das letzte Aufflackern sexueller Lust. Und diese farbliche Lehmreinigung resultiert aus der Tatsache, daß die Farbe Lila als altjüngferlich gilt, weil es früher mal die Farbe der unverheirateten Frauen gewesen ist, die damit signalisieren wollten: Ich bin noch zu haben!

Das miserable Image von Lila wird untermal von den typisch violetten Düften: Lavendel, Rosmarin, Veilchen, Dufte, die als süßlich und ziemlich unerotisch empfunden werden. Kein Wunder also, wenn kräftiges Lila (sprich: Violett) von mehr Menschen abgelehnt als geliebt wird. Lila ist die Farbe der gemischten Gefühle, symbolisiert das Künstliche, das Unnatürliche, und gilt als genauso zweideutig wie unsachlich. Deinhard ist Lila. Und blau wie ein Veilchen ist das Fotomodell von Deinhard! Es haut auf die Trommel, daß das Fell zerspringt, und grölt vollstehronisch: »Wo ist der Deinhard!«

Ja, wo isser denn? Eine Frage, der wir schon seit geraumer Zeit ratlos gegenüberstehen. Und Alfons fragt sich: Hat eventuell die lila Kuh (die von Milka natürlich!) den ganzen Deinhard ausgesoffen? Oder haben die DHM-Werber, die Deinhard vormals betreten, das Markenprofil einfach mitgenommen, so daß Euro-Advertising nun zu Recht fragt: »Wo ist der Deinhard!«

1992

Nicht jede Marke, die auf einem Artikel klobt, macht diesen bereits zum Markenartikel. Wer aber die klassischen acht Kriterien erfüllt und seine Marke als Warenzeichen eingetragen hat, darf sich markant als Markenfabrikant artikulieren. Und dann gibt es da noch die Sondermarken. Die kommen von der deutschen Bundespost einer, und von den Markenherstellern andererseits. So erschien dermalsteins eine »Sondermarke« von der König-Bräuerei, die den Absender von R. W. Eggert trug. Und nun - rund zwei Jahrzehnte danach - stampfen die »Camel«-Raucher von McCann-Erickson ihre Marke zur »Sonder-Marke« ab. »Reine Geschmackssache«, natürlich.

1996

Der spießige Leser weiß, daß Werber schon immer auf den Hund gekommen waren. Dieses Jahr aber schien ein ausgesprochenes Hundjahr zu sein. Artdirektoren heizen den Verbraucher mit allen Hunden, um ihn hinterm Ofen hervorzulocken. Die Meute ist abgerichtet für Autos und Bausparkassen, wünsch für Pint- und elektronische Medien, belmt für Bier und Selters, für Pharma, Jeans, Post, Bank, Zigaretten und und und. Alle Werbungstreibenden kommen schwanzwedelnd auf ihre Kunden zu. Und die Anzeige von Effem hat Alfons nur darzustellen, weil es das einzige Inserat ist, wo Hunde = Zielgruppe sind.

Wir erkennen, daß Werber nicht hundemüde werden, durch alle Hütten zu streunen. Hundefänger bei der Jagd auf Menschen. Eine Treibjagd!

Gesamt-
auflage:
268.754
(WV)
(3/78)

Abendzeitung

Neuer
Bestseller
von Marplan

1000 Frauen für DM 116,37

SAUTER: VOM GIPSERBETRIEB ZUM DIENSTLEISTER

Kirchtürme als Herausforderung

Ein Handwerksbetrieb paßt sich den Zeiten an

Singen (li). Fragt man Rudolf Sauter, was das Geheimnis seines Erfolgs ist, dann ist die Antwort klar: »Ich habe langsam aufge-



Gerüste für das zeitgemäße »Outfit«: Der Kirchturm von Peter-und-Paul in Singen war ein solches Beispiel für starke Handwerkskunst.

baut!« In der Tat hat sein Unternehmen, die Singener Sauter GmbH, nie große Sprünge gemacht, obwohl es in immer höhere Regionen ging, doch in den ganzen Jahren hat sich der Betrieb mit rund 50 Mitarbeitern stets am Markt orientiert und sich den Zeiten angepaßt. Rudolf Sauter kann darauf stolz sein, denn was 1959 mit der Selbstständigkeit als Gipsermeister begann, mündete in ein Unternehmen mit heute drei Standbeinen. Der Weg vom Gipsergeschäft zum Dienstleister wurde konsequent beschritten. 1959 konnte der junge Rudolf Sauter den Gipserbetrieb Drcher in Göttingen übernehmen. Heute würde man von einem Existenzgründer sprechen. Sauters Schritt in die Selbstständigkeit war vollzogen. Drei Standorte hat die Firma seitdem in Singen gehabt: Hochwaldstraße, Gaisrain und ab 1987 Benzstraße. Dort liegen Verwaltung, Lagerhalle und Lagerplatz eng beieinander. Über 5000 Quadratmeter Betriebsfläche hat das Unternehmen heute für die drei Sparten Gipsergeschäft, Gerüstbau und Hebebühnen sowie Hocharbeitsbühnen. Der letzte Bereich wird zusammen mit der Radolfzeller Firma Hirling betrieben: Arbeitsteilung zwischen Kollegen.

Die Entwicklung war nur konsequent: Für jede Baustelle brauchte man sein Gerüst. Aber sollte man es denn nicht vermieten, wenn

man es selbst nicht braucht? Entwickelt hat sich dieser Zweig langsam. Eines aber blieb: Das Gerüst bauen die Fachleute von Sauter selbst auf. Dann treten die Handwerker anderer Firmen in Aktion. 40 000 Quadratmeter Gerüste sind die heutige Kapazität des Unternehmens.

Die wahren Herausforderungen in diesem Bereich sind die Kirchtürme. Da haben die Mitarbeiter von Rudolf Sauter eigentlich schon alles eingeübt, was hoch drohen nur noch zu erahnen ist. Das Radolfzeller Münster mit 85 Meter Turmhöhe war bisher die größte Herausforderung. Aber auch die »Verkleidung« der Singener Peter-und-Paul-Kirche gehört zu den Taten, über die dann die ganze Bevölkerung spricht. Die technischen Anforderungen für solche Projekte seien enorm, sagen die Mitarbeiter voller Stolz: Das ist eben echtes Handwerk.

1983 wurde die Sauter GmbH gegründet, vier Jahre später kam der bisher letzte Neubau. Schaut man in die Räume der Verwaltung, dann beginnt Präzision eben schon dort. Aber auch weiterhin ist das Unternehmen flexibel: Gerüste werden heute sogar schon an Heimwerker vermietet. Wenn dies ein Markt ist, dann muß man ihn bedienen!

Der dritte Zweig kam mit den Hebebühnen hinzu. Handwerker arbeiten heute auf vielen Ebenen - hoch in den Lüften. Was da tech-

nisch zu bieten ist, wurde eindrucksvoll bei der Leistungsschau der IG Süd im Frühjahr von den Firmen Sauter und Hirling gezeigt: Die richtigen modernen Hilfsmittel helfen bei vielen technischen Drahtseilakten von einst. Stolz ist man auf diesen Zweig in der Singener Benzstraße allemal.



Wenn es auch für andere hoch hinausgeht, dann bietet Sauter in Zusammenarbeit mit der Radolfzeller Firma Hirling Hebebühnen für jeden Arbeitseinsatz an.



Der Sitz der Sauter GmbH ist in diesem schicken Verwaltungsgebäude in der Singener Benzstraße.

Mit Putz zum Brandschutz

Breite Palette der Leistungen bei Sauter

Singen (li). Das Gipsergeschäft ist immer noch die Säule der Singener Sauter GmbH: Wenn es um Putz und aktuelle Themen wie Wärmedämmung geht, dann ist die Firma Anbieter vielfältigster Dienstleistungen. Aktuell sind Brandschutz sowie Lärm- und Wärmedämmung. Der Feuerschutz ist vor allem im Ladenbereich verschärft. Hier können Lösungen vorgeschlagen werden. Und die Dämmstoffe sind zum Dauerthema geworden. Klassiker sind Außenputz mit Anstrich, Innenputz, Akustikputz und Stuck. Trockenestriche werden ebenso wie Fließestriche ausgeführt. Materialkombinationen sind zudem gefragt: Trennwände aus Gipskartonplatten mit Metallun-

terbau sind Thema wie Trennwände aus Vollgipsplatten. Der Einsatzort ist bei der Firma Sauter generell unbegrenzt: Von der kleinen Wohnung bis zum Großobjekt sind alle Aufträge gleich willkommen. Für Reparaturen und Kleinaufträge gibt es sogar einen eigenen Kundendienst mit ein bis zwei speziellen Mitarbeitern.

Glanzstück sind Decken aller Art. Vor allem, wenn sie abgesenkt werden müssen, sind die Fachleute am Werk. Alu und Kunststoff werden wie Mineralwolle entsprechend dem jeweiligen Wunsch eingesetzt. Mineralische Produkte werden weitgehend eingesetzt, das gilt vor allem für Rauhputze im Innenbereich.

Wenn Sie hoch hinaus müssen

In großer Höhe sicher arbeiten - verschiedene Fahrzeuge für den jeweiligen Bedarf - bis 36 m Arbeitshöhe - mit Führerschein Klasse 3 zu fahren - leicht zu handhaben - für Dachreparaturen - Baumschneiden - Kaminsanierung - Fassadenarbeiten. Günstig für den privaten Hausbesitzer, für Handwerk und Gewerbe, für die Industrie - Große Erfahrung - vom renommierten Meisterbetrieb - holen Sie sich den für Ihren Bedarf günstigsten Tarif. Wir informieren Sie ausführlich.

Seit über 40 Jahren kompetent für Service • Leistung • Qualität

Das Fachunternehmen mit der breiten Leistungspalette bietet Ihnen:

Außenputz • Anstrich
Innenputz • Akustikputz • Stuck
Trockenestrich • Fließestrich

Trennwände aus Gipskartonplatten mit Metallunterbau

Trennwände aus Vollgipsplatten
Stahlstützen

Mineralfaser-Decken
Paneel-Decken aus Alu und Kunststoff
Raster-Decken
Blechcassettendecken
Deckenabhängungen mit Gipskartonplatten
Brandschutz • Wärmedämmung
• Lärmdämmung

Kundendienst für Reparaturen und Kleinaufträge

Gerüstbau • Gerüstverleih (vom Einfamilienhaus bis zum Großobjekt)

Hebearbeitsbühnen

(Scherenbühnen • Gelenkteleskopbühnen • Hocharbeitsbühnen)



PUTZ & STUCK
GERÜSTBAU
HEBEBÜHNEN

Sauter GmbH

78224 Singen (Hohentwiel)
Carl-Benz-Straße 8
Telefon (0 77 31) 6 32 24
Telefon (0 77 31) 6 78 84

A black and white photograph showing a man in a workshop setting. He is standing at a large-format digital printer, which is a large, boxy machine with a flatbed. He is wearing a light-colored, short-sleeved button-down shirt and glasses. He is looking down at a printed image on the machine's output tray. The machine has a control panel with a small screen and buttons. In the background, there is a large poster or sign that reads "Digitales Bild vom Bild" and features several small images of people. The workshop is filled with various equipment and materials, suggesting a professional or industrial environment.

Happy Birthday!

**Wir gratulieren
dem Singener
Wochenblatt
zum 30jährigen
Jubiläum !**



Max-Stromeyer-Straße 180
78 467 Konstanz
Telefon 0 75 31 / 999 - 602
Telefax 0 75 31 / 999 - 604

E-Mail:
Kontakt@Druckerei-Konstanz.de
Internet:
<http://www.druckerei-konstanz.de>

**Druckerei
Konstanz
GmbH**

750 Tonnen Zeitungspapier
bedrucken wir jährlich
mit den Seiten des
Singener Wochenblattes.

Volltreffer.

©KARRER KOMMUNIKATION ALLENSBACH

Der **NEUE ANZEIGER**. Neuer Look. Mehr drin. Mehr dran. Kommt noch besser an. Jeden Mittwoch kostenlos in allen Haushalten zwischen Hochrhein, Schwarzwald und Bodensee. Der **NEUE ANZEIGER** bringt Ihre Anzeige jetzt noch besser rüber. Steigen Sie ein mit Ihren Werbeideen.

Mediadaten: SÜDKURIER GmbH Bereich Anzeigenblätter Max-Stromeyer-Straße 178
78467 Konstanz - Tel.: 07531/999-360 - Fax: 07531/999-369

Afri-Cola war in den 70er-Jahren noch eine Kultmarke. Das war Werbung nach dem Motto »Turn on, turn in, drop out«.

30 Jahre Wochenblatt

Wir gratulieren

ANZEIGER
Die große aktuelle Wochenzeitung für die Region
FREUDENSTADT

ANZEIGER
Die Wochenzeitung geben Mensch und die Handlung

REBLAND-KURIER
Die vielseitige Wochenzeitung
Wochenzeitungen am Oberrhein Verlags-GmbH

ANZEIGER
Die Wochenzeitung geben Mensch und die Handlung

Wochenblatt
Singen, Radolfzell, Stockach, Hegau

SEEWOCH
Eine für alle!
Überlingen / Friedrichshafen

ANZEIGER
Die Wochenzeitung geben Mensch und die Handlung

Wochenblatt
Wochenzeitungen am Oberrhein Verlags-GmbH

KURIER
Die Wochenzeitung geben Mensch und die Handlung

**FREIBÜRGER
STADTKURIER**
Wochenzeitung für Freiburg

Wochenblatt
Die lokale Wochenzeitung für den Landkreis Tuttlingen

STAZ
STADTANZEIGER

ABC-Südwest-Verbund

8 Verlage mit 12 Titeln
mit einer Auflage
von 871 204 Exemplaren

Kombination lokaler Wochenzeitungen
in Baden-Württemberg

Center-Stelle Singener Wochenblatt GmbH + Co., Hadwigstr. 2a, 78224 Singen

Arbeitsloseninitiativen und ihre Bedeutung

Das Anwachsen der Dauerarbeitslosigkeit wird zur sozialen Zeitbombe

»Vor 30 Jahren war das Thema »Arbeitslosigkeit« aktuell: Die Zahl der Arbeitslosen hatte sich vervierfacht (auf 400 000). Allerdings ging diese Zahl wieder auf das Niveau von 100 000 zurück bis zum Jahr 1970. Daher schien diese Problematik noch nicht so dringend. Erst

von Reinhard Zedler

in den Achtzigern war eine gewisse Dramatik zu spüren, als die 2-Millionen-Marke überschritten wurde. (1975 kam der Sprung auf 1 Million, 1982 auf über 2 Millionen. Von da ab ist die Entwicklung nur noch in den Jahren 1989 bis 1991 unterbrochen mit unter 2 Millionen in den alten Bundesländern). Die Zahl der Langzeitarbeitslosen lag 1975 bei ca. 100 000 und stieg dann kontinuierlich auf 900 000 im Jahr 1995. (Quelle: Bundesanstalt für Arbeit). Die Politik reagierte auf diese Entwicklung durch Gesetzeseinitiativen und Förderprogramme (z.B. arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit 1984 durch den Bundesjugendplan). Vereine, Wohlfahrtsverbände und die Betroffenen selber suchten ebenfalls nach Möglichkeiten, der Situation auf dem Arbeitsmarkt und der Situation der Arbeitslosen zu begegnen. Arbeitslosenhilfeinitiativen wurden hauptsächlich Anfang der 80er Jahre gegründet, so auch die Singener Initiative (Arbeitslosenhilfe im Hegau e.V.) im Jahr 1983. Zur Zeit existieren in Baden-Württemberg zwei Zusammenschlüsse von Initiativen mit Sitz in Mannheim und Ludwigsburg. 1982 fand der erste Bundeskongress der Arbeitsloseninitiativen »Arbeitslos-nicht wehrlos« in Frankfurt statt. Der Name dieser Tagung ist Programm. So schreibt die ALSO, eine Initiative in Oldenburg:

»Die ALSO ist eine kleine lokale Initiative von arbeitslosen, sozialhilfeberechtigten und unsicher beschäftigten Leuten. Wir gehen davon aus, daß wir keine Lobby haben - außer uns selbst! Oder das »KALZ«, das Kölner Arbeitslosenzentrum, beschreibt sich folgendermaßen: »Wir verstehen uns als eine Einrichtung, die interessenorientiert und parteiisch für und mit Arbeitslosen, von Arbeitslosigkeit Bedrohten sowie von Armut Betroffenen arbeitet. Wir sind eine erste Kontakt- und Anlaufstelle und bieten Hilfe, Unterstützung und vielfältige Angebote, um mit der veränderten Situation fertig zu werden und Wege aus der Krise zu finden. Gemeinsam mit Betroffenen, anderen Initiativen und Vereinen nehmen wir öffentlich Stellung - und übernehmen somit Lobbyfunktion ... Wir brauchen Arbeitslose und Beschäftigte, die sich wehren!«

Diese Initiativen sind nicht nur auf Länderebene organisiert. Die Bundesarbeitsgruppen (BAG) gegen »Arbeitslosigkeit und Armut sind ein Zusammenschluß von Erwerbsloseninitiativen, -vereinen, -projekten, -treffs und -zentren. In ihnen arbeiten Gruppen aus dem gesamten gesellschaftspolitischen Spektrum der Erwerbslosenarbeit mit: unabhängige, autonome, gewerkschaftliche, wohlfahrtsverbändliche und kirchliche Projekte und Vereine. Die TeilnehmerInnen sind sowohl Erwerbslose als auch bezahlte Kräfte. Auch Gruppen aus anderen Staaten (Spanien, Portugal, Irland, Großbritannien usw.) sind an der Arbeit der BAG beteiligt.

ITACA ist der Name eines europäischen Netzwerks gegen Arbeitslosigkeit und Armut. Das European Network of Unemploy-

ed (NEU) versteht sich gegenüber der EU als offizielle Vertretung der europäischen Arbeitslosen.

Viele Vereine entstanden durch solche Initiativen und haben es sich zum Ziel gesetzt, eigene Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Auch die Wohlfahrtsverbände engagieren sich in diesem Bereich. In Mannheim entstand 1987 z.B. ein Gemeinschaftswerk »Arbeit und Umwelt e.V.«. Ziel war und ist dabei, stellvertretend für die meisten solcher Projekte, Arbeitslosen, die von der Sozialhilfe leben müssen, Einkommen und Arbeit sowie die Chance zu geben, später am Arbeitsmarkt unterzukommen oder sich weiterzualtisieren. Viele dieser Projekte sind in den vergangenen Jahren immens gewachsen. Ihre Zukunft wird sich in den nächsten Jahren entscheiden, wenn Fördergelder, z.B. Landesmittel oder Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds, reduziert oder eingestellt werden. Im Landkreis Konstanz treffen



Diese Marke kennen sie alle: Das Zeichen für Arbeitslosigkeit.

sich in einem Gesprächskreis »Hilfen zur Arbeit« die Caritas, die PVD Böhringen, die AWO, Neue Arbeit Konstanz und Neue Arbeit Singen sowie die Sozialämter, Volkshochschule, das Arbeitsamt und weitere Institutionen regelmäßig. Beschäftigungsprojekte bestehen mit Fairkau (Caritas Konstanz), Neue Arbeit e.V. (Konstanz), der PVD Böhringen und der Neuen Arbeit Singen e.V. Geplant ist zur Zeit eine Initiative der AWO »Naturbau« in Singen. Die AWO in Singen ist seit Oktober 1996 Träger einer Kontakt- und Beratungsstelle für Arbeitslose in Singen. Ziel hierbei ist die Unterstützung durch Beratung und Begleitung sowie das Initiieren und Koordinieren von Beschäftigungsprojekten und der Hilfe zur Arbeit (Arbeit statt Sozialhilfe). Die Wichtigkeit von Unterstützung und Begleitung ist unbestritten. Fast alle Initiativen bieten dies. Öffentliche Stellen, wie z.B. das Sozialamt, bieten diese umfangreiche und oft auch partielle Beratung nicht.

Halten wir uns vor Augen: Die Folgen für die von Arbeitslosigkeit Betroffenen sind schwerwiegend: Das reduzierte Einkommen, später die Sozialhilfe bringt finanzielle Schwierigkeiten. Psychische Probleme, oft das Entstehen einer Suchtproblematik, kommen hinzu. Soziale Probleme, wie z.B. Ausgrenzung oder Partnerschaftprobleme, entstehen. Die Probleme betreffen alle in der Familie. Als Beispiel sei hier nur die Situation der Kinder genannt: Im August 1995 legte die damalige Familienministerin, Frau Schröder, den ersten Landes-Kinderbericht für Baden-Württemberg vor, wonach die Zahl der unter 15jährigen Sozialhilfeempfänger zwischen 1984 und 1993 von knapp 33 000 auf

rund 85 000 gestiegen ist. Davon ist über die Hälfte, mehr als 47 000 Kinder, jünger als sieben Jahre. Daher sollten Projekte für Arbeitslose nicht nur darauf ausgerichtet sein, Menschen wieder in Arbeit zu bringen. Dies ist nur bei einem kleinen Teil möglich. Der weitaus größere Teil benötigt Hilfe bei der Bewältigung seiner Situation, Hilfe beim Aushalten der Arbeitslosigkeit, beim Entwickeln neuer Perspektiven trotz Arbeitslosigkeit. Beschäftigungsprojekte oder staatlich geförderte Erwerbsarbeit wird seit vielen Jahren praktiziert: Eingliederungshilfe, Lohnkostenzuschüsse, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Subventionen etc. Resümee: Arbeitslosigkeit wurde Anfang der 80er Jahre zu einem Massenproblem. Arbeitsloseninitiativen entstanden vor allem zu diesem Zeitpunkt. Vor 30 Jahren wurde die Problematik als ein vorübergehendes Phänomen gesehen und der Glaube an eine positive Wende war ungebrochen. Die inzwischen immerhin fast 20jährige Geschichte der Arbeitsloseninitiativen zeigt, daß Selbsthilfeinitiativen eine auch in Zukunft wichtige Lobbyfunktion zukommt. Projekte oder Maßnahmen der Wohlfahrtsverbände sind zum großen Teil von öffentlichen Zuschüssen abhängig und haben einen stützenden und wiedererhaltenden Charakter. Das Leben mit der Arbeitslosigkeit wird für eine große Zahl von Menschen in nächster Zukunft Lebensrealität und daher ist es wichtig, Beratung, Begleitung anzubieten und Perspektiven zu eröffnen. Gleichzeitig ist die Forderung nach mehr Arbeitsplätzen aufrechtzuerhalten. Die fehlende Arbeit ist das eigentliche Problem und nicht die Arbeitslosen.

Zur Person: Reinhard Zedler

Reinhard Zedler (40 Jahre), gebürtig aus Emden, studierte in Mannheim Sozialarbeit und kam 1988 nach Singen zur AWO. Hier arbeitete er zunächst im Sozialpsychiatrischen Dienst und Freizeitclub für psychisch behinderte Menschen, wechselte dann in den Bereich Altenhilfe und ist seit 1995 stellvertretender Geschäftsführer der AWO, Kreisverband Konstanz e.V. Vor 30 Jahren war ich gerade mal 10 Jahre alt. Meine Familie



Reinhard Zedler ist stellvertretender Kreisgeschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt im Landkreis Konstanz. Als Fachmann für Arbeitslosenbetreuung hat er sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht.

(ich habe noch 4 Geschwister) lebte damals seit 4 Jahren in Karlsruhe-Durlach. In meinem Fotobuch finden sich aus diesem Jahr zwei Ereignisse: eine Zeitreise mit der evangelischen Jungenschar in Willferdingen und der Besuch

Zur Person: Günther Schäfer

Geboren ist Günther Schäfer 1957 in Vaihingen. Schäfer studierte Geschichtswissenschaften, Politik und Soziologie, promovierte an der Universität Hamburg. Von 1984 bis 1988 war Schäfer wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Hamburg. 1989 gründete er die Streubestmotterei in Stahringen. Schäfers aktive politische Karriere begann 1992: Damals trat er in den Kreisvorstand der Grünen ein, wurde 1994 in den Kreistag gewählt und vertritt seit 1994 für die Grünen den Wahlkreis Konstanz-Radolfzell im Landtag Baden-Württemberg.



Vom Aussteiger zum Insider? Günther Schäfer hat einst trotz oder gerade wegen eines unfaßenden Hochschulstudiums den Weg zur eigenen Motterei vorgezogen.

Vom exotischen Außenseiter zur Reformkraft

Der breiten Zustimmung sollten jetzt Mitglieder folgen

Sensationelle Aufstiegserfolge und tief enttäuschende Rückschläge kennzeichnen die Geschichte der Bundespartei »Die Grünen«, die im Kern Ende der 70er Jahre aus einem großen Teil der Umweltbürgerinitiativen hervorgegangen ist. Initiatoren waren Umweltschützer,

Von Dr. Günther Schäfer

die nicht länger den Vorwurf auf sich sitzen lassen wollten, immer nur vor Ort dagegen zu sein, ohne sich für eine konkrete politische Alternative zur Atomkraft und umweltschädlicher Wirtschaftswachstum auszusprechen. Mit der ersten direkten Europawahl 1979 trat zum ersten Mal bundesweit eine Grüne Wahlliste an und erreichte auf die Prozent der Stimmen einen aufsehenerregenden Achtungserfolg.

Eines der ersten Anzeichen für das Entstehen der Grünen im Kreis Konstanz war 1979 der Auftritt von Joseph Beuys für die Grünen im Konstanzer Kongressgebäude. Als Kreisverband gründeten sich die Grünen im »Grünen Baum« in Moos im Herbst 1979. Umweltaktivisten, von der Schmidt-Politik enttäuschte Sozialdemokraten, verstreute linke Studentenaktivisten und vor allem aber zuvor noch unpolitische Menschen fühlten sich von der mehr als parteipolitischen Botschaft des »Anders leben« angesprochen. Anfang 1980 stürzten sich die Konstanzer Grünen in ei-

nen phantasiervollen Landtagswahlkampf mit den Kandidaten Ralf Riedel und Werner Allweiss. Künstler, Öko-Autoren und das Plakat »Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt« prägten das Bild eines Flower-Power-Wahlkampfes. Gleich mit einem überdurchschnittlichen Erfolg im Kreis und einem knappen, aber gerade deshalb sensationellen Fünf-Prozent-Erfolg im Lande.

Der bundesweite Rückschlag durch lähmende Grundsatzauseinandersetzungen zwischen konservativen Nur-Ökologen einerseits und Linken verschiedenster Schattierungen andererseits, dämpfte aber kurz darauf den bundespolitischen Optimismus. Die Grünen im Landkreis konzentrierten sich nun verstärkt auf die kommunale Ebene. Unter dem Namen »Freie Grüne Liste« formierte sich 1980 in Konstanz ein damals sehr buntes Bündnis von Grünen und Nichtgrünen und schickte mit Ralf Riedel und Werner Allweiss zwei Gemeinderäte in das Konstanzer Stadtparlament. Diese wurden als Exoten geschnitten, ihr ungeheurer Fleiß hatte eher Naserümpfen als Anerkennung zur Folge.

Mit den Wahlerfolgen in Hessen und Niedersachsen, dem lawinenartigen Anschwellen der Friedensbewegung und dem Zerfall der sozialliberalen Koalition erhielten sich 1981/82 die Grünen bundesweit erstaunlich schnell wieder. Bei der Bundestagswahl 1983 gelang der

Bundespartei mit mehr als fünf Prozent der Einzug in den Bundestag. Die Konstanzer Grünen lagen mit ihrem Zweitstimmenergebnis noch zwei Prozent höher. Mit Hendrik Auhagen konnten sie, zunächst einen »Nachrücker« im rotierenden System und dann von 1985 bis 1987 ihn als Abgeordneten in die erste Grüne Bundestagsfraktion entsenden.

Dem steilen Aufstieg folgte Mitte 1983 mit zweifelhafte bundespolitischen Affären, wie dem Blutspritzentatent eines hessischen Landtagsabgeordneten, eine erneute Verunsicherung. Trotzdem entwickelten sich die Grünen vor Ort: Mit der ersten Grünen Bodenseekonferenz 1983 nahmen schweizerische, österreichische und deutsche Grüne engen Kontakt auf. Bei der Kommunalwahl 1984 steigerte die Konstanzer Freie Grüne Liste die Zahl ihrer Gemeinderäte sensationell von zwei auf sieben. Außerdem gab es erste Grüne Fraktionen im Kreistag, in Radolfzell, in Singen und in Hilzingen. Heute nicht mehr nachvollziehbar, waren auch hier die ersten Ratmitglieder der Grünen oft übelsten Anfeindungen von Seiten der Altparteien ausgesetzt; besonders zu leiden hatte die nur aus Frauen bestehende Fraktion in Radolfzell.

Doch ein erstmaliges Rekordergebnis von 23 Prozent Stimmanteil für Bärbel Köhler als Oberbürgermeisterkandidatin in Konstanz gegen den Amtsinhaber Eickmeyer

demonstrierte 1988 gewachsene Stärke. Tschernobyl und die Strahlenbelastung gerade im Bodenseegebiet hielten im Frühjahr 1986 vielen Mitbürger die Berechtigung Grüner Atomkritik vor Augen. Auch diejenigen, die vorher Grüne Gedanken abfällig als Weg »Zurück in die Steinzeit« kommentiert hatten. Bei einer spontanen Demonstration gegen die Atomenergie zogen über 3000 Menschen durch Konstanz. Auch das Bundestagswahlresultat für die Grünen lag 1987 erneut höher. Die endachtziger Jahre mit den heftigen Flügelkämpfen der Bundespartei und die mangelnde Sensibilität für die innerdeutschen Umbrüche des Jahres 1990 stellten den nächsten Tiefpunkt dar: Die Grünen waren nun nicht mehr im Bundestag vertreten. Zwar füllte ein Auftritt Joschka Fischers das Konstanzer Kongressgebäude, aber auch im Wahlkreis Konstanz fiel das Zweitstimmenergebnis niedriger aus. Im Gegensatz zum Bundestrend und den Zweitstimmen konnte jedoch das Ergebnis bei den Erststimmen gestiegen werden. Dies muß als Vertrauensbeweis sowohl für die Kandidaten Hendrik Auhagen als auch für den Kreisverband gewertet werden. Anders als die Bundespartei zerschlug dieser sich nicht in Flügelkämpfen, sondern trat sehr engagiert für konstruktive politische Alternativen ein. Weiter aufwärts ging es in der Kommunalpolitik. Gründungsmitglied

Siegfried Lehmann erhielt 1992 bei der Oberbürgermeisterwahl in Radolfzell gegen den Amtsinhaber Neurohr über 12% der Stimmen. Und trotz der - allerdings für die Grünen typischen - geringen Mitgliederzahl von 186 Personen steht der Kreisverband heute gut da: Im Kreistag sind die Grünen mit 6 Kreisrätinnen und 5 Kreisräten vertreten. Mit meinem Einzug in den Landtag 1996 ist zum ersten Mal die Bodenseeregion durch einen grünen Abgeordneten in Stuttgart vertreten. Und im selben Jahr gelang es dem Grünen Horst Frank, Oberbürgermeister der Kreisstadt Konstanz zu werden. Aktive Ortsgruppen in Radolfzell und Singen, die Freie Grüne Liste in Konstanz, sowie den Grünen nahestehende kommunale Wahlvereinigungen gestalten seit Jahren die Politik in zahlreichen Kreisgemeinden mit. Zu vielen zentralen Debatten innerhalb der Grünen Partei leisteten die Kreisgrünen eigene Beiträge. So schon Anfang der achtziger Jahre zum Thema Ökosteueren, zur Europapolitik später zur Finanzkrise der öffentlichen Hand (Lastenausgleich) und jetzt aktuell zu einer Neuorientierung in der Arbeitsmarktpolitik.

Jetzt wäre es an der Zeit, daß nach der wachsenden Zustimmung bei Wahlen nun auch die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit bei den inzwischen »Volljährigen« Kreisgrünen weiter steigt.

ROHRREINIGUNG HIRLING WIRKT LÄNGER

Qualität und Beratung als Prinzip

Gute Rohrreinigung ist eine qualifizierte Dienstleistung

Radolfzell-Stahringen (he). Seit 1992 führt Herbert Hirling eine Rohrreinigung in Eigenregie in Radolfzell. Karin Hirling ist für die Disposition der eingehenden Aufträge, die kaufmännische Abrechnung sowie die Werbung zuständig. Herbert Hirling übernimmt die technischen Arbeiten, steht seinen Mitarbeitern mit Rat und Tat zur Seite und zieht ebenso seinen Monteuranzug an, um für seine Kunden dazusein. Zwei festangestellte Mitarbeiter beschäftigen das Unternehmen und bietet so den Kunden in Überlingen, Meers-

burg, Pfullendorf, Stockach, Engen, Radolfzell, Konstanz und auf der Hölzli kompletten Service und vor allem Beratung.

Wer Rohrreinigung hört, denkt zunächst vielleicht nur an große Pumpen, mit denen Rohre gereinigt werden. Aber: Rohrreinigung bedeutet heute mehr. Das Unternehmen Hirling ist sowohl da, wenn das WC verstopft ist, als auch dann, wenn in einem Gebäude geprüft werden muß, ob die Abwasserleitungen bei Bauarbeiten keinen Schaden genommen haben. Dazu wird heute Hochtech-

nologie eingesetzt: Kleine Roboterkameras fahren in Rohre hinein und filmen etwaige Schäden. Die kleinen Kameras sind bereits bei Rohrstärken von 100 Millimeter einsetzbar. Ist ein Rohr stärker als 150 Millimeter, sagt Herbert Hirling, könne die mit Fernsteuerung gelenkte Kamera sogar 45-Grad-Kurven darin fahren.

Sind Fremdkörper in den Rohren, so wird entweder mit Wasserhochdruck gereinigt oder mit sogenannten elektromechanischen Instrumenten: Spiralen, welche in das Rohr geführt werden, kommen so zum Beispiel zum Einsatz, verschiedene Düsenansätze werden benutzt.

In erster Linie betätigt sich die Rohrreinigung Hirling vorwiegend im Haus- und Grundstücksbereich, sagt Hirling, sowie für die Industrie. »In diesen Bereichen gehen wir alle Probleme an, die in Entsorgungsleitungen entstehen können.« Dazu gehören beispielsweise auch Wärmetauscher und Industrieanlagen. Hin und wieder geht es auch um Neubauschäden: Gerichtlich verwertbares Filmmaterial ist möglicherweise nötig, wenn bei Betonarbeiten sich »Eisen« in ein Kunststoffrohr verirrt und daraufhin wieder einiges aufgerissen werden muß. Vor Gebäudesanierungen überprüft die Rohrreinigung Hirling bestehende Abwasserleitungen auch auf ihren Zustand.

Herbert Hirling legt vor allem auf eines wert: »Wir sind ein Rohrreinigungsdienst und kein Entstop-

fungsservice«, sagt er. Was er damit meint? »Das Ziel unserer Arbeit ist, daß der Kunde langfristig zufrieden ist.« Der Kunde mit Abwasserproblemen sei König. Beratung sei darum sehr wichtig. Und: Qualität sei ebenfalls eine Devise seines Unternehmens. Es bringe nichts, wenn ein verstopftes Rohr nur zum Teil gereinigt werde und sich nach zwei bis drei Wochen wenige Zentimeter weiter eine neue Verstopfung bilden könne, da müsse eben gleich der ganze Abschnitt gereinigt werden.

Herbert Hirling sieht es auch als seine Aufgabe und die Aufgabe seiner Mitarbeiter an, dem Kunden verständlich zu machen, was in einem Abwasserrohr vorgeht, wie eine Rohrverstopfung zustande kommt und wie man ihr vorbeugen kann. Karin Hirling ergänzt: Der Mensch versteht besser etwas, wenn man ihm erklärt, wie etwas funktioniert. Wer seriöse handwerkliche Leistungen anbietet, kommt schnell zu einem Spruch, der überall Gültigkeit hat, wo Qualität die erste Geige spielt: »Billig hat nichts mit preiswert zu tun.« Genau deshalb eben ist die Beratung mit inbegriffen und genau deshalb werden Rohre so gereinigt, daß der Kunde langfristig einen Nutzen davon hat.

Für dringende Fälle bietet die Rohrreinigung H. Hirling auch einen Notdienst an, der immer erreichbar ist. Nachts, sagt Herbert Hirling, gebe es selten Anrufe wegen abwasserseitigen Problemen am Wochenende hingegen schon.

Tips für saubere Rohre

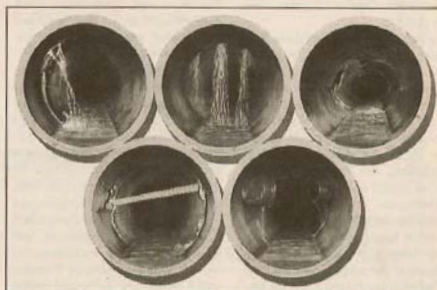
Radolfzell-Stahringen (he). Seit 17 Jahren ist Herbert Hirling mittlerweile in der Rohrreinigungsbranche. Und da hat er Erfahrungen gesammelt. Auch Erfahrungen dahingehend, wie man so manche Verstopfung ganz einfach vermeiden kann. Hirling sagt, daß sich mit den Jahren in Rohren zwangsläufig Ablagerungen bilden würden. Aber: Je geiziger man mit dem Wasser umgehen würde, desto eher bestünde die Gefahr von groben Ablagerungen.

Das heißt nun keineswegs, daß man daheim alle Wasserhähne dauernd auf Höchstleistung stellen sollte, aber: Wer unter fließendem Wasser spüle, solle doch einfach den Stöpsel schließen und dann alles Wasser auf einmal abfließen lassen.



Mit Wasser, das mit hohem Druck in die Leitungen gepumpt wird, können Rohre genauso gereinigt werden wie mit sogenannten elektromechanischen Methoden.

swb-Bild: he



Rohrschäden: Mit einer Roboterkamera können solche (häufiger vorkommenden) Defekte in Rohrleitungen festgestellt werden. Ob Wassereintritt aufgrund defekter Dichtungen, Wurzeln, die in Rohre einwachsen, zerbrochene Rohre durch Bauarbeiten verletzte Rohre oder Rohrverschiebungen: Hier ist der Experte gefragt.



Das komplette Team der Rohrreinigung H. Hirling in Stahringen: Qualität ist der Maßstab, mit dem gemessen wird. Dazu gehört auch, daß alle Mitarbeiter des Teams fit in der Kundenberatung sind. Zwei Fahrzeuge mit kompletter Ausstattung sind Bestandteil der Firma.

swb-Bild: he

ROHRREINIGUNG H. HIRLING

78315 R'zell - Stahringen • Zum Böhlerberg 5/1

Telefon 07738/1557
Fax 07738/1559

Ausfräsen
Ausschleudern
Hochdruckspülen
TV-Inspektion



Tag- + Nacht-Notdienst



Vom »Wanderschein« zur Eingliederung

Gesellschaftliches Umdenken braucht konkrete Utopie

Vor 30 Jahren sprach man von »Nichtsehaften«, und es gab eigentlich keine Hilfen zur »Wiedereingliederung« in dieser Region. Es gab an einzelnen Stellen Hilfen für »Wanderer«, und in den größeren Orten des Kreises gab es schon immer »Städtische Obdachlose«, die sich an den bekannten Plätzen

von Gabriel Henkes

aufhielten. Für die meisten gab es nur das Betteln auf der Straße oder an den Pfarrhaustüren, die Bahnhofsmissonen in Konstanz, »Wanderscheine« in Singen oder eine Übernachtung in der Wandererherberge in Stockach. Hilfe bedeutete damals oft nur weitschicken. Heute haben wir ein differenziertes Hilfenkonzept für den Landkreis Konstanz. Wir reden nicht mehr von »Nichtsehaften« (was suggeriert, die Menschen würden aus eigenem Entschluß nicht sehaft werden wollen). Wir begegnen heute den Wohnungslosen als Menschen mit individuellen sozialen Problemen, die sie offenbar aus eigener Kraft in ihrer jetzigen Lebenssituation (auf der Straße) nicht lösen können. Hilfe heißt für uns: Veränderung der Lebenssituation. In Konstanz begann ich meine Arbeit zu einem Zeitpunkt, als sich dieser Wandel im Hilfeverständnis vollzog. Caritas und Diakonie haben 1984 die Beratungsstelle für Wohnungslosen in Konstanz eröffnet. Dies war eine der ersten ambulanten Beratungsstellen im Bereich »Wohnungslosensein«, Beratung und Sozialhilfe-Auszahlung für Wohnungslose miteinander zu verknüpfen, war neu. Die Ausstattung (eine ehemalige Garage der Bundesbahn) war provisorisch und die Beratungsmöglichkeiten mit ein bis zwei Stunden täglich eingeschränkt. Mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden die Öffnungszeiten und das Mittagessen täglich (auch an Wochenenden und Feiertagen!) sichergestellt. Mit meinem Kollegen vom Diakonischen Werk Konstanz, Michael Hell, war ich in dieser Anfangszeit zumeist mit Grundversorgung und Krisenintervention beschäftigt: Wo kann ich heute übernachten? Ich brauche Kleidung, einen neuen Rucksack, einen Schlafsack ...? Mein Arbeitgeber hat mich auf die Straße gesetzt - ich hab' kein Geld

mehr und weiß nicht mehr wohin ... Viele Menschen, mit denen ich damals zu tun hatte, lebten schon lange auf der Straße und waren ständig unterwegs. Ich habe kaum einen erlebt, der sich mit dieser Situation abgefunden hätte. Die meisten waren auf der Suche, aber viele auch resignierten. Die Lebensgeschichten waren so unterschiedlich wie die Menschen, nur eines begegnete mir immer wieder: der Bruch, der Verlust von Beziehungen, das Gefühl des Ausgestoßenseins. Immer wieder bin ich dem Tod begegnet: Menschen, die auf der Straße starben, weil sie körperlich am Ende waren ... Ich kann mich an keinen erinnern, der in dieser Zeit hier im Landkreis erfroren ist. Aber an viele Menschen, die im Krankenhaus oder anderen Einrichtungen verstorben sind, weil ihr Körper das Leben auf der Straße nicht mehr verkraftet hatte.

Die Beratungsstelle in Konstanz war der Anfang des Hilfenkonzepts im Landkreis Konstanz: 1986 wurde der heutige Jakobushof in Ra-

heimbereich. Wir planen neue Räume für die Beratungsstelle in Konstanz, da die alte Garage abgerissen werden muß und werden voraussichtlich 1998 mit den Wohngruppen (derzeit 18 Plätze im Haus Döbelestraße 2) in ein neues Haus in Konstanz ziehen. Neben den Heimplätzen im Jakobushof bieten wir sieben Plätze in eigenem Wohnraum im Rahmen des betreuten Wohnens an: Die ambulante Betreuung und Beratung ist ein immer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit geworden. Die Situation der Wohnungslosen im Landkreis Konstanz hat sich verändert: Wir können heute jedem Wohnungslosen differenzierte Hilfen anbieten. Es muß niemand draußen schlafen. Auch Wohnungslose erhalten hier im Landkreis Sozialhilfe. Niemand wird einfach weitergeschickt. Aber: Die Probleme wohnungsloser Menschen sind vielschichtiger geworden. Den »alten Tippelbruder« gibt es nicht mehr. Immer mehr junge Menschen ohne Ausbildung und ohne Berufserfahrung leben auf der Straße. Die Situation



dolfzell-Böhringen angemietet. 1987 begann der Aufbau der Wohngruppen in Konstanz. Seit 1988 haben hier eine Werkstatt mit Arbeitstherapieplätzen. 1989 bis 1992 wurde der Jakobushof größtenteils in Eigenarbeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus- und umgebaut. 1992 wurde von der AGJ mit der PVD GmbH ein Langzeitarbeitslosenprojekt begonnen. 1993 erfolgte die Einweihung der fertiggestellten 34 Heimplätze. Heute haben wir 24 versicherungspflichtige Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose, Wohnungslose und ehemalige Wohnungslose in der PVD GmbH und verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten im Rahmen der Arbeitstherapie im

auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt erscheint vielen aussichtslos denn je. Eine Vermischung unterschiedlicher »Szenen«, gerade in/aus den Großstädten, findet statt und findet teilweise bei uns ihren Niederschlag. Die Differenzierung anderer Hilfesysteme (Drogenhilfe, Psychiatrie, Strafvollzug, Jugendhilfe, ...) bringt immer neue Ausgrenzungen mit sich und auch im Bereich der Wohnungslosenhilfe gibt es Menschen, die von uns nicht (mehr) erreicht werden. Die Zukunft? Wollen wir eine Stadt, in der die »Streetworker« um Randgruppen wie Straßenkinder, Jugendbanden, »Punks« oder »Skins«, Bettler, verwahrloste Alkoholiker, Drogenabhängige und



Der Jakobushof in Böhringen wurde zu einem Zeichen für Obdachlose und Ausgestoßene in unserer Gesellschaft. Sie erhalten hier eine neue gesellschaftliche Chance - sie müssen aber auch wollen.

Ausgestoßene kümmern, die »besseren Wohnviertel« eingezäunt und bewacht sind und Einkauf in der Regel nur noch in sauberen Einkaufszentren und -Passagen stattfindet? Wollen wir eine Stadt, deren Zentrum lebt und Bewohnerinnen und Bewohner, Besucherinnen und Besucher und Arbeitslose vielfältige Möglichkeiten der Begegnung bietet - die ihre schönen, aber auch weniger schönen Seiten zeigt und nicht verbirgt ..., die auch gegenüber unbekannten nicht von vornherein ausgrenzt ..., die Platz läßt für Menschen in Not, auch wenn sie uns betreffen macht? Wollen wir eine Stadt, in der die Probleme grundsätzlich mit der Polizei geregelt werden und private Wachdienste dafür sorgen, daß mißliebige Personen sich außerhalb unserer Sichtweite aufhal-

ten? Wollen wir eine Stadt, in der Menschen aufeinander zugehen, Konflikte mit Toleranz und Rücksicht angegangen werden, Meinungen und verbale Auseinandersetzungen erwünscht sind, aber dafür alle Beteiligten sich kompromißlos für eine gewaltfreie Streikultur einsetzen? Eine Utopie? Ja, wenn es darum geht, sich diese Stadt als »Idealvorstellung« - Nein, wenn es darum geht, diese Vorstellungen einmal als (städtebauliche, sozialen und »konkrete« Schritte zu entwickeln. Dies kann nicht allein Sache von Politikerinnen und Politikern sowie Verantwortlichen in der Verwaltung sein. Hier sind diejenigen gefragt, die in der Stadt leben, die sie besuchen oder hier arbeiten. Wohnungslose Menschen gehören dazu!



Gabriel Henkes: Schule begann

Ich heiße Gabriel Henkes, bin 1961 in Freiburg im Breisgau geboren, dort aufgewachsen, seit 1979 verheiratet, katholisch, habe vier Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren und lebe seit 12 Jahren auf der Insel Reichenau und arbeite seit dieser Zeit mit Wohnungslosen im Landkreis Konstanz. Von Beruf bin ich Sozialarbeiter und leite seit 1993 den Jakobushof in Radolfzell-Böhringen. Der Jakobushof ist die Fachrichtung für Wohnungslose im Landkreis Konstanz. Meine berufliche Weg begann 1984 beim Sozialamt der Stadt Freiburg. Von 1985 bis 1988 arbeitete ich beim Caritasverband Konstanz im allgemeinen Sozialen Dienst mit den Schwerpunkten Behinderten- und Wohnungslosenhilfe. Seit 1988 arbeite ich bei der AGJ (Arbeitsgemeinschaft für Gefährdetenhilfe und Jugendschutz in der Erzdiözese Freiburg e.V.), ein Fachverband der Caritas. Hier war mein Schwerpunkt die ambulante Hilfe für Wohnungslose. Auf der Insel Reichenau sind meine Frau, unsere Kinder und ich in der Münsterpfarrei engagiert tätig und Mitglieder in verschiedenen Vereinen. 1967 wurde ich in Freiburg-Littenweiler in die Reinhold-Schneider-Schule eingeschult. Die politisch bewegte Zeit hat mich noch nicht interessiert, aber doch sehr bewegt: Mein ältester Bruder war damals 15 Jahre und meine Mutter hatte an Studenten untervermietet. Manche hitzige politische Diskussionen der Streit spielte sich bei uns am gemeinsamen Sonntagsfrühstück ab. Außerdem waren die Demos in Freiburg schon damals für mich aufregend...

Hilfe für die Menschen

Sozialdienst katholischer Frauen begann

1970 wurde die letzte Baracke in der Singener Erwerlerstraße abgebrannt. Es war ein Fest für die ganze Stadt: Ein Makel schien die Stadt verlassen zu haben - es war das Ende des »Seewadels«, jener Wohnwagensiedlung im Süden, die den Singenern in der ganzen Region Hohn und Spott eingebracht hat. Der glücklichste Mensch an diesem Tag war Otto Muser, davor Bürgermeister in Singen, selbst Schwiegervater des neuen Oberbürgermeisters Friedhelm Möhrle, der immer auf diese Auflösung hingearbeitet hatte. Doch es war nur eine Zwischenstation: Die Baracken standen für Wohnungsnot und Armut. Für Zigeunerfamilien und Landfahrer, Korbflechter und Schrottlar, war es längst zur Zufluchtsstätte geworden. Wer kurz vor Weihnachten einen Achtschmerz am Wohnwagen vorweisen konnte, der kam hierher. Der soziale Brennpunkt war da! Der Sozialdienst katholischer Frauen nahm sich des Problems an. Sie sahen die Kinder als Zukunftsfaktoren, wollten ihnen neue Perspektiven geben. In der Stadt Singen war es ein Signal: Frau Direktor macht plötzlich Sozialarbeit! Sie putzt Kinderpopos! Jahre lang leisteten die Frauen hier Pionierarbeit, bis die Leistungen hauptamtlich erbracht werden konnten.

Es geschah mehr: Der Kindergarten entstand. Die Wohnungen wurden saniert, ein Sozialarbeiter machte den Menschen klar, wie man sozial miteinander leben kann. Das war Mitte der 70er Jahre. Probleme gab es dennoch immer wieder. Massierung sozial Schwacher oder Dezentralisierung? Beide Modelle haben heute überlebt. Als Reihenhäuser für ganz große Familien im Treffpunkt Süd gebaut wurden, gab es Unterschriftenaktionen dagegen und einen regelrechten Aufstand. Der Weg der Stadt Singen blieb: Entschärfung sozialer Konflikte durch offensive Sozialarbeit. Singen konnte zwar nicht alle Nichtsehaftenprobleme des Landes lösen, doch der Eigenbeitrag zählte. Die Verantwortlichen der Stadt tasteten sich in eine schwierige Materie vor, da gab es auch Fehler und bisweilen eine kräftige Medien-schelte. Die logische Konsequenz aus der Gesamtsicht der Probleme war die Schaffung des Jakobushofes in Böhringen. Die Hinwendung zu Nichtsehaften hatte einen institutionellen Erfolg gefunden.

Beiden Seiten ist geholfen, denn Singen konnte nicht alle Probleme der Welt lösen. Ein Stück sozialer Friede wurde allemal geschaffen. Das ist im Alltag im ganzen Kreis Konstanz spürbar.



Arbeit gehört zum Hilfenkonzept des Böhringer Jakobushofes. Auf unserem Bild sind die Mitarbeiter gerade dabei, Elektroschrott zu sortieren. Ein Zuckerschlecken ist dies nicht, vielleicht aber ein Einstieg und neue Perspektiven.

KOMPETENTER SERVICE BEI OPEL GULDE

Service und Beratung mit Qualität

Die Meinung der Kunden wird im Autohaus Gulde großgeschrieben



Seit 30 Jahren kontinuierliches Wachstum mit Qualität: Marianne und Erwin Gulde mit Sohn Dietmar in der großzügigen Ausstellungshalle.

Engen (of). Wie schafft es ein Autohaus mit steigenden Verkaufszahlen aufzuwarten? Ganz einfach: Es bietet wie das Autohaus Gulde in Engen mit seinem Angebot an Service und Information das Vertrauen, das Grundlage einer guten Beziehung zwischen Kunden und dem Autohaus ist.

Das Autohaus Gulde wurde im vergangenen Jahr in den Opel-Ehrenclub (OEC) aufgenommen, der den 100 besten Opel-Vertragshändlern in Deutschland vorbehalten ist. Über 20 Kriterien sind für diese Aufnahme und den Platz in der »Hitparade« der Opel-Vertragshändler ausschlaggebend und

die Konzernmutter in Rüsselsheim erlaubt sich, dazu bei den Kunden selbst nachzufragen, wie zufrieden sie mit ihrem Opel-Vertragshändler wirklich sind. Doch das können die Kunden ihrem Autohaus Gulde auch ganz direkt sagen: Nach jeder Inspektion wird ein Formular zur kostenlosen Rücksendung an den Innenspiegel gehängt, in dem ganz genau gefragt wird, ob man mit dem Service im Autohaus Gulde zufrieden war, oder ob einfach doch noch Fragen offen blieben.

Und dafür, daß die Kunden mit dem Service »ihres« Autohauses zufrieden sein können, wird seit

jeder alles getan. Das fängt bei den kundenfreundlichen Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 19 Uhr jeden Wochentag und bis 13 Uhr jeden Samstag an.

Die Werkstatt bietet schon seit Jahren eine sogenannte Direktannahme, bei der der Kunde dabei sein kann, wenn das Auto vorinspiziert wird.

Die Werkstatt ist mit den modernsten Geräten ausgestattet, was die Analyse, Reparatur und Unfallinspektion betrifft.

Bring- und Abholdienst bei Reparaturen und Regelservice wie auch das Angebot zu günstigen Leihwagen, wenn es doch etwas länger

geht, sind eine Selbstverständlichkeit, der TÜV ist täglich im Haus, die Abgasuntersuchung eingeschlossen.

Eine großzügige Ausstellungshalle wie die Fläche bietet die Bühne für das gesamte Programm der Modellpalette von Opel einschließlich der aktuellen Sondermodelle und der Auswahl an Gebrauchtwagen und Jahreswagen. Keine Frage: Hier ist Raum für eine ausführliche Beratung.

Integriert in das Autohaus Gulde ist der Bereich Wohnwagen und Wohnmobile der Marke »Dethleffs«, der ebenfalls mit viel Dienst am Kunden aufwarten kann.

Gründung in Rezession 30 Jahre stetiges Wachstum in Engen

Engen (of). Die Geschichte des Autohauses Gulde begann vor 30 Jahren im Engener Aldorf. Damals entschlossen sich Marianne und Erwin Gulde, die sich bei ihrer Ausbildung in einem Opel-Autohaus in Riedlingen kennen gelernt hatten zur Selbstständigkeit. Damals gab es gerade die erste Rezession, die die Euphorie des »Wiederaufbaus« dämpfte, doch schon immer waren solche Dellen in der Konjunkturlinie eine gute Zeit für einen Neuanfang. Das zeigte sich auch bald im jungen

ke Opel präsentieren konnte und sich in der Folge im Aldorf immer weiter vergrößern mußte, um einer steigenden Nachfrage Rechnung zu leisten. 1980 konnte nur noch ein neuer Standort den Raum für eine weitere Entwicklung geben.

Kritiker meinten damals, das neue Autohaus Gulde sei viel zu großzügig bemessen. Doch die Guldes haben weise in die Zukunft geblickt: Die Dimensionen ihres Autohauses konnten bis jetzt alle Neuerungen der Technik und den



Ein starkes Team, bei dem Fortbildung groß geschrieben wird. 23 Mitarbeiter hat das Autohaus Gulde derzeit. Links im Bild Kundendienstverkäufer Gustav Hertel und Werkstattmeister Erich Meßmer, in der Mitte Marianne Nutz (Zentrale), neben Marianne und Erwin

Zentrum für Kunden Noch mehr Service wird geboten

Engen (of). Schon heute steht der Kunde mit seinem Auto im Mittelpunkt im Opel-Autohaus Gulde. Doch nichts, was man heute noch als Gut erachtet, könnte nicht noch besser werden. »Kundenzentrum« heißt die Vision der nahen Zukunft für die Familie Gulde, mit der der Kunde noch weiter in den Mittelpunkt rückt.

Und das schon recht bald: Bis Ende des Jahres soll es das »Kundenzentrum« im Autohaus Gulde geben. Dafür ist eine umfangreiche

tung und Empfangsbereich völlig neu ordnet. Dem Kunden soll das Autohaus mehr geöffnet werden, die schon bestehende Direktannahme wird erheblich ausgebaut und damit reicht die Werkstatt deutlich in das Kundenzentrum hinein, kann mehr Transparenz und Information gegenüber dem Kunden gezeigt werden. Drei neu definierte Arbeitsplätze werden auf diese Weise entstehen, doch zuviel sollte hier nicht verraten werden. Aber soviel schon: Das neue Konzept wird sich bis in das

30 Jahre Gulde Engen

Holen Sie sich Ihr Sahnestück aus unserer Geburtstagstorte

Neuwagen-Geburtsstagsangebote mit 2 Jahre Garantie:

- | | | | | |
|------------------|----------------|------------------------------------|--------------------|----------------|
| • ASTRA-DREAM | ab DM 24 600,- | Preis-Vorteil bis DM 7600,- | • ASTRA-STYLE | ab DM 28 700,- |
| • ASTRA-HATTRICK | ab DM 23 500,- | | • ASTRA-DREAM-COOL | ab DM 25 900,- |

- VECTRA-CD 1.8, 16V, 85 kW, Klimaanlage, ABS, Front-Seiten-Airbag, elektr. Spiegel, Lenkradhöhenverstell., elektr. Fensterheber, Kopfstützen hinten, Lederlenkrad, mit Radio-Fernbedienung, Radio Car 400

NP DM 43 380,- jetzt DM 39 900,-

Dethleffs-Wohnwagen und Motorcaravan-Geburtsstags-Angebote

- z.B. • Bolero 480 TK, Mod. 96 NP DM 22 610,- jetzt DM 18 500,-
• Camper 460 T, Mod. 95 NP DM 18 085,- jetzt DM 13 500,-
* Fahrzeuge waren kurzfristig zugelassen

- * Reisemobil Globetrotter A 5420, 1.9 TD, 82 PS Servolenkung, Fahrradhalter, Radio, Mod. 96
NP DM 57 169,- jetzt DM 38 900,-



30 Gebrauchtwagen zu Geburtsstagspreisen: mit 1 Jahr Garantie, Sonderzins 6,9% eff. bis 36 Monaten

- z.B. • Kadett-Cabrio, 55 kW, Bj. 93, 45 000 km
• Vectra, 51g, 55 kW, Bj. 92, 67 000 km
• Omega-CD-A-Caravan, 85 kW, Bj. 90, 118 000 km, ABS, AHK, Bordcomputer, SD, Servo, LM-Felgen
• Vectra-B, 74 kW, Bj. 12/95, 54 000 km, Airbag
• Astra, 44 kW, Bj. 96, Airbag, Radio, CR, SD, Servo, ZV, 12 000 km
• Peugeot 204, 55 kW, 78 000 km, Bj. 92, elektr. Fensterh., SD, ZV
• Suzuki-Vitara, 59 kW, Bj. 93, 47 000 km, M+S-Räder, Radio, LM-Felgen

DM 18 900,- jetzt DM 17 900,-
DM 14 900,- jetzt DM 13 900,-

DM 15 900,- jetzt DM 14 900,-
DM 27 900,- jetzt DM 26 900,-
DM 20 900,- jetzt DM 19 900,-
DM 9 950,- jetzt DM 8 950,-
DM 19 900,- jetzt DM 18 900,-

OPEL

Gulde

Jahnstraße 44 · 78234 Engen
Telefon 0 77 33/9 44 00

Wir machen die Entscheidung leicht!
Provitieren Sie aus 30jähriger Erfahrung Ihr freundliches OPEL-Team



Bauen und Leben in einem Stück Natur: Daß Wohnungsbau mehr ist als nur die Schaffung eines Dachs über den Köpfen der Menschen, wurde im Kreis Konstanz früh erkannt. Grün zu den Menschen zu



bringen, war auch das Ziel der Gemeinnützigen Baugenossenschaften (Hier ein Beispiel der »Hegau« in Singen), die zu neuen Qualitäten durchstarteten. Schöner wohnen war Ansporn für alle.

Wohnen bedeutet nicht nur ein Dach über den Kopf zu haben, wohnen ist Nachbarschaft und Kommunikation - ist Heimat - Wohnraum zu schaffen ist das Bestreben, dem Wohngelüfte der Menschen Rechnung zu tragen, ansprechende Architektur, Freiraum für Kinder, für ältere Menschen und viel Grün gehören ebenfalls dazu, wie behindertengerechte Ausstattung von Gebäuden und Wohnungen. Letztere sind zum

von Erwin Triltsch

Teil auch für die Nutzung von älteren Mitbürgern und deren besonderen Bedürfnissen anzupassen.

Drei Jahrzehnte Rückblick sind keine leblose Statistik, sondern sichtbare und fortbestehende Leistungen unserer Gesellschaft. Sie spiegeln die jeweiligen Note - Wünsche - Realitäten der Obdach- und Wohnungssuchenden sowie nach Eigentumswerten strebenden Bürger wider. Dieser Rückblick ist geprägt von persönlichem Augenmaß und kann und will auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Vollständigkeit erheben.

In diesen vergangenen, zurückliegenden 30 Jahren waren es in erster Linie die ortsansässigen Baugenossenschaften, wie die »Oberzellerhau Singen«, die »Hegau Singen«, die »Familienheim/Neue Heimat-Radolfzell«, die sich dem Sozialen Wohnungsbau widmeten. Der Slogan »soviel Eigenheim, wie möglich - soviel Mietwohnungen, wie nötig« war richtunggebend für die Wohnungsbauaktivität in unserem Raum in den 60er, 70er und 80er Jahren. »Jedem sein familien-gerechtes Heim« war und ist auch heute noch Ziel dieser genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen, die zwischen 47 und 87 Jahren genossenschaftlichen Wohnungsbau betreiben. Die Kommunen unterstützten wesentlich die Bemühungen zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus durch rechtzeitige Vorbereitung von Baugelände, durch ideelle und finanzielle Beteiligungen oder Grundstücksbereitstellung. 1967 beauftragte sich der Singener Gemeinderat mit der Bebauung des Bruderhofareals, ist das Großprojekt der Baugenossenschaft »Hegau« in Singen - Südstadt mit 200 Wohnungen in fünf Punkthäusern in Bau (bahnbrechend die Wirtschaftlichkeit und Ausstattungsgrad - Miete von 1,85 Mark/qm/Wfl bei Zentralheizung, Warmwasser und Müllschlucker - im sozialen Wohnungsbau) in Radolfzell ist im Neubaugebiet »Markelfinger Winkel« Halbezeit.

Hier baut die »Familienheim/Neue Heimat« Radolfzell über 120 Eigentums- und Mietwohnungen in lukrativer Seelage. Die Herstell-

ungskosten beliefen sich dabei auf circa 810 Mark/qm/Wfl, inclusive Grundstück. Eine etwa 86 Quadratmeter große Dreieinhalbzimmer-Wohnung war für 71.000 Mark erhältlich. Es zeichnete sich langsam der allgemeine Trend der Wohnungsbauleistungen »von der Masse zur Klasse« ab (Loggien, Zentralheizung, Eßdielen, getrennte Sanitärräume, Tiefgaragen und so weiter).

1969 erfolgt in Radolfzell - Mezgerwald der erste Baggerhub für die Großbaustelle der Baugenossenschaft »Familienheim/Neue Heimat« für drei Hochhäuser mit 180 Miet- und Eigentumswohnungen durch Bürgermeister Reister. In einer weiteren Einfamilien-Reihenhausgruppe in der Oststadt Radolfzells kostet eine Hauseinheit mit 121 Quadratmetern (inclusive Grundstück und Unterkellerung)

circa 131.000 Mark. In Singen und Radolfzell entstehen Einfachstwohnungen durch und zur Belegung der Kommunen.

1973 geht die Bebauung des Bruderhofes in Singen in die reale Phase. Hier entsteht ein kleiner Stadteil, der eine gesunde Mischung von Eigenheimen, Eigentums- und Mietwohnungen vorsieht. Auch Tiefgaragen sind bei den mehrgeschossigen Häusern obligatorisch. Die hier anfänglich euphorischen Planungen (zugeschnittenes Punkthaus) werden der Marktlage entsprechend geändert, und die Bebauung abschnittsweise verfolgt.

1978 Im Zuge der weiteren Bebauung auf dem Bau- und Wohnungsmarkt erfolgen weitere Baumaßnahmen im Bruderhofgebiet in Singen. Hier kostet zu diesem Zeitpunkt eine Dreizimmer-Eigentumswohnung knapp 100.000

Mark. Die Miete einer öffentlich geförderten Sozialwohnung liegt bei 5,75 Mark/qm/Wfl.

1982 folgt die Grundsteinlegung für das höchste Haus im Bruderhof Singen - mit 62 Mietwohnungen im sozialen Wohnungsbau durch die Baugenossenschaft »Hegau«. Die auslaufende Grunderwerbssteuerbefreiung bringt eine verstärkte Nachfrage nach Eigentumsmaßnahmen, so insbesondere in Stockach-Ziegelwiese, Gottmadingen-Ost, Radolfzell-Unterstützkreuz.

1984 Baggerhub durch OB Möhrle für Seniorenwohnanlage in Singen-Süd der Baugenossenschaft »Hegau« mit 100 Wohneinheiten. Die Arbeiterwohlfahrt übernimmt die Generalanmietung und die Betreuung der Senioren.

1987/88 Erste Seniorenwohnanlage in Radolfzell - Seestraße mit öf-

fentlicher Förderung und Miete von 8 Mark/qm, gebaut auch von der »BG Hegau« - 14 Wohnungen, Betreuung durch DRK. In Radolfzell - Mezgerwald sind von der »Familienheim« und von der »Hegau« attraktive Eigentumswohnungen im Bau, bei einem Verkaufspreis von etwa 180.000 Mark für eine Dreizimmer-Wohnung mit 86 Quadratmetern Wohnfläche. In Singen-Süd ist zu dieser Zeit eine ähnliche Wohnung um circa 200.000 Mark billiger zu haben.

1989 Seniorenwohnanlage mit 34 Einheiten in Stockach in der Nähe des Rathauses auf Eigentums- und Mietbasis durch »BG Hegau« bei einer Miete von 8 Mark/qm. In der Raumschaft Hegau-Unterseer werden nach wie vor preiswerte Mietwohnungen gesucht, der Immobilienmarkt hatte da noch mehr Gesuche als Angebote zu verzeichnen. »Der Wohnungsmarkt bleibt aber auf dem sozialen Auge blind.« 1990 Die bisher für den sozialen Wohnungsbau maßgebende Wohnungsgemeinnützigkeit ist weggefallen, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nahm und in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Wiederaufbau unserer zerstörten Wohnstätten ihren Höhepunkt erreichte. Neben den schon erwähnten über 300 Seniorenwohnungen in unserer Raumschaft wurde weitere Aufmerksamkeit für spezielle Wohnversorgung für Kinderreiche, Behinderte und Problemfälle geschenkt.

1991/97 Der Anfang der 90er Jahre aufgekommene Bauboom (Deutsche Einheit und so weiter) zeigte auch in Singen-Südstadt, Reckholderbühl oder in Radolfzell-Mezgerwald, Unterstützkreuz wie auch in Stockach-City und Nordstadt sowie in Gottmadingen und in vielen kleineren Gemeinden.

Die letzten Jahre präsentierten nunmehr einen sich sättigenden Immobilienmarkt, der sich vom Interessenten- zum Anbietermarkt wandelte. Das wirkt sich auch in unserer Region durch sinkende, sich stabilisierende Kosten und Mieten aus. Eines ist aber trotzdem feststellbar, daß auch heute eine normale Rendite im Wohnungsbau nicht zu erzielen ist, hier können nur steuerliche Anreize und das Interesse an Eigentums- und Vermögensbildung motivierend wirken.

Lebendige Wohnbaugeschichte am Beispiel der »Hegau«

Spezialisierte Angebote haben Hochkonjunktur

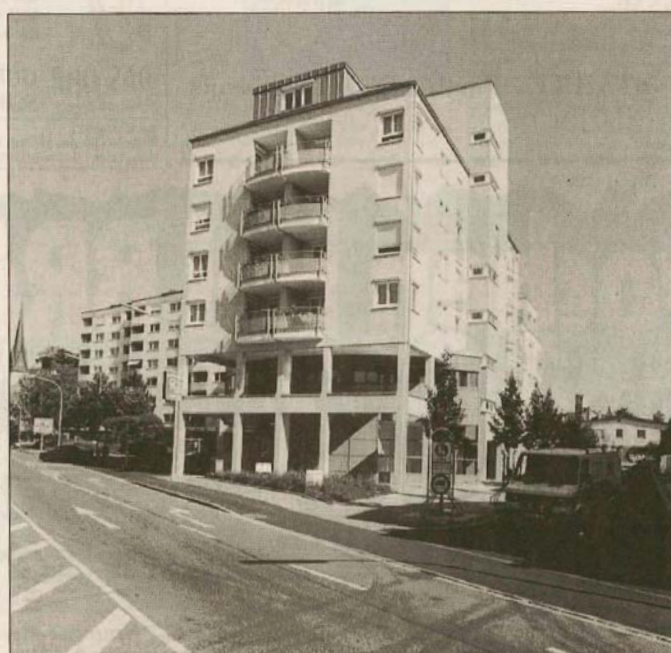
So liegen heute bei wesentlich höheren Grundstückskosten die Mieten im sozialen Wohnungsbau bei etwa 9,25 Mark/qm, obwohl die Kostenmiete trotz öffentlicher Förderung bei 13 bis 15 Mark/qm liegt. Das ist praktisch nur eine Kostendeckung von zwei Dritteln. Die Gesamtbaukosten belaufen sich heute inclusive Grundstück in Stadtlagen auf einem Niveau von unter 4000 Mark/qm/Wfl., was in Zukunft unter Berücksichtigung der Gesamtwirtschaftslage in der Immobilienbranche zu einer ausgewogenen und übersichtlichen, aber harten Konkurrenz führen wird.

Zur Person: Erwin Triltsch

Erwin Triltsch wurde 1925 in Teplitz-Schönau im Sudetenland geboren. Nach dem Krieg absolvierte er in Mannheim und Darmstadt unter anderem die Baumeisterprüfung und erwarb sich die Qualifikation zum Architekten. In Freiburg begann Triltsch seine Berufslaufbahn als Architekt bei einer Wohnbaugenossenschaft, hernach zog er nach Radolfzell, da ihn hier eine Stelle bei der Familienheim/Neue Heimat reizte. Zuerst war er hier als Architekt tätig, die letzten drei der acht Jahre leitete er die Genossenschaft als Geschäftsführer. Die zweite Hälfte seines Berufslebens, nämlich 24 Jahre, verbrachte Erwin Triltsch bei der Wohnbaugenossenschaft Hegau als Architekt und Vorstandsvorsitzender. In seiner ganzen Laufbahn zeichnete er für das Planen und den Bau von rund 3500 Wohnungen verantwortlich, 1042 in Freiburg, 819 bei der Familienheim und 1612 bei der Hegau.



1967 wurde Erwin Triltsch Geschäftsführer der Neuen Heimat/Familienheim Bodensee. »In diesem Jahr hatte ich mich langsam in Radolfzell eingewöhnt.« Nach den acht Jahren bei der Familienheim wirkte Triltsch bei der Wohnbaugenossenschaft Hegau.



Modernes Bauen setzt auch städtebauliche Akzente: Dominanten sind gefragt, wie hier im Singener Gambrinus-Areal, wo eine neue Eingangssituation in die Singener City entstanden ist.

MEIN LIEBLINGSPLATZ.
Ein Ruhemöbel, das keine großen Worte braucht: Der Relaxer. Leder, Chrom, Buche natur. Bei uns jetzt zum Hauspreis von **DM 2500,-**

Bett & Wäsche
AUMANN

Grubwaldstraße 20 • 78224 Singen-Süd
Telefon 07731/67771 • Fax 07731/67720

HÄNSLER
SANITÄRE ANLAGEN
BLECHVERARBEITUNG
GASHEIZUNGEN

MOOS 1
Gewerbstraße 11 • Telefon 07732/4489

Ernst Sterk
Elektrogeräte,
Elektroinstallationen, Kundendienst

Unser Service:
kompetente Beratung in angenehmer Atmosphäre, qualifizierter Kundendienst für Markenprodukte und Parkplätze direkt vor der Tür.

Zu Wollgängen 4 • 78224 Singen-Bohlingen • Fon 07731/22568 • fax 54278

rottinger
ELEKTROTECHNIK

78239 Rielasingen - Rudolf-Diesel-Str. 8
T 07731/25200 Fax 07731/28660

Kunick
Beschläge • Werkzeuge
Schließanlagen
Sicherheitstechnik

Hauptstr. 54 • 78224 Singen • Tel. 07731/65465 od. 64701
Fax 07731/66448

ES GEHT UM
BIHR
BAD

OHNE UMWEGE
1. Sie wollen, daß Ihr Bad schöner und funktioneller wird.
2. Sie möchten Nerven schonen und viele Wege sparen.
3. Wir besorgen ALLES - von der Planung, Umbau, Installation bis zum blitzblanken Boden!

Sanitär Schwarz
GAS • WASSER • HEIZUNG

Zeppelinstr. 5
78239 Rielasingen
Tel. 07731/93280

Energiesparfenster
Kunststoff-Fenster
Holz-Fenster
Holz-Alu-Fenster
Haustüren

ÜBER 60 JAHRE
Beratung • Verkauf u. Montage durch
Hans Locher
Fensterbau
78476 Alenbach • Höhenbergstr. 2
Tel. 07533/5415
In Familienbesitz

Sonnenschutz
Dachfenster-Rolläden
Insektenschutz
Isolierverglasungen
Kunstverglasungen

Zimmerei • Holzbau • Holzrahmenbau
Neubau Dachsanierung Aufstockung Dachfenster Niedrigenergiehäuser In Familienbesitz

Alfred Ruh Zimmermeister
78315 Böhringen
Im Wiesengrund 30
Tel. 07732/2713 • Fax 57660

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!
wünschen

Schaffhauser Bock
Bühlstr. 15, 8201 Schaffhausen
Tel. 0041/52/632 30 30
Fax 0041/52/632 30 90

Seit über 30 Jahren
UNABHÄNGIG KOMPETENT LESERNAH
Schaffhausens grösste Zeitung

APZ
Adressen- und Propagandazentrale Schaffhausen AG
Bühlstr. 15, 8201 Schaffhausen
Tel. 0041/52/632 31 30
Fax 0041/52/632 31 90

Verteildienst unadressierter Werbung in der ganzen Schweiz

Zwei «STARKE» Partner in der Schweiz

SIE VERKAUFEN EIN HAUS, EIN GRUNDSTÜCK AM BODENSEE?

W-D. KRÄMER
Immobilien GmbH, 78315 Radolfzell
Tel. 07732/92470, Fax 07732/924770
78343 Gaienh.-Grundhofen, Tel. 07735/97220

Holz-Fenster
• Holz-Alu-Fenster
• Kunststoff-Fenster
• Wintergarten
• Rolläden, Beschattung

Fensterbau - Schreinerei
H. Keller
Inh. Gerhard Hogg
Kesslerhalde 9, 78234 Engen
Tel. 07733/6556, Fax 7343

→ **Dekra Stützpunkt**
→ **TÜV-Abnahme im Hause**
→ **Reparaturen aller Art**

MEISTER-SERVICE
Wolfgang Flad
Eisenbahnstraße 6 • 78315 Radolfzell
Tel. 07732/52982 • Fax 07732/57806

DAS OHR
Einfacher geht's nicht
SANPIL®
DIE LÖSUNG
Modernste Hörgeräte-Elektronik exklusiv bei Das Ohr

- keine Batterien, keine Bedienung notwendig
- Im Ohr-Gerät
- Gerät schaltet sich automatisch ein und aus, wenn es aus dem Ohr genommen, bzw. zurückgelegt wird
- diskrete Trageweise durch farbliche Anpassung

DAS OHR GUTES HÖREN IN SEINER SCHÖNSTEN FORM
Hörgeräte & mehr

Inh. Horst Bötcher
H. Bötcher • Murgasse 29 • 78462 Konstanz
Telefon 07531/17523 • Fax 07531/17524

Höllhergasse 6 • D-78315 Radolfzell
Telefon 07732/55317 • Bei Optik Burt

Polsterwochen bei BRAUN
Auf alle Polstermöbel 10% Preissenkung!

Super-Wohlfühl-Auswahl / rund 100 Garnituren
Sessel / Fernsehsessel / Zwei- und Dreisitzer / Runddeck-Garnituren / Damenliegen / Futonsofas / Funktionssofas

BRAUN Singen Industriegebiet

Unser Haus befindet sich im Industriegebiet Georg-Fischer-Straße
Telefon: (07731) 87580
Super-Öffnungszeiten: Montag-Freitag 9-20 Uhr, Samstag 9-16 Uhr durchgehend

Und wie immer: Super-Beratung und Super-Service

BRAUN MOBEL CENTER
vorhanden